

KARRIERE

Bildung,
Jobs &
Arbeitsmarkt
in Oberösterreich

MAGAZIN

■ FÜR SICH, FÜR ANDERE

Das Freiwillige Sozialjahr,
eine Zeit mit Mehrwert

■ INSPIRIERENDE WEGE

Unterschiedliche Frauen und
ihre Berufswege

■ IN EIGENER SACHE

Alles rund ums richtige
Bewerben und Auftreten

+ 14 Arbeitgeber- portraits aus Oberösterreich

*„Schön, wenn man
sieht, was man
geschaffen hat.“*

Alexandra Thomasberger,
Tischlerin

GANZ NEUES WAGEN

VON DER JURISTIN ZUR TISCHLERIN: ALEXANDRA THOMASBERGER
UND ANDERE ERZÄHLEN, WAS SIE BEWOGEN HAT, SICH BERUFLICH
GANZ NEU ZU ORIENTIEREN

*„Ich bin
scharfsinnig.“*

*„Ich bin
fürsorglich.“*

*„Ich bin
zuverlässig.“*

*„Ich bin
hartnäckig.“*

**mein Job.
meine
Entscheidung.**

ams.at/meinjob

Welcher Job
passt zu DEINEN
Kompetenzen?
Komm ins AMS.



☎ 050 904 440

f facebook.com/amsooe





von
Dietmar Mascher,
 stellvertretender
 Chefredakteur
 OÖNachrichten

Foto: Volker Weibold

Liebe Leserin, lieber Leser

 d.mascher@nachrichten.at

Die österreichische Wirtschaft durchlebt derzeit eine schwierige Zeit. Die Wirtschaftsforscher müssen fast monatlich ihre Wirtschaftsprognosen nach unten revidieren. Das mit dem Wirtschaftswachstum wird sich heuer nur in Spurenelementen ausgehen, aber zumindest droht uns unmittelbar keine Rezession.

Nach den konjunkturellen Problemen im Vorjahr und den anstehenden im heurigen Jahr ist es demnach kein Wunder, dass die Arbeitslosigkeit steigt. Allerdings steigt sie nicht in einem Ausmaß, das in solchen Situationen normalerweise zu beobachten ist. Das hängt damit zusammen, dass Österreich strukturell weiterhin einen Arbeitskräftemangel hat. Viele Unternehmen kündigen zwar Zeitarbeitsverträge, bei der eigenen Belegschaft tut sie sich aber mit dem Kündigen schon schwerer, vor allem wenn es sich um gut ausgebildete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter handelt. Zu groß ist die Angst, dass man beim Anspringen der Konjunktur ohne ausreichend großes Team dasteht.

Mittelfristig wird sich der Arbeitskräftemangel wieder verschärfen. Das lässt sich schon aus der demografi-

schen Entwicklung ableiten. Die Babyboomer-Generation geht in Pension, es kommen zu wenig junge Leute nach. Die Regierung versucht, mit einer attraktiveren Rot-weiß-Rot-Card Arbeitskräfte aus Nicht-EU-Staaten anzulocken. Das wird aber nur zum Teil gelingen.

Für die heimischen Unternehmen wird der Kampf um die Arbeitskräfte und den Nachwuchs, der übermorgen die Unternehmen leiten soll, demnach wieder härter werden. Gute Leute werden eine begehrte Ressource bleiben und verstärkt zum Wettbewerbsfaktor. Nur wer rechtzeitig ausbildet oder beim Recruiting nicht nachlässt und Phasen leicht steigender Arbeitslosigkeit nützt, Mitarbeiter zu bekommen, wird letztendlich genug Leute haben. Employer Branding und ausgefeilte interne Schulungssysteme werden an Bedeutung gewinnen.

Diese Ausgabe des Karrieremagazins soll Unternehmen und Arbeitsuchenden bei der Orientierung helfen und Ihnen allen zudem großes Lesevergnügen bereiten.

Herzliche Grüße,
Dietmar Mascher



68-71

AUSDRUCKSSTARK:

Christoph Ortner – vom Hortpädagogen zum Textildruck-Künstler

INHALT

Vorwort	3
Verzeichnis nach Gebieten	6
Das JKU Karrierecenter unterstützt beim Jobeinstieg	8
Für sich selbst, für andere: das Freiwillige Sozialjahr	10
Raiffeisen-Personalchef Spitzenberger im Gespräch	14
Tischlereitechnik statt trockene Paragraphen	16
Wechselwillig: Quereinsteiger und ihre Storys	18
Hargassner: ein Zentrum der besonderen Art	23
Lehre mit Laib und Seele: Backtechnologie	24
Vielfältige Jobwelten bei der Sparkasse OÖ	26
talscope: Eine Job-Plattform, die es so noch nicht gab	28
Chancen mit der Dualen Akademie	30
Im Porträt: erfolgreiche Frauen und ihre Wege	34
Interior Designer: Ausbildung mit Stil und Zukunft	58
BAUakademie BWZ OÖ startet mit neuem Studium	62
Marketing in eigener Sache: alles rund ums Bewerben	64
Eindrucksvoll: vom Hortpädagogen zum Textildruck-Profi	68
Bildungsdirektor Klampfer über den Wert von Bildung	72
Editorial	74
Arbeitgeberporträts ab	76
Impressum, Kontakt, Legende	90



16-21

AUF EIN NEUES:

Porträts von mutigen Menschen, die den beruflichen Umstieg wagten



28-29

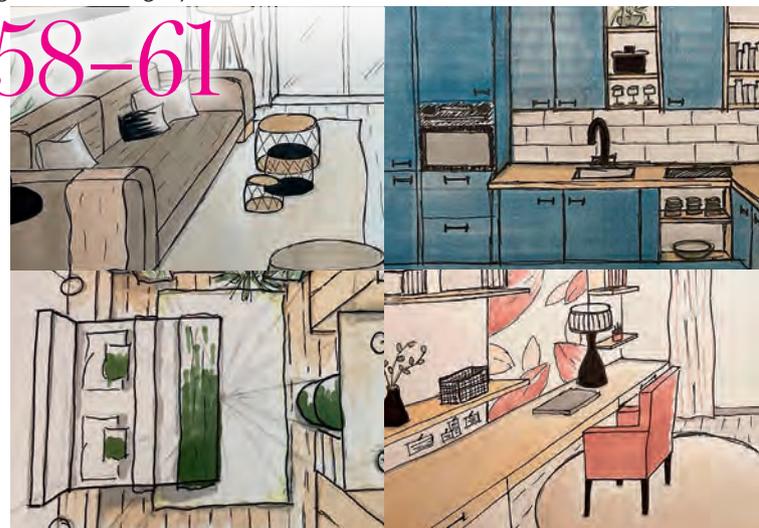
NEUER WEG ZU FACHKRÄFTEN:

Die Plattform talscope vermittelt Ingenieure und IT-Profis aus Drittstaaten nach Österreich

RAUM FÜR KREATIVITÄT:

Die Einrichtungsberaterschule Kuchl und ihr einzigartiges Ausbildungssystem

58-61

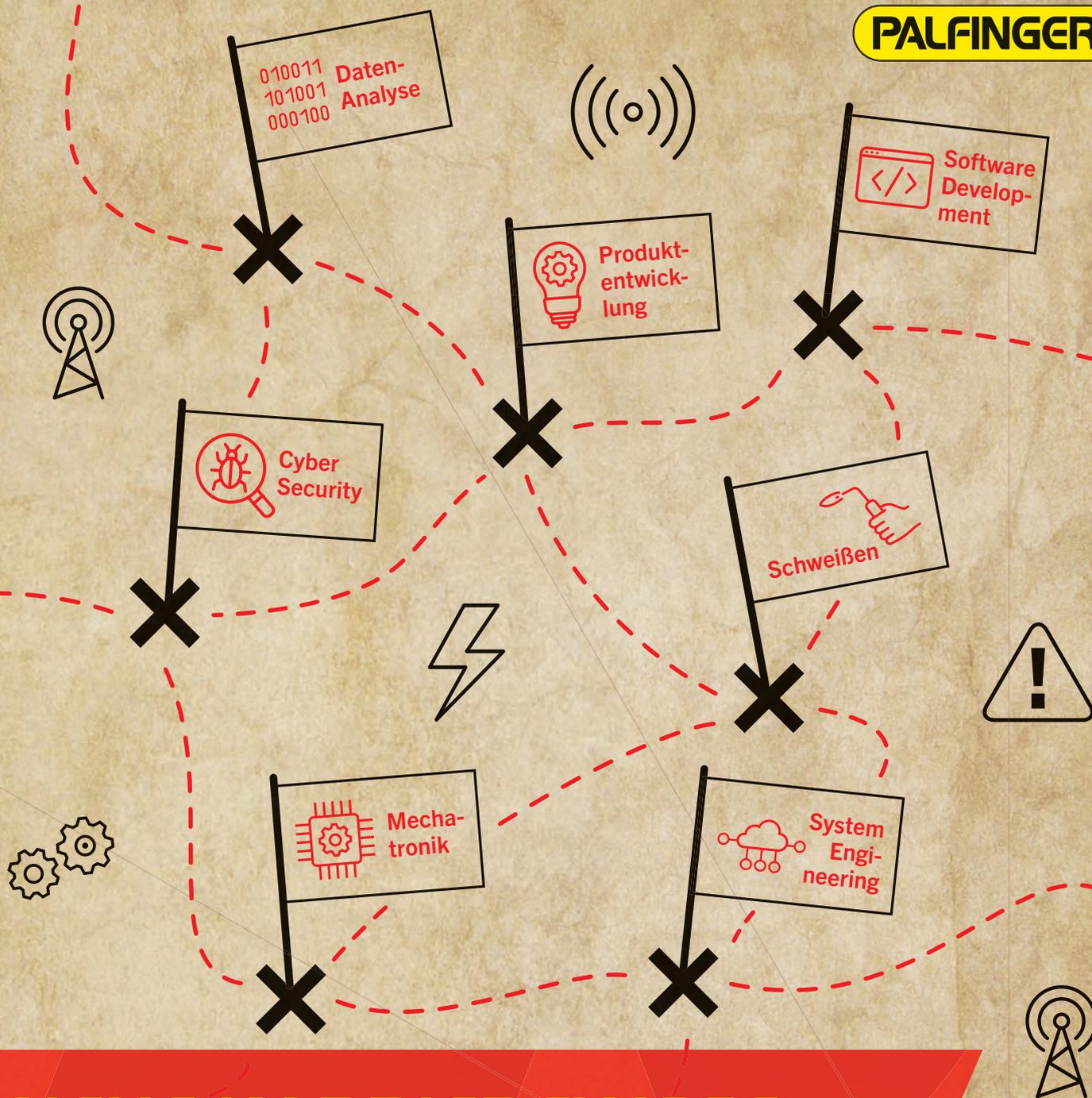


24-25

ZWISCHEN LAUGENSTANGERLN UND LABOR:

Was den jungen Lehrberuf Backtechnologie ausmacht





NEUE KARRIEREWEGE ENTDECKEN.

Wer einen zukunftsorientierten Beruf ergreifen und dabei konstant Neues entdecken will, ist bei PALFINGER genau richtig. Als internationaler Marktführer für innovative Kran- und Hebelösungen führen viele Karrierewege nachhaltig zum Erfolg. Dabei legen wir nicht nur größten Wert auf beste Ausbildungen, sondern auch kontinuierliche Weiterbildungen und sogar berufliche Neuorientierungen innerhalb des Konzerns. Alle aktuellen Jobangebote und Informationen zu Karrieremöglichkeiten jetzt auf www.palfinger.com

FIRMENVERZEICHNIS NACH GEBIETEN

Linz-Stadt, Linz-Land



Business Upper Austria	77
Fabasoft International Services GmbH	79
Hermann Pfanner Getränke GmbH	81
MIC Datenverarbeitung GmbH	85
Ordensklinikum Linz GmbH	86
Salvagnini Maschinenbau GmbH	87
Wohlschlager & Redl Sanierung	89
Wimmer Medien GmbH & Co.KG	90

Wels-Stadt, Wels-Land, Eferding, Grieskirchen



Hofer KG	82
Klinikum Wels-Grieskirchen GmbH	83

Steyr-Stadt, Steyr-Land Kirchdorf, Amstetten



BMD Systemhaus GesmbH	76
CompuGroup Medical in Österreich	78

Mühlviertel



HABAU Hoch- und Tiefbaugesellschaft m.b.H.	80
--	----

Salzkammergut



Miba Group	84
------------	----

Andere Bundesländer

CompuGroup Medical in Österreich	75
BMD Systemhaus GesmbH	74
Fabasoft International Services GmbH	79
HABAU Hoch- und Tiefbaugesellschaft m.b.H.	80
Hermann Pfanner Getränke GmbH	81
Hofer KG	82
Miba Group	84
MIC Datenverarbeitung GmbH	85
Wimmer Medien GmbH & Co.KG	90

XXXLutz

MATURA IN DER TASCHE?
BEREIT FÜR DEN **BERUFSEINSTIEG?**

ENTDECKE BEI UNS
EIN **X** MEHR KARRIERECHANCEN!



Ein X mehr Chancen!
karriere.xxxlutz.at

Hol dir
alle Infos!



Berufserfahrung für Studierende: besser **Praktikum** oder **Nebenjob**?

Karriere bedeutet für jeden etwas anderes. Das gilt auch für die Studierenden und AbsolventInnen der Johannes Kepler Universität Linz. Doch egal, wie die Karrierewünsche aussehen, das universitätseigene Karrierecenter unterstützt sie beim Jobeinstieg.

Über 24.000 Personen studieren aktuell an der Johannes Kepler Universität in Linz. So unterschiedlich wie die Studierenden sind auch deren Karrierewege. Um ihnen den Einstieg ins Arbeitsleben zu vereinfachen, gibt es an der JKU ein eigenes Karrierecenter. Wie der Einstieg ins Berufsleben am besten gelingt, haben wir bei Mag. Florian Mayer, dem Geschäftsführer des JKU Karrierecenters, nachgefragt:

Was empfehlen Sie Studierenden, die ins Berufsleben einsteigen möchten?

Bereits während des Studiums erste Berufserfahrung zu sammeln halte ich für enorm sinnvoll. Die Studierenden sollten sich dazu zuerst überlegen, wo ihre Stärken, Schwächen und vor allem ihre Interessen liegen. Welche Fachbereiche bzw. welche Branchen kommen (nicht) infrage? Wir unterstützen sie dabei auch gerne mit persönlichen Beratungen. Gedanken sollten sie sich auch unbedingt über die Art der Anstellung und das Stundenausmaß (wie viel schaffe ich neben dem Studium) machen. Dann kann die Suche nach konkreten Jobs starten.

Welche Arten der Anstellung kommen infrage?

Hier gibt es viele Möglichkeiten. Infrage kommen etwa Teilzeitanstellungen / Werkstudentenjobs, eine geringfügige Anstellung, Mitarbeit an einem Projekt auf Werkvertragsbasis oder auch Praktika.

Was ist die beste Variante?

Das kommt aus meiner Sicht ganz darauf an, was man mit dem Job erreichen möch-

te. Alle Anstellungsarten haben Vor- und Nachteile. Über diese sollte man sich jedenfalls gut informieren und dementsprechend abwägen.

Welche Vorteile bieten Praktika?

Praktika bieten die Möglichkeit, mehrere Unternehmen und verschiedene Fachbereiche kennenzulernen. Das macht vor allem Sinn, wenn man noch nicht so genau weiß, was man tatsächlich nach dem Studium machen möchte. Auch zeitlich kann man flexibler sein und das Praktikum so legen, wie es einem passt, um sich z. B. während intensiveren Uniphasen voll aufs Studium zu konzentrieren und etwa in den Sommermonaten voll(zeit) in die Berufswelt einzutauchen. Um tatsächlich tiefere Einblicke zu erhalten, sollte das Praktikum zumindest 6 bis 8 Wochen dauern.

Wie sieht es mit fixen Nebenjobs aus?

Eine fixe Nebenbeschäftigung macht unter anderem dann Sinn, wenn ich mich bereits für einen Fachbereich entschieden habe und mir tiefer gehendes praktisches Know-how aufbauen möchte. Zudem bietet sie natürlich ein laufendes Einkommen (inklusive Sozialversicherung) und auch den Benefit, dass ich längerfristig in ein Unternehmen und insbesondere in das Team eingebunden bin. Zudem muss man sich nicht laufend neu bewerben. Aufpassen muss man bei Nebenjobs mit einem Verdienst unter der Geringfügigkeitsgrenze (ca. 518 Euro), da hier die Sozialversicherungsleistungen zum Teil entfallen.

Sie helfen den Studierenden dabei, den optimalen Job zu finden. Wie kön-

nen Studierende die Angebote des JKU Karrierecenters nutzen?

Am besten einfach bei uns im Büro im Bankengebäude vorbeikommen oder unsere Angebote wie das Praktikumsprogramm, unsere Online-Jobbörse oder auch unsere Karrieremesse am Campus nutzen. Wir freuen uns, wenn wir behilflich sein können. Kontakt und Infos zu uns sowie allen weiteren Support-Angeboten gibt es auf jku.at/karrierecenter.



Foto: JKU Alumni

**»EGAL OB PRAKTIKUM
ODER NEBENJOB, JEDE
FACHEINSCHLÄGIGE
BERUFSERFAHRUNG
WÄHREND DES
STUDIUMS IST
SINNVOLL!«**

Mag. Florian Mayer,
Geschäftsführer JKU Karrierecenter

DURCH BILDUNG BAUST DU
HEUTE SCHON AN MORGEN.



www.bfi-ooe.at

www.bfi-ooe.at | service@bfi-ooe.at |   
BFI-Serviceline: 0810 / 004 005


Berufsförderungsinstitut OÖ

Monate mit Mehrwert

Als Sprungbrett in den Sozial- und Gesundheitsbereich gilt das Freiwillige Sozialjahr (FSJ). Es bietet echte Einblicke in die Arbeit sozialer Einrichtungen und Organisationen. Wir haben mit jungen Freiwilligen über ihre Beweggründe, Aufgaben und Herausforderungen gesprochen – und den Nachklang ihrer Erlebnisse.

Ob in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, mit älteren oder kranken Menschen, Menschen mit Behinderung oder Menschen in Notlagen, die Einsatzmöglichkeiten im Freiwilligen Sozialjahr bzw. im Freiwilligen Sozialen Jahr, wie es über den Verein zur Förderung freiwilliger sozialer Dienste genannt wird, sind vielseitig. Je nach Tätigkeitsbereich arbeiten die jungen Erwachsenen maximal zwölf Monate lang für 34 Wochenstunden in einer sozialen Einrichtung mit, erhalten ein Taschengeld von ca. 500 Euro netto, das Klimaticket, die Familienbeihilfe und sind unfall-, kranken- und pensionsversichert.

Gekommen, um zu bleiben

Viele sind so begeistert von ihrer Tätigkeit, dass sie im Anschluss eine entsprechende Ausbildung beginnen oder als freiwillige Helferinnen und Helfer bei der jeweiligen Einrichtung bleiben. So auch die 20-jährige Eva Derntl aus Ennsdorf. Von September 2022 bis Ende März 2023 war sie als FSJ-Teilnehmerin beim Roten Kreuz in St. Valentin in Niederösterreich tätig. Da sie sich im vergangenen Jahr auf den Aufnahmetest für das Medizinstudium vorbereiten musste, umfasste ihr Freiwilligendienst nur sieben Monate. Den Test hat sie bestanden, heute studiert Eva Humanmedizin an der JKU und ist an den Dienststellen St. Valentin und Enns nach wie vor im Freiwilligen Rettungsdienst im Einsatz.

Uns erzählt sie, wie es zur Entscheidung für das FSJ kam. „Ich interessierte mich für den medizinischen Bereich, wollte nach meiner AHS-Matura aber nicht gleich ein Studium beginnen“, so die junge Ennsdorferin.



Es gibt viele Möglichkeiten, ein FSJ zu absolvieren, zum Beispiel beim Österreichischen Roten Kreuz im Rettungsdienst.

„Bekannte von mir sind im Rettungsdienst tätig und ich fand das eigentlich schon immer interessant. Also habe ich ein wenig recherchiert und einen Schnupperdienst beim Roten Kreuz in Enns vereinbart.“ Einen Tag lang durfte Eva die Sanitäterinnen und Sanitäter begleiten, ihnen bei der Arbeit über die Schulter schauen und Fragen stellen. „Eine der Sanitäterinnen, mit denen ich mitfuhr, machte gerade das Freiwillige

Sozialjahr und erzählte mir einiges darüber.“ Eva informierte sich online weiter, entschied sich zur Bewerbung und kam letzten Endes als „FSJlerin“ zum Roten Kreuz nach St. Valentin.

Hilfe leisten vor Ort

In ihrem Freiwilligen Sozialjahr wurde Eva Derntl zur Rettungssanitäterin ausgebildet. Nach der kommissionellen Prüfung

»ES IST SCHÖN, ZU SEHEN, WIE SICH DIE JUNGEN LEUTE IM LAUFE IHRES FREIWILLIGEN SOZIALJAHRES BEI UNS IM RETTUNGSDIENST ENTWICKELN. ICH HABE ES SELTEN ERLEBT, DASS JEMAND HINTERHER NICHT DABEI GEBLIEBEN IST.«

Katharina Reisinger,

hauptberufliche Mitarbeiterin im Rettungsdienst an der Bezirksstelle des Österreichischen Roten Kreuzes in St. Valentin und „Sachbearbeiterin Zivildienst und FSJ“



Foto: Rotes Kreuz, Scheibbs - Lukas Hümer

maßnahmen gehören zu Evas Aufgaben als Sanitäterin in Rettungsdienst.

Die leisen Momente

Häufiger als bei Rettungseinsätzen war Eva aber bei Krankentransporten dabei. „Viele denken, dass man im Freiwilligen Sozialjahr im Rettungsdienst ständig zu Notfällen rast, dabei besteht ein Großteil der Arbeit aus Transporten von Patientinnen und Patienten zu einem Arzt/einer Ärztin oder einer medizinischen Einrichtung.“ Eva machte die SEF-Ausbildung (Ausbildung zur/zum „Sicheren Einsatzfahrer/in“), die berechtigt, den Krankentransportwagen zu lenken. An die Transporte denkt sie auch zurück, als wir sie fragen, welche Erlebnisse ihr während ihres Freiwilligen Sozialjahrs besonders in Erinnerung geblieben sind. „Interessanterweise sind das eher die leisen Momente. Die Gespräche mit den meist älteren Menschen während der Transporte. Manche haben mir von Erlebnissen aus ihrer Jugend erzählt, von ihren Schicksalen und Krankheitsgeschichten. Es waren schöne Gespräche, auf Augenhöhe, in dieser eigenen Atmosphäre des Krankenwagens. Ich hatte den Eindruck, dass ich den Menschen durch meine Aufmerksamkeit etwas Gutes tun konnte.“

Entscheidungsbestimmend

Auch die gute Gemeinschaft auf der Dienststelle sei für Eva Derntl eine schöne Erfahrung gewesen. „Allgemein bin ich sehr froh darüber, das Freiwillige Sozialjahr gemacht zu haben. Es war für mich eine wichtige

übernahm sie bei den Einsätzen unter anderem die Erstversorgung und die Patientenbeurteilung. „Man muss dabei viele Entscheidungen treffen, zum Beispiel abklären, ob der Patient oder die Patientin stabil ist oder weitere Mittel angefordert werden müssen.“ Auch die Vorbereitung der Krankentransporte, die Sicherstellung der Transportfähigkeit und – wenn nötig – die Durchführung lebensrettender Sofort-



Foto: Sebastian Paul

Eva Derntl hat ein Freiwilliges Sozialjahr beim Roten Kreuz in St. Valentin absolviert.



Foto: RK St. Valentin

Kurz vor Abschluss seines Freiwilligen Sozialjahrs im Rettungsdienst steht der 19-jährige Matthias Erhart.

Entscheidungshilfe. Ich wusste zwar, dass ich in die Medizin gehen wollte, war mir aber noch unsicher, ob mir so viel Patientenkontakt liegt. Ich überlegte sogar in Richtung einer Labortätigkeit. Das hat sich durch das FSJ komplett geändert.“

Das FSJ als Zivildienstersatz

Kurz vor Abschluss seines Freiwilligen Sozialjahrs steht der 19-jährige Matthias Erhart. Anfang August 2023 hat er beim Roten Kreuz in St. Valentin angefangen. „Ich leiste mein Freiwilliges Sozialjahr anstelle des Zivildienstes“, erklärt er. Ein mindestens zehnmonatiger FSJ-Einsatz wird nämlich zur

Erfüllung der Zivildienstpflicht angerechnet – eine Option, die vielen gar nicht bekannt ist. Die Grundvergütung im Zivildienst ist zwar etwas höher – seit 1. Jänner 2024 beträgt sie monatlich 585,10 Euro, exklusive Verpflegungsgeld –, dafür leistet man im FSJ weniger Wochenstunden (höchstens 34 statt maximal 48 beim Zivildienst).

Auch Matthias ist als Rettungssanitäter bei Krankentransporten und Rettungsfahrten im Einsatz. Zu Beginn sei der Umgang mit älteren und kranken Menschen ungewohnt für ihn gewesen, erzählt der junge St. Valentin. „Aber man wächst da rein und es ist echt ein schönes Gefühl, wenn man in Notsituationen wirklich Hilfe leisten kann.“ Der 19-Jährige möchte später zwar nicht in einem Sozial- oder Gesundheitsberuf arbeiten, sondern in den technischen Bereich gehen, doch auch für ihn steht fest, dass er als freiwilliger Rettungssanitäter beim Roten Kreuz dabeibleiben wird. „Ich weiß einfach, dass ich da etwas Sinnvolles mache, und nebenbei hat sich ein echter Freundeskreis entwickelt.“ Und wenn schon nicht für den weiteren beruflichen Weg, so könne er auf jeden Fall einiges aus seiner FSJ-Zeit für sich selbst mitnehmen. „Wissen und Erfahrungen aus dem Erste-Hilfe-Bereich zu haben, ist immer ein Vorteil. Wenn mal etwas passiert, weiß ich, was zu tun ist.“

Eine Stütze im Alltag sein

Für die Arbeit mit jungen Erwachsenen mit Beeinträchtigungen hat sich die 20-jährige Stella Pavesi aus Steyr entschieden. Seit Oktober letzten Jahres absolviert sie ein Freiwilliges Soziales Jahr über den Verein zur Förderung freiwilliger sozialer Dienste in einer teilbetreuten Wohngemeinschaft in Linz. „Nach meiner Matura habe ich ein Jahr lang Ethik und Italienisch auf Lehramt studiert, aber gemerkt, dass das nicht das Richtige für mich ist“, erzählt sie. „Ich fand das Studium zu theoretisch und mir fehlte es an der Uni an Struktur.“ Die junge Oberösterreicherin plante, auf ein Fachhochschulstudium umzusatteln, und wollte die Zeit bis zu Beginn des nächsten Studienjahres sinnvoll nutzen. „Eine Freundin erzählte mir vom Freiwilligen Sozialen Jahr, was ich

interessant fand. Ich informierte mich, welche Möglichkeiten es speziell in der Arbeit mit Kindern und jungen Erwachsenen gab – denn das liegt mir, weshalb ich ursprünglich ja auch Lehrerin werden wollte.“

Im Oktober 2023 begann Stella schließlich ihr Freiwilliges Soziales Jahr in einer teilbetreuten WG der Caritas in der Linzer Scharitzerstraße. Hier leben derzeit acht Menschen zwischen 18 und 30 Jahren mit kognitiven Beeinträchtigungen. „Die Bewohnerinnen und Bewohner sind zu einem großen Teil selbstständig, brauchen aber bei bestimmten Dingen im Alltag Unterstützung, zum Beispiel beim Kochen, Putzen oder bei Behördenangelegenheiten“, erzählt Stella. Ziel der WG ist, dass die Menschen später möglichst selbstständig wohnen können.

„Mein Arbeitstag beginnt um 13.30 Uhr und dauert bis 21 bzw. 22 Uhr“, erzählt die junge Freiwillige. „Es ist immer jemand da, der einen braucht. Manchmal begleite ich die Bewohnerinnen und Bewohner zu Einkäufen oder bei Terminen, manchmal einfach nur auf einen Spaziergang. Beim Putzen benötigen die meisten Unterstützung. Der Montag ist immer unser Putztag, das geht es schon mal recht stressig zu“, lacht die 20-Jährige. Dass ihr die Tätigkeit in der WG gefällt, merkt man an ihrer begeisterten Art, davon zu erzählen. „Die Arbeit ist strukturiert, was ich gut finde. Wir wissen, was wann ansteht und was zu tun ist. Und doch ist jeder Tag voller Abwechslungen.“

Natürlich kann es auch zu herausfordernden Situationen kommen. „Vor allem, wenn mehrere Leute auf einmal etwas von einem wollen“, erzählt Stella. „Manchmal ist es abends oder nachts etwas unruhiger als tagsüber, weil zum Beispiel Diskussionen aufkommen oder es jemandem nicht so gut geht. Dann bleibt man natürlich auch mal länger, weil man die Leute nicht alleine lassen will.“

„Man kriegt schon sehr viel zurück“

Dass Stella im gleichen Alter wie viele der Bewohnerinnen und Bewohner ist, sieht sie als Vorteil. „Man kann sich über ge-

»SOLCHE FREIWILLIGENEINSÄTZE SIND WIN-WIN-SITUATIONEN FÜR ALLE: FÜR DIE JUNGEN ERWACHSENEN, DIE ERFAHRUNGEN FÜR IHR LEBEN SAMMELN UND NACHHER SELBSTBEWUSST IHREN WEG GEHEN UND FÜR DIE KLIENTINNEN UND KLIENTEN UND MITARBEITENDEN IN DEN SOZIALEN EINRICHTUNGEN.«

Elisabeth Marcus,
Geschäftsführerin Verein FSJ

meinsame Interessen austauschen und hat eine gute Gesprächsbasis. Insgesamt kriegt man von den Menschen wirklich sehr viel zurück. Jeder drückt das anders aus, aber ich habe schon von fast allen gehört, dass sie froh sind, dass ich da bin und ihnen helfe.“ Die WG besuchen möchte Stella auf jeden Fall auch nach Abschluss ihres Freiwilligen Sozialen Jahres und auch

mit den Kolleginnen und Kollegen in Kontakt bleiben. Noch bis Ende Juli arbeitet die 20-Jährige in der Wohngemeinschaft, danach will sie Sozialpädagogik an der Fachhochschule in Linz studieren. Was sie später einmal beruflich machen möchte, weiß Stella noch nicht genau, „es wird aber auf jeden Fall etwas mit Kindern und jungen Erwachsenen sein.“



Seit Oktober letzten Jahres absolviert die 20-jährige Stella Pavesi ein Freiwilliges Soziales Jahr in einer teilbetreuten Wohngemeinschaft in Linz.

Infobox

In Österreich gibt es mehrere Möglichkeiten, ein FSJ zu absolvieren.

Zwei der Trägerorganisationen sind:

Der Verein zur Förderung freiwilliger sozialer Dienste: Mehr als 600 junge Erwachsene leisten österreichweit jährlich ein Freiwilliges Soziales Jahr über den gemeinnützigen Verein. Die Einsatzmöglichkeiten sind vielseitig: in der Arbeit mit Menschen in Notlagen, Menschen mit Behinderung, mit Menschen im Alter, mit Kindern und Jugendlichen oder in Gesundheitseinrichtungen wie Krankenhäuser und Reha-Einrichtungen. Der Einsatz dauert zehn bzw. elf Monate. Das FSJ über den Verein zur Förderung freiwilliger sozialer Dienste wird „Freiwilliges Soziales Jahr“ genannt.

Das Österreichische Rote Kreuz: Auch das ÖRK bietet eine Vielzahl an Möglichkeiten, um sich im Rahmen eines Freiwilligen Sozialjahres einzubringen: im Rettungsdienst sowie im Jugendrotkreuz. Der Einsatz dauert zwischen neun und zwölf Monate.

GEFÖRDERT AUS MITTELN DES SOZIALMINISTERIUMS

 **Bundesministerium**
Soziales, Gesundheit, Pflege
und Konsumentenschutz

Alter: Grundsätzlich kann man das FSJ ab dem Alter von 18 Jahren (unter bestimmten Voraussetzungen auch ab 17 Jahren) absolvieren. Man kann anstatt des Zivildiensts ein Freiwilliges Jahr ableisten.

Mehr Infos auf: www.fsj.at bzw. auf www.rotekreuz.at/ich-will-helfen/freiwilliges-sozialjahr



Ein Arbeitsplatz, an dem man wachsen und sich entfalten kann

Wolfgang Spitzenberger, Personalchef der Raiffeisenlandesbank Oberösterreich, im Gespräch über ein gutes Arbeitsumfeld, über den Wert eines starken Miteinanders und über die Möglichkeiten, neue Wege kennenzulernen.



Foto: Peter Baier für RLB OÖ

Das Headquarter der Raiffeisenlandesbank Oberösterreich steht in Linz, weitere Niederlassungen betreibt das Unternehmen in Wien, Salzburg und Prag, sowie an neun Standorten in Bayern und Baden-Württemberg

Was macht die Raiffeisenlandesbank OÖ als Arbeitgeberin so attraktiv?

Spitzenberger: Die Raiffeisenlandesbank OÖ bietet spannende eigenverantwortliche Tätigkeiten und eine perfekte Arbeits- und Entwicklungsumgebung in einer Branche mit großem Innovationspotenzial. Neben modernen Arbeitsplätzen, guter und leistungsorientierter Entlohnung ermöglichen wir unseren Mitarbeitenden viele Weiterbildungsmaßnahmen.

Neben einem spannenden Tätigkeitsbereich – welche Benefits bieten Sie Ihren Mitarbeiter:innen? Beziehungsweise können Sie uns einige der einzigartigen Mitarbeiterleistungen und -vorteile nennen, die dazu beitragen, ein positives Arbeitsumfeld zu schaffen?

Spitzenberger: Die Benefits in der Raiffeisenlandesbank OÖ sind nicht nur sehr

vielfältig und umfangreich, wir legen auch großen Wert darauf, dass dieser bunte Mix sinnvolle Angebote für sehr unterschiedliche Lebenslagen bringt: vom zweisprachigen Betriebskindergarten mit Krabbelstube bis zur betrieblichen Altersvorsorge oder einer Zusatzkrankenversicherung. Flexible Arbeitszeitmodelle, die Möglichkeit im Homeoffice oder in Co-Working Spaces zu arbeiten, aber auch großzügige Bildungsbudgets für individuelle fachliche und Weiterbildungen sind weitere Benefits. Betriebsausflüge oder ein umfassendes Sportangebot fördern zudem den Austausch unter Kolleginnen und Kollegen auch abseits von Kaffeeküchen, Besprechungs- und Schreibtischen. Unsere hervorragenden Mitarbeiterrestaurants tragen, denke ich, dazu bei, dass unsere Kolleginnen und Kollegen gerne in die Arbeit kommen.

An welchen Grundsätzen hinsichtlich der Mitarbeiterführung halten Sie fest?

Spitzenberger: Wir legen sehr viel Wert auf die Ausbildung unserer Führungskräfte, denn sie tragen ganz entscheidend zur Mitarbeiterzufriedenheit bei. Sie sind darüber hinaus auch ein wesentlicher Motor für die Entwicklung unserer Mitarbeitenden. Unsere wichtigsten Grundsätze in der Führung sind: Eigenverantwortung forcieren, Vertrauen geben, Gespräche auf Augenhöhe führen, Entwicklung ermöglichen.

Welche Werte sind Ihnen als Arbeitgeberin besonders wichtig? Welche „Soft Skills“ und Charaktereigenschaften erwarten Sie von Ihren Mitarbeiter:innen?

Spitzenberger: Die Raiffeisenlandesbank OÖ ist ein wunderbarer Ort, um sich weiterzuentwickeln, mit den Aufgaben zu wachsen und Chancen zu nutzen. Dazu bieten wir ein Umfeld, das auf Vertrauen, Teamgeist



Foto: Peter Baier für RLB OÖ

Moderne Arbeitsplätze und Bürogestaltung ermöglichen eine neue Form der Zusammenarbeit

und Respekt beruht. Die Berufsbilder in der Raiffeisenlandesbank OÖ sind heute sehr vielfältig und gehen weit über das klassische Bankgeschäft hinaus. Neben Teamgeist und Engagement sind es vor allem Eigenschaften wie die Bereitschaft zur Weiterentwicklung und der Mut, auch mal „out of the Box“ zu denken, die in all diesen Bereichen gleichermaßen hoch im Kurs stehen.

Wie würden Sie die Unternehmenskultur der RLB OÖ beschreiben und welche Rolle spielt sie bei der Mitarbeiterzufriedenheit?

Spitzenberger: Frei nach unserem aktuellen Slogan „WIR macht's möglich“ sehen wir uns als Teil einer starken Gemeinschaft, zur deren Selbstverständnis es gehört, als wesentlicher Impulsgeber nicht nur regionale Wertschöpfung zu generieren, sondern auch einen Beitrag zur Lebensqualität der Menschen vor Ort zu leisten. Diese Gestaltungskraft auf Basis eines starken Miteinanders spüren auch unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, das trägt natürlich auch zur Identifikation und Motivation bei.

Was sind die wichtigsten Wachstumsfelder der Raiffeisenlandesbank OÖ?

Spitzenberger: Das klassische Bankgeschäft ist und bleibt natürlich unser Kerngeschäft, hier haben wir uns enorm viel Know-how erarbeitet und über viele Jahre wertvolle Erfahrung gesammelt. Darüber hinaus haben wir uns mit unserem Beteiligungsgeschäft ein sehr erfolgreiches Standbein aufgebaut, das wir auch weiterhin forcieren möchten. Die RLB OÖ möchte aber in Zukunft Kundinnen und Kunden nicht nur in finanziellen Angelegenheiten beraten und begleiten, auch die Themen Energie und Gesundheit sind Bereiche, in denen wir unser starkes Netzwerk nutzen möchten, um Lösungen anzubieten. Das passende Werkzeug, um Innovationen zu entwickeln, bekommen unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beispielsweise bei Design-Thinking-Bootcamps mit Professoren der Stanford University.

Was macht gute Arbeit für Sie aus? Woran messen Sie Erfolg? Wie werden Leistung und Erfolge anerkannt und belohnt?

Spitzenberger: Gute Arbeit heißt für mich persönlich, von Menschen und Kollegen umgeben zu sein, mit denen ich gerne zusammenarbeite. Gute Arbeit fordert mich und meine Fähigkeiten aber auch heraus und bringt mich dazu, auch mal die Komfortzone zu verlassen. Leistung wird unter anderem auch mit mehr Verantwortung und damit auch mit mehr Freiheiten belohnt. In einer Bank wird Erfolg klarerweise immer auch anhand von Zahlen gemessen, aus meiner Sicht ist darüber hinaus aber entscheidend, ob man die gesteckten Ziele erreicht hat.

Können Sie uns einen Karriereweg eines Mitarbeiters oder einer Mitarbeiterin nennen, der die Attraktivität als Arbeitgeberin unterstreicht?

Spitzenberger: Unser Haus schreibt unzählige erfolgreiche Karrieregeschichten, viele davon beginnen tatsächlich mit einer Lehre in der Raiffeisenlandesbank OÖ. Wesentliche Fachexperten und Führungskräfte, die heute zentrale Bereiche der Bank leiten, sind diesen Weg gegangen. Aus aktuellem Anlass kann ich aber auf Melanie Langmann verweisen, die ab April mit 33 Jahren die Co-Leitung unseres Konzernrechnungswesens übernimmt. Sie hat innerhalb kurzer Zeit dank großem Engagement und hoher Kompetenz bewiesen, dass sie das Zeug dazu hat, diese Führungsposition zu übernehmen.

Abschließend, was würden Sie potenziellen Bewerbern sagen, um sie davon zu überzeugen, dass die Raiffeisenlandesbank OÖ ein großartiger Ort ist, um ihre Karriere zu entwickeln und Fähigkeiten zu entfalten?

Spitzenberger: Die Raiffeisenlandesbank OÖ ist ein Platz, an dem man wachsen und sich entfalten kann. Wir bieten nicht nur ein breites Spektrum an interessanten Jobs, sondern möchten unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch dazu motivieren, sich weiterzubilden, neue Wege auszuprobieren.



Foto: Peter Baier für RLB OÖ

Wolfgang Spitzenberger,
Leiter Personalmanagement RLB OÖ AG



Das Mitarbeiter:innenrestaurant im Linzer
Headquarter erfreut sich größter Beliebtheit
und wird durch das Tochterunternehmen
GO Gastro & Catering betrieben

Foto: GO Gastro & Catering

Mehr Infos zu Raiffeisen als
Arbeitgeber finden Sie hier:
rlbooe.at/karriere

„Mit den **eigenen Händen etwas schaffen**, womit der Kunde **lange eine Freude hat**“

Auf dem „Holzweg“: Alexandra Thomasberger hat Jus studiert und jahrelang als Anwältin und später Amtsleiterin gearbeitet. Warum die 55-Jährige nun eine Ausbildung zur Tischlereitechnikerin macht.

Von **Elisabeth Prechtl**

Früher hat Alexandra Thomasberger sich unter anderem mit Schadenersatz, Gewährleistung und Vertragsrecht beschäftigt, heute befindet sich die 55-Jährige aus Attnang-Puchheim „auf dem Holzweg“. Nach jahrelanger Tätigkeit im juristischen Bereich hat sie sich 2022 entschieden, eine ganz neue Richtung einzuschlagen, und sich für eine Ausbildung zur Tischlereitechnikerin entschieden. Bereut hat sie den Schritt keine Sekunde. „Es ist schön, wenn man sieht, was man geschaffen hat und wie der Kunde darauf reagiert.“

Thomasberger hat Jus studiert und war mehrere Jahre als Rechtsanwältin in einer Kanzlei in Attnang-Puchheim tätig. Nach der Geburt ihrer Tochter arbeitete sie im Stadtamt in Attnang-Puchheim und übernahm 2015 die Funktion der Amtsleiterin, war für das Personal und die Verwaltung zuständig. Nach sieben Jahren kündigte sie 2022 ihren Job. „Gerade während Corona sind die gesetzlichen Vorgaben immer mehr geworden. Die Verwaltung wurde immer komplizierter, aufwendiger, die



Fotos: Weibbold

Thomasberger schätzt die Arbeit mit Holz: „Es ist ein lebendiges Material, das mich fasziniert.“

Verantwortung mehr. Es hat irgendwann keinen Spaß mehr gemacht.“

Thomasberger meldete sich arbeitslos und belegte einen Workshop im Frauenberufszentrum Vöcklabruck. „Die Trainerinnen haben wirklich alles aus uns herausgeholt. Sie haben mir und den anderen Teilnehmerinnen geholfen, unsere Stärken und Wünsche herauszufinden. Ich hatte die Option, entweder so weiterzumachen wie bisher oder mir meinen Lebenswunsch zu erfüllen und ein Handwerk zu erlernen.“ Thomasberger wagte den Schritt zur Veränderung, auch, weil sie Handwerker „schon immer bewundert hat. Die haben so viele Fähigkeiten und können sich immer selber behelfen. Für mich ist das die tollste Profession“. Schnell war auch klar, dass es die Tischlerei sein sollte: „Holz ist ein lebendiges Material, das hat mich fasziniert.“

„Außer cool nur cool“

Thomasberger schnupperte in mehreren Betrieben, darunter auch dem Tischlereibetrieb Holzleitner in Desselbrunn. „Ich habe meine Bewerbung hingeschickt und sofort eine Einladung erhalten. Nach dem Kennenlerngespräch war sofort klar, dass ich dort anfangen will.“ Thomasberger ist die erste „Ältere“, die im Betrieb ausgebildet wird: „Bei den Kollegen gab es zu Beginn daher eine gewisse Zurückhaltung im Umgang, aber das hat sich schnell gelegt. Jetzt bemühen sie sich sehr und zeigen mir alles, wenn ich sie mit Fragen löchere.“ 18 Mitarbeiter sind in der Tischlerei beschäftigt. Thomasberger selbst wird seit Juli 2023 dort ausgebildet, ist aber nicht im Betrieb angestellt, sondern absolviert über die Arbeitsstiftung Salzkammergut im zweiten Bildungsweg eine verkürzte Lehre zur Tischlereitechnikerin.

Statt vier wird sie zwei Jahre ausgebildet, eine Berufsschule muss sie nicht besuchen, stattdessen Fachkurse am Wifi absolvieren. Für die Dauer ihrer Ausbildung bezieht sie Arbeitslosengeld und steht laufend mit ihrer Stiftungsbetreuerin Barbara Huber in Kontakt.

Der Betrieb wurde 1999 von Karin und Franz Holzleitner gegründet. Spezialisiert ist man auf maßgefertigte Möbelstücke und auch Gesamtkonzepte im Objektbau. Betreut werden die Projekte von der Planung bis zur Montage: „Wir sind in ganz Österreich und auch in Deutschland unterwegs, das ist sehr spannend. Es ist schön, wenn man mit seinen Händen etwas schafft, womit die Kunden länger eine Freude haben.“ Ihr Umfeld hat positiv auf den Berufswechsel reagiert. „Meine 19-jährige Tochter ist sehr stolz und erzählt das gerne jedem. Sie findet das außer cool nur cool.“

Berufswechsel wie ihr eigener werden künftig Standard werden, sagt Thomasberger, die in ihrer Freizeit beim Spazierengehen mit den zwei Hunden und beim Gärtnern entspannt. Zwischenstationen wie das Frauen-Berufszentrum sind dafür unverzichtbar, um den richtigen Weg einzuschlagen. „Ich möchte auch andere Frauen motivieren, dass es schaffbar ist, seine Träume zu verwirklichen.“ Nächstes Ziel ist im Sommer 2025 die Lehrabschlussprüfung, daran anschließend möchte sie gerne im Betrieb bleiben und sich irgendwann ihr eigenes Massivholzbett bauen: „Die Arbeit hält mich wahnsinnig fit. Ich verschwende keinen Gedanken an die Pension.“



Die 55-Jährige arbeitet seit Sommer 2023 im Tischlereibetrieb von Franz Holzleitner in Desselbrunn.

»ICH MÖCHTE AUCH ANDERE FRAUEN MOTIVIEREN, DASS ES SCHAFFBAR IST, SEINE TRÄUME ZU VERWIRKLICHEN.«

Alexandra Thomasberger,
Tischlerin

„Ich wollte **der Sache eine Chance geben** und es **hat sich gelohnt**“

Gefragte Quereinsteiger: Betriebe besetzen vakante Jobs zunehmend mit Branchenfremden. Wie die Chancen sind und was Wechselwillige bewogen hat

Von **Elisabeth Prechtl**



Das Führungsduo des Personalberaters Seher+Partner, Helga Töpfl (l.) und Susanne Seher

Foto: Gregor Hartl

Auf dem Arbeitsmarkt ist es trotz schwächelnder Konjunktur eng, viele Betriebe tun sich schwer, Stellen zu besetzen. „Es

gibt nicht mehr die Fülle an Kandidaten. Oft ist es notwendig, Abstriche zu machen und sich in anderen Branchen umzuse-

hen“, sagt Helga Töpfl, geschäftsführende Gesellschafterin der Linzer Personalberaters Seher+Partner mit Schwerpunkt Lebensmittel und Handel.

Die Bereitschaft der Arbeitgeber für solche Kandidaten sei oft nicht groß, sagt die geschäftsführende Gesellschafterin Susanne Seher. „Auch wenn es nicht bei jeder Position funktioniert – es ist möglich, sich mit Quereinsteigern Mehrwert in den Betrieb zu holen.“

Diese würden aufgrund ihres Wunsches, sich zu verändern, Motivation und andere Sichtweisen mitbringen. Das sieht man auch beim Gemüseverarbeiter Efko so, der sich aktiv um diese bemüht. „Sie bringen Wissen und Fähigkeiten aus anderen Branchen mit“, sagt Geschäftsführer Thomas Krahofer. Porträts von Menschen, die den Umstieg wagten, lesen Sie auf den folgenden Seiten. Wechselwilligen Arbeitnehmern rät Seher, sich mit den eigenen Fähigkeiten und Leidenschaften auseinanderzusetzen: „Welche Branche passt zu mir?“ Engagement und Lernwilligkeit seien wichtig, „und man sollte erklären können, warum man genau in diese Branche wechseln will“.

Einen Branchenfremden einzustellen, ist mit Risiken verbunden. „Aber die Gefahr einer Kündigung besteht auch bei jemandem, der vom Fach ist“, sagt Töpfl. Ein Quereinstieg sei immer mit Kosten für eine Ausbildung verbunden, „aber die fallen auch an, wenn eine Stelle monatelang unbesetzt bleibt“.

„Ich hab es **nie bereut**“

Als Landschaftsgärtner war der gebürtige Deutsche Michael Schippers, der aus Eisenberg in Thüringen stammt und seit 18 Jahren in Österreich lebt, im Winter häufig zum Nichtstun verdammt. „Ich wollte mich umorientieren und etwas anderes, Handwerkliches machen“, sagt der 39-Jährige, der mit seiner Familie in Großraming (Bez. Steyr-Land) lebt. Seit elf Jahren ist er als Monteur beim Küchenhersteller Breitschopf in Steyr-Dietach tätig. „Ich habe mich beworben, bin probeweise ein paar Tage mitgefahren und habe gleich Feuer gefangen. Wir Montagetechniker sind in ganz Österreich unterwegs, da gehört auch viel Vertrauen unseres Chefs dazu. Ich habe den Schritt nie bereut.“



Michael Schippers, Breitschopf Küchen

Am **richtigen Ort**

Corona war der Auslöser für Nathalie Exenschläger, sich neu zu orientieren: „Für mich als Friseurin war es schwierig. Wir durften nicht arbeiten, ich war viel daheim.“ Der Impuls, zum Innviertler Flugzeugzulieferer FACC zu wechseln, kam von ihrem Freund, der dort schon länger beschäftigt war. Die 22-Jährige, die aus Eschenau im Hausruckkreis stammt, bewarb sich für den Einkauf „und dann wurde ich beim Bewerbungsgespräch gefragt, ob ich mir auch Logistik vorstellen könnte“. Einen Tag später kam die Zusage, seit Jänner arbeitet sie in St. Martin/Innkreis. Mit ihren Kollegen ist sie dafür zuständig, dass alle Gegenstände rechtzeitig am richtigen Ort sind – von Bauteilen bis zum Lösemittel. „Die FACC ist ein großes Unternehmen, ich mag es, dass ich täglich neue Leute kennenlerne.“ Wer nicht mehr zufrieden sei in seinem Beruf, sollte einen Wechsel einfach probieren: „Klappt es nicht, kann man retour. Im besten Fall lernt man eine ganz neue Seite an sich kennen.“



Logistikerin Nathalie Exenschläger arbeitet bei FACC.



Foto: privat

Schon immer gern gereist

„Ich war gerne Krankenschwester und in Wels im Krankenhaus auf meiner Station auch für die Schüler zuständig“, sagt Jennifer Zach, die lange überlegt hat, ob sie sich beruflich verändern soll. Letztlich behielten aber der Wunsch, etwas ganz anderes zu machen, und ihre private Reiseleidenschaft die Oberhand. Seit einem Jahr arbeitet die 33-jährige Welserin in der Filiale des Reisebürokonzerns Ruefa im Welser Max.Center und berät die Kunden bei der Gestaltung ihres nächsten Urlaubs. Am Anfang müsse man sich einiges aneignen, „aber in der Filiale helfen alle zusammen“. Das Schöne an ihrem Beruf sei, den Menschen etwas zu verkaufen, worauf sie sich freuen würden.

Die gelernte Krankenschwester Jennifer Zach arbeitet in einem Reisebüro.

Zweite Lehre absolviert

Der Bäcker Johannes Kasper arbeitete als Backstubenleiter, als sich herausstellte, dass eine Mehlstauballergie der Grund für seine Atemprobleme war. „Ich war erst ratlos, was ich nach Jahrzehnten in der Branche machen soll“, sagt der 43-Jährige aus Bad Schallerbach. Den Lebensmitteln ist er auch nach seiner Umschulung treu geblieben. Kasper absolvierte binnen 30 Monaten eine Lehre zum Lebensmitteltechniker beim Gemüseverarbeiter Efko, heute ist er Schichtleiter. „Ich war schon immer ein Fan von Lebensmitteln. Ich kann einen Beitrag leisten, Gurkerl, Rote Rüben, Kraut und dergleichen haltbar zu machen.“ Nur eine Arbeit, die man gerne mache, mache man auch gut.



Foto: Efko

Johannes Kasper ist Lebensmitteltechniker und Schichtleiter bei Efko.



Foto: Hofer

Von der Volksschullehrerin zur IT-Mitarbeiterin: Anna Kaiser-Mühlecker

IT statt Unterricht

„Ich wollte der Sache eine Chance geben und es hat sich für mich gelohnt.“ Anna Kaiser-Mühlecker machte die Ausbildung zur Volksschullehrerin und studierte später Bildungswissenschaften sowie Sozialmanagement. „Im Zuge dessen habe ich erstmals Projektluft schnuppern dürfen und dabei meine Vorliebe dafür entdeckt.“ Der Lebensmittelhändler Hofer hat-

te eine Stelle als Projektmitarbeiter mit Fokus auf den Lernbereich ausgeschrieben. Die 32-Jährige brachte sich viel selbst bei, ist seit mehr als fünf Jahren IT-Mitarbeiterin. „Ich durfte für Schulungszwecke internationale Erfahrung sammeln und mein pädagogisches Wissen bereits in anderen Hofer- bzw. Aldi-Ländern einbringen.“

tv1.at



joyn



OBERÖSTERREICH

TV1-Moderatorin
Marlene Augdoppler



Empfang via
Satellit,
Kabel oder
Internet



Foto: Volker Weibold

JETZT IN DIE WELT DER MEDIEN EINSTEIGEN

Egal ob als Medienberater, in der Redaktion oder als Videoreporter -
kreative Köpfe sind bei uns herzlich willkommen.
Gleich Bewerbungsunterlagen senden an Maria Schiller, m.schiller@tv1.at

Neues Zentrum

für Forschung & Entwicklung



Hargassner Heiztechnik sucht Programmierer und Techniker

Am neuen Vorzeigeprojekt der Hargassner Heiztechnik in Weng, dem modernsten Forschungs- und Entwicklungszentrum der Heizungsbranche in Europa, wird mit Hochdruck gebaut. Die neuen Gebäude wie das Holz-Parkhaus oder das Service-Center zeichnen sich bereits deutlich ab. Höchste Zeit, die zukünftigen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zu akquirieren.



Foto: Matullik Architekten

Die Hargassner Energy World (links), das neue Service Center und ganz rechts das neue Holz-Parkhaus.

Im 40. Jubiläumsjahr plant Hargassner mit dem Neubau des Forschungs- und Entwicklungszentrums direkt bei der ebenfalls noch fast neuen Energy World in Weng einen weiteren Meilenstein der Firmenentwicklung. Auf 32.000 m² Bruttogeschoßfläche entsteht ein innovativer Unternehmenskomplex u. a. für Ingenieure, Forscher und Entwickler. Hier gilt es, das Team zu vervollständigen, vor allem in den Bereichen Programmierung, Hardware, Software, Konstruktion, Entwicklung und Technik.

Perfekte Integration

Die Gebäudearchitektur wird geprägt durch großflächigen Holzeinsatz in der Fassade und im Innendesign sowie Licht- und Modernität. Der Baukörper schafft eine lückenlose Verbindung zwischen dem existierenden Forschungs- und Entwicklungszentrum und erhält einen eigenen Übergang

in das Verwaltungszentrum der Energy World. So werden Bestand und Neubau zu einem zusammengehörigen optischen und funktionellen Firmenkomplex vereint.

Markus Hargassner gibt Auskunft zur Motivation: „Primär werden durch die zusätzliche Fläche alle Abläufe im Service für unsere Kunden, Partner und Mitarbeiter positiv beeinflusst. Als Komplettanbieter für Heiztechnik für erneuerbare Wärme benötigen wir dazu mehr Platz. Das bedeutet auch eine noch bessere Arbeitsatmosphäre und Arbeitsplatzqualität für die Mitarbeiter.“

Krabbelstube inklusive

Die Familie gehört zu den Kernwerten des Familienunternehmens. Beim Neubau hat man sich daher auch für eine Investition für junge Familien entschieden, indem eine Krabbelstube mitgebaut wird.

„Es lag für uns nahe, dass wir uns auch für unsere Mitarbeiter einen Benefit wünschen, der das Familienleben unterstützt und die Vereinbarkeit mit dem Beruf erleichtert – speziell auch in den Ferienzeiten“, erklärt Anton Hargassner jun.

Viele weitere Benefits für die Work-Life-Balance

Neben Karrierechancen bei einem der aktivsten Unternehmen der österreichischen Heizungsbranche sprechen auch flexible Arbeitszeitmodelle, individuelle Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten und die hervorragende Verpflegung viele junge Berufseinsteiger und Absolventen technischer Ausbildungen wie HTLs an.

Neben der erstklassigen Referenz im Lebenslauf kommt man bei Hargassner auch beim Entertainment-Faktor nicht zu kurz. Seit einigen Monaten bietet das „Körperwerk Braunau“ Massagen und Fußpflege im hauseigenen Hargassner Fitness-Studio an. So sind ohne Zeitverlust und abendlichen Terminzwang auch untertags entspannende Heilbehandlungen einfach möglich. Der eigene Betriebsarzt und die Teilnahmemöglichkeiten bei Yoga- oder Zumba-Kursen oder beim Functional Training runden das Bild ab. Viele weitere Benefits warten, wie z. B. Firmenskifahrten, Weihnachts- und Sommerfeste oder Besuchsmöglichkeiten bei Skisprung-Events.

Mehr dazu: hargassner.com

Mit dem **Lehrberuf** **Backtechnologie:** Dem Brot auf den Grund gehen

Eintauchen in die Welt der Zutaten und Backprozesse

Von Verena Mitterlechner

Foto: Weibold

Sie stehen nicht nur in der Backstube, sondern auch im Labor. Seit 2019 gibt es mit der Lehre zum Backtechnologen eine neue Ausbildung. Sie dauert dreieinhalb Jahre, auch ein Praktikum ist vorgesehen. Der Beruf, der auch mit der herkömmlichen Bäckerlehre kombiniert werden kann, mache die Branche attraktiver, vor allem für junge Mitarbeiter, sagt Bäckersprecher Reinhard Honeder.

Er hat sich lange für die Einführung des Lehrberufs eingesetzt: „Bäcker haben oft noch ein etwas verstaubtes Image – zu Unrecht, die Digitalisierung ist mittlerweile Teil der Backstuben geworden.“ Deshalb wird in der Ausbildung auch ein Schwerpunkt auf das Verständnis und den Umgang mit Produktionsanlagen gelegt. Die Lehrlinge verstehen die Programme und Prozesse hinter den Maschinen. Auch für fertige Bäckermeister, die sich weiterbilden wollen, ist die Lehre geeignet, sagt Honeder.

Das bestätigt auch Julia Rumetshofer, Professorin an der Berufsschule 10 in Linz. Die Inhalte der Backtechnologie-Lehre kommen nämlich in der Meisterausbildung in dieser Art nicht vor. Mittlerweile beginnt der vierte Lehrlingsjahrgang, der immer noch junge Lehrberuf wird langsam bekannter. Was die angehenden Backtechnologien erwartet: „Wir vertiefen die Kenntnisse zu Rohstoffen, zum Beispiel wird das Mehl im Labor auf seinen Eiweiß- oder Stärkegehalt untersucht“.

„Bäcker haben oft noch ein etwas verstaubtes Image – zu Unrecht.“

Reinhard Honeder

Der Mühlviertler Bäcker Reinhard Honeder empfiehlt auch fertigen Bäckermeistern die Lehre.

Vegan und glutenfrei: Tüfteln an der Rezeptur

Die Zusammenhänge zwischen den Zutaten und dem Backvorgang werden analysiert. Einerseits, um Probleme zu lösen, und andererseits, damit die Backwerke den Anforderungen der Kunden entsprechen. Hier kann es zum Beispiel um das Aussehen oder die längere Haltbarkeit gehen.

Backtechnologien beschäftigen sich auch intensiv mit Ernährungstrends. Getüftelt wird etwa beim Anteil an Ballaststoffen im Teig, an glutenfreiem oder rein biologisch erzeugtem Gebäck. Zuletzt wurde in der Schule etwa ein veganer Brioche entwickelt, sagt Rumetshofer. Ein Unterschied zum herkömmlichen Gebäck ist nicht erkennbar. Backtechnologien können nicht



Foto: Julia Rumetshofer

In der Berufsschule 10 in Linz werden zukünftige Bäcker, Konditoren und Backtechnologien ausgebildet.

nur in Großbetrieben eingesetzt werden, auch kleinere Backstuben profitieren von

ihrem Spezialwissen rund um die Zusammensetzung von Backwaren.

Interview

Backtechnologin aus Leidenschaft

Eva-Maria Buchinger über ihren Traumberuf

Schon von klein auf hatte Eva-Maria Buchinger aus Altmünster einen Hang zum Backen. Obwohl ihre Familie eher aus „Zahlenmenschen“ besteht, entschied sie sich für einen kreativen Handwerksberuf. Mit 16 Jahren begann sie die Lehre zur Bäckerin. Im zweiten Lehrjahr wurde ihr der Beruf der Backtechnologin vorgestellt. Begeistert von der Idee, noch mehr zu wissen und die Abläufe rund ums Backen noch besser zu verstehen, sattelte Buchinger um und ließ ihren Lehrvertrag umschreiben. Im vergangenen Sommer schloss die heute 20-Jährige die Lehre zur Backtechnologin ab.

Ihrem Lehrbetrieb, der Bäckerei Reingruber in Pinsdorf, ist sie treu geblieben. „Ich wurde immer gefördert und bei allem unterstützt, auch heute noch“, sagt sie. Insgesamt 16 Kollegen sind in der Backstube tätig, Dienstbeginn ist rund um Mitternacht. Bis alles fertig gebacken ist, dauert es bis sechs oder sieben Uhr früh. Die Arbeitszeiten machen Buchinger nichts aus: „Daran gewöhnt man sich.“ Die junge Backtechnologin schätzt die Abwechslung in ihrem

Beruf, besonders gern fertigt sie Mohnflesserl. Große Freude macht ihr auch die Osterzeit und die Arbeit am Ostergebäck.

Kleine Veränderung, große Wirkung

Während eines Praktikums in der Lehrzeit hat sie auch die Arbeit in einem Großbetrieb in Eferding kennengelernt: von der Mischerei über die Endkontrolle bis hin zur Verpackung. Ihren Platz sieht sie aber in der kleineren Bäckerei in Pinsdorf: „In einem Großbetrieb mit Massenproduktion würde mir das Handwerkliche zu sehr fehlen.“

Ihre Ausbildung kommt ihr jeden Tag in der Arbeit zugute, auch wenn es in dem Familienbetrieb, der seit 1688 existiert, kein Labor gibt. „Wenn wir eine neue Mehllieferung bekommen, verstehe ich genau, was im Arbeitsprozess verändert werden muss und warum.“ Kleine Veränderungen können große Auswirkungen haben und die Kundschaft ist sehr genau, sagt die 20-Jährige. „Der Kunde kauft nicht hundert, sondern nur ein Salzstangerl, das muss dann perfekt passen.“



Die 20-Jährige Backtechnologin aus Altmünster hat ihren Traumberuf gefunden.

Foto: privat

»AM LIEBSTEN ARBEITE ICH AN MOHNFLESSLERL ODER AM OSTERGEBÄCK.«

Eva-Maria Buchinger

Geht es darum, neue Rezepte zu kreieren und auszuprobieren, kommt der Chef auf sie zu, sagt Buchinger. Als Backtechnologin konnte sie sich mit ihren Kollegen bereits in der Ausbildung kreativ ausleben: Ob glutenfreier Gugelhupf oder ein Brennesselbaquette, die Möglichkeiten sind endlos.

Eine Bank. Unendliche Chancen, etwas zu bewegen.

Was hat Banking mit KI zu tun? Und wozu brauchen Banker:innen plötzlich Gummistiefel? Ob Zahlenjongleur:in, Kommunikationskünstler:in oder Computer-Fanatiker:in, die Sparkasse OÖ bietet Platz für unterschiedlichste Talente, Stärken und Leidenschaften. Hier plaudern vier Mitarbeiter:innen ein wenig aus dem Nähkästchen.



Anna Schmitsberger / Regionaldirektorin Privatkunden Bezirk Vöcklabruck in der Sparkasse OÖ

„Ich liebe die Abwechslung und dass ich etwas bewegen kann“

In der Sparkasse OÖ habe ich als Quereinsteigerin begonnen und dabei meine Leidenschaft für Zahlen und Finanzen entdeckt. Als Regionaldirektorin verantworte ich all unsere Filialstandorte im Bezirk Vöcklabruck. An meinem Job liebe ich die Abwechslung und dass ich etwas bewegen kann. Eines meiner Herzensanliegen ist die Förderung der

Finanzbildung. Besonders Frauen möchte ich dabei unterstützen, ihre Finanzen selbst in die Hand zu nehmen – für ein finanziell selbstbestimmtes Leben. Gemeinsam mit meinem Team begleite ich unsere Kund:innen bei ihren Finanzangelegenheiten. Es fühlt sich gut an, Menschen zu helfen, ein gesünderes finanzielles Leben zu führen.



Hans-Jürgen Achleitner / Regionaldirektor Agrar der Sparkasse OÖ

„Ich berate dort, wo das echte Leben stattfindet“

Es gibt Tage, da sehe ich wahrlich nicht wie ein typischer Bankberater aus. Wenn für mich ein „Hofbesuch“ am Programm steht, dann heißt es Gummistiefel statt Halbschuh, Jeanshose statt Business-Anzug. Egal, ob Produkt- oder Förderberatung, individuelle Finanzlösungen findet man am besten dort, wo das echte Leben stattfindet: draußen in den Regionen. Ich berate meine Kund:in-

nen direkt am Hof. Ich möchte den Betrieb hautnah erleben und mir vor Ort ein genaues Bild über die Gegebenheiten machen. So kann ich am besten auf die Bedürfnisse der Landwirt:innen eingehen, damit sich diese voll und ganz auf ihre wichtigste Aufgabe konzentrieren können: die Versorgung der Menschen mit nachhaltigen und regionalen Produkten.



Martin Kocijaz / IT-Spezialist in der Sparkasse OÖ

„Ich lebe die Faszination Technik aus“

Von klein auf war ich von Technologie begeistert, doch nie hätte ich gedacht, dass diese Leidenschaft ausgerechnet in einer Bank zu einer Berufung wird. Bei der Sparkasse OÖ habe ich die Möglichkeit, täglich meine Faszination für Technik auszuleben. Hier bin ich nicht nur ein wichtiger Teil eines sehr engagierten IT-Teams, sondern auch ein Innovator, der den digitalen Fortschritt mitgestaltet. Die Aufgaben der IT erstrecken sich von der Aufrechterhaltung der IT-Infrastruktur

bis hin zur Einbindung fortschrittlicher Technologien wie künstlicher Intelligenz, die uns ermöglicht, unseren Kund:innen und Mitarbeiter:innen smarte und effiziente Lösungen zu bieten. Was mich immer besonders stolz macht, sind die Momente, in denen ich sehe, wie meine Ideen zum Leben erwachen. Genau das macht die Sparkasse OÖ zu einem Ort, an dem ich nicht nur arbeite, sondern wo ich jeden Tag meine Passion für Innovation und Technologie lebe.



Eva Brunnmayr / Kommerzkundenbetreuerin Immobilien in der Sparkasse OÖ

„Ich werfe einen Blick in die Zukunft“

Als Sparkasse OÖ haben wir ein erklärtes Ziel: die Unternehmen in unserer Region zu stärken und so zu einer starken Wirtschaft beizutragen. So helfe ich ihnen dabei, ihre visionären und zukunftsstarken Projekte und Investitionspläne zu verwirklichen. Hinter jedem Unternehmen stehen aber auch Menschen und so kann ich stolz behaupten: In meinem Job wird es niemals langweilig. Ich bin ein bekennder Zahlenmensch, gerne und viel auf Achse, denn der persönliche Kontakt

zu meinen Kund:innen ist mir besonders wichtig. In meinem Job sind wirtschaftliches, lösungsorientiertes Denken sowie ein Blick für Zusammenhänge und das große Ganze essenziell. Jeden Tag stelle ich mich der Herausforderung, für meine Kund:innen die jeweils beste Lösung zu erarbeiten. Das große Vertrauen, das sie mir entgegenbringen, ist für mich eine große Verantwortung und Privileg zugleich und wohl der wichtigste Grund, warum mein Job ganz einfach der allerbeste ist.

Fotos: Sparkasse OÖ/honorarfrei

Interesse an vielfältigen Jobs in der Sparkasse OÖ?

Gleich bewerben auf:
sparkasse-ooe.at/karriere



Auf der Jagd nach Fachkräften

Herbert Schwarzenbrunner aus St. Ulrich bei Steyr gründete die Jobplattform talscope, um Ingenieure und IT-Fachkräfte aus Drittstaaten nach Österreich zu vermitteln.

Der Steyrtaler Herbert Schwarzenbrunner hat den Beruf des Maschinenschlossers in den damaligen Steyr-Werken gelernt. Lange hat es aber nicht gedauert, ehe er den Sprung in die Selbstständigkeit wagte und Unternehmer wurde. „Ich habe in meiner Heimatgemeinde Leonstein einen Lohnfertigungsbetrieb gegründet“, sagt der heute 56-Jährige. Er produzierte Teile für oberösterreichische Maschinenbauunternehmen. Kunden, die er unter anderen auch jetzt mit einem ganz neuen Standbein gewinnen will. Schwarzenbrunner hat gemeinsam mit seinem langjährigen iranischen Geschäftspartner Maziyar Mokhtari im Vorjahr die Plattform talscope gegründet. Ziel der Plattform ist, dem Fachkräftemangel in der heimischen Wirtschaft entgegenzuwirken.

„Unsere Plattform unterscheidet sich grundlegend von allen anderen Job-Plattformen, die es hierzulande gibt“, erklärt er. Gemeinsam mit Mokhtari möchte er hoch qualifizierte Fachkräfte aus dem EU-Ausland an heimische Betriebe vermitteln. „Als ich meinen jetzigen Geschäftspartner aus dem Iran nach Österreich geholt habe, sind wir gemeinsam auf die Idee gestoßen“, sagt Schwarzenbrunner, der mit seinem Unternehmen Advanced Components in St. Ulrich bei Steyr seit vielen Jahren Werkzeuge und Komponenten für Textilmaschinen fertigt und weltweit tätig ist. „Ich habe mich schnell international orientiert, als ich selbstständig geworden bin, und habe dabei viele Leute kennengelernt, was mir jetzt auch zugutekommt.“

Konzentrieren möchten sich die beiden vorerst auf die sogenannte MENA-Region (Mittlerer Osten und Nordafrika), wo die Fachkräfte rekrutiert werden sollen. „Wir haben fast ein Jahr lang Kontakte und Netzwerke geknüpft, mit lokalen Recruiting-Firmen zusammengearbeitet und Kampagnen gestartet. Wir sind mittlerweile gut aufgestellt“, sagt der Firmenchef. Jetzt ist die Plattform seit etwa zwei Monaten online.

„Innerhalb von nur vier Wochen haben sich bereits mehr als 1000 Fachkräfte aus insgesamt 61 Ländern registriert“, sagt Schwarzenbrunner. Die Nachfrage sei groß. „Viele wollen aus politischen Gründen die Region verlassen.“ Die Kunst sei, aus den Bewerbern die geeigneten herauszufiltern und an heimische Unternehmen zu vermitteln. Dafür stehen auf der Plattform mehrere Hilfsmittel zur Verfügung, was registrierten Unternehmen langwieriges und kostenintensives Suchen nach Mitarbeitern ersparen soll.

Spezialisiert hat sich talscope vorerst auf die Bereiche IT und Ingenieurswesen. „Hier ist der Fachkräftemangel besonders eklatant“, weiß der Unternehmer. Namhafte Leitbetriebe wie Greiner, TGW und Tiger Coatings würden bereits die Vorteile der neuen Plattform nutzen, die jetzt schnell wachsen soll. „Teilweise ist noch etwas Scheu da, die wir den Unternehmen nehmen wollen“, sagt der 56-Jährige. Unternehmen, die sich registrieren, können sich auf der Plattform umfassend präsentieren, mit Videos und Fotos auch Employer Branding betreiben. „Wenn sich ein Bewerber für eine ausgeschriebene Stelle interessiert, bekommt das betreffende Unternehmen einen qualifizierten Lebenslauf, der mit einem sogenannten ‚Matching-Index‘ hinterlegt ist, der anzeigt, zu welchem Prozentsatz die Bewerbung dem Anforderungsprofil entspricht. Tritt er mit dem Bewerber in Kontakt, entstehen keine zusätzlichen Kosten“, erklärt er.

Auf der talscope-Plattform gibt es für Interessierte auch wichtige Informationen über Einstellungs- und Migrationsverfahren für Österreich. Wenn der Bewerber entspricht, bietet Schwarzenbrunners Unternehmen eine kostenlose Beratung zwecks Einreise, Beantragung der Rot-Weiß-Rot-Card und weiterer Formalien an. „Genauso kann aber ein Zusatzpaket gebucht werden, dann kümmern wir uns um den gesamten Vorgang und der aufnehmende Betrieb muss sich um nichts kümmern.“

Schwarzenbrunner ist vom Erfolg seiner neuen Plattform überzeugt. „Das Problem des Fachkräftemangels wird in der EU in den nächsten Jahren massiv zunehmen“, sagt er. Der Wettbewerb um gut ausgebildete Mitarbeiter habe längst eingesetzt. „Großkonzerne mit viel Kapital profitieren klar davon. Kleinere und mittlere Unternehmen haben hier das Nachsehen. Die Lösung liegt auf der Hand. Durch die Einstellung von internationalen Fachkräften kann die Situation nachhaltig entschärft werden und wir können mit unserer Plattformalscope einen wesentlichen Beitrag dafür leisten.“

In Zukunft soll die Plattform auf Pflegekräfte und Krankenschwestern ausgeweitet werden. „Wir sehen unser Serviceangebot als unverzichtbaren Mehrwert, der in Zukunft entscheidend den Erfolg von österreichischen Unternehmen beeinflussen wird“, sagt Schwarzenbrunner, der privat gerne Schlagzeug spielt und Sport betreibt. Österreich sieht er als attraktiven Markt für Arbeitskräfte. „Mit dieser Überzeugung sprechen wir Talente weltweit direkt an“, sagt er.

Foto: Rußkäufer



Für eine Lehre **ist es nie zu spät**

Die Duale Akademie ermöglicht Maturanten eine verkürzte Ausbildung, zwei Absolventen berichten über ihre Lehrzeit.

Von Verena Mitterlechner



IT statt Tourismus:

„Ob ich eine normale Lehre gemacht hätte, weiß ich nicht“

Nach der Matura war Leona Hoffmann unschlüssig, was ihren weiteren Berufsweg betrifft. Die Ebenseerin hatte die fünfjährige Tourismusschule in Bad Ischl besucht. Im Tourismus zu arbeiten, war für die junge Frau aber keine Option: „Eigentlich wollte ich immer etwas im IT-Bereich machen.“ Ein Schulwechsel hätte aber bedeutet, die absolvierten Jahre zu verlieren und in einer anderen Schule ganz von vorne anfangen zu müssen. Kurz dachte Hoffmann daran, Spieleentwicklung zu studieren: „Aber ich wollte nicht mehr nur lernen, sondern praktisch arbeiten.“

Dann stieß sie auf die Duale Akademie. Hoffmann entschied sich für den Beruf „IT-Systemtechnikerin“ und absolvierte die verkürzte Lehre beim Raiffeisen Rechenzentrum und später beim Internetanbieter Lwest – der Arbeitgeberwechsel war kein Problem. Um ihren Traumberuf verwirklichen zu können, zog die heute 23-Jährige vom Salzkammergut nach Linz. Eine eigene Wohnung – das wäre mit der herkömmlichen Lehrlingsentschädigung nicht finanzierbar gewesen, ist sich Hoffmann sicher.

An ihre Zeit in der Berufsschule erinnert sich die IT-Systemtechnikerin gerne zurück: „Wir waren eine kleine Gruppe, alle im selben Alter und hatten nur berufsbezogene Fächer. Unterrichtet wurden wir auch von einem Universitätsprofessor. Es ist anders als die herkömmliche Berufsschule, weil in der Klasse junge Erwachsene sitzen, die sich genau für diesen Weg entschieden haben.“

Auslandspraktikum in Dänemark

Ihr einmonatiges Auslandspraktikum verbrachte Hoffmann bei einer IT-Firma in Dänemark, die Schulnetzwerke verwaltete. Im Juni 2023 bestand Hoffmann ihre Lehrabschlussprüfung. Heute arbeitet sie beim IT-Dienstleister Cancom in Wien. Als „Junior Cloud Engineer“ betreut



Leona Hoffmann arbeitet beim IT-Dienstleister Cancom in Wien.

und verwaltet sie die Seiten und Server großer Kunden: „Das ist eine spannende Aufgabe, ich habe viel Verantwortung.“

In Bewerbungsgesprächen musste die 23-Jährige das System der Dualen Akademie erklären. Sobald aber das Prinzip – Matura und verkürzte Lehrzeit – verstanden wurde, wäre das Gegenüber positiv überrascht gewesen, sagt Hoffmann. Vor allem die Zusatzqualifikationen, die während der Ausbildung erlangt werden, wie das Cambridge-Sprachenzertifikat, kamen gut an. Auch eine Mini-Diplomarbeit müssen die Trainees der Dualen Akademie abgeben.

»ICH WOLLTE NICHT MEHR NUR LERNEN, SONDERN PRAKTISCH ARBEITEN.«

Leona Hoffmann

Derzeit bereitet sich die 23-Jährige auf das Validierungsgespräch zum DA Professional vor. Das ist frühestens nach einem Jahr Berufspraxis nach der Lehrabschlussprüfung möglich. „Ob ich eine normale Lehre gemacht hätte, weiß ich nicht“, sagt Hoffmann rückblickend. Die Matura zu haben sei auf jeden Fall praktisch, danach gebe es aber mehr Optionen als ein Studium.

Erfolgreich mit „Plan B“: Mit 28 Jahren eine Lehre begonnen

Zu seiner Berufung fand Simon Gabriel erst Jahre nach seinem Schulabschluss. Nachdem er an einer Linzer AHS maturiert hatte, begann der Leondinger zunächst ein Jus-Studium in Wien. Eineinhalb Jahre später sattelte er auf Lehramt um. Er studierte Mathematik und Geschichte an der Pädagogischen Hochschule Linz, nebenbei arbeitete er als Nachhilfelehrer. „Mit der Zeit habe ich aber gemerkt, dass es nicht zu hundert Prozent das Richtige für mich ist. Es war viel Theorie, ich wollte aber einen anderen Zugang finden“, sagt Gabriel. Der damals 28-Jährige begann, sich umzusehen, und stieß auf die Duale Akademie, damals noch weitgehend unbekannt.

Das Konzept der verkürzten Lehre für Maturanten gefiel ihm. Er bewarb sich bei Rubblemaster in Linz, wo mobile Brecher und Siebe hergestellt werden. Er entschied sich, auch aufgrund seiner Affinität für Mathematik, für den Lehrberuf des Betriebslogistiklers und wurde der erste Trainee im Programm der Dualen Akademie bei dem Unternehmen. Während seiner Lehrzeit war er sowohl im Einkauf als auch im Lager tätig.

„Die Arbeit im Betrieb hat ab Tag eins sofort funktioniert, ich bin gut hineingewachsen.“ In der Berufsschule war der 28-Jährige der Älteste in seiner Klasse, die ausschließlich aus Trainees der Dualen Akademie bestand. Ausgemacht hat ihm das nichts: „Es war angenehm, die meisten waren schon etwas älter.“ In seinem Umfeld hatte er zunächst etwas Überzeugungsarbeit leisten müssen, was den vergleichsweise späten Lehrbeginn betrifft. Aber die Vorteile, wie die kürzere Lehrzeit und das reguläre Einstiegsgehalt, lagen klar auf der Hand, sagt er.

Kontakt zu internationalen Partnern

Im September 2022 schloss Gabriel die Ausbildung ab, heute arbeitet der 31-Jährige als „Materials Manager“. In dieser Position ist er zuständig für die Organisation



Simon Gabriel ist „Materials Manager“ bei Rubblemaster in Linz.

und Planung rund um Produktion und Lieferanten. Dazu gibt es einen wöchentlichen Austausch mit Lieferanten aus der Türkei, Kroatien oder Serbien. Auch zum Standort in Nordirland hat er regelmäßig Kontakt. Hier absolvierte der Leondinger das verpflichtende Auslandspraktikum, das in der Dualen Akademie vorgesehen ist. „Es war eine super Erfahrung, die Kollegen und ihre Arbeitsweise kennenzulernen.“

Was ihm an seinem Beruf gefällt: Er ist in so gut wie jeden Bereich der Firma involviert und bekommt zum Beispiel auch Einblick in die technische Abteilung. „Ich lerne immer etwas dazu, das ist mega spannend.“ Für Simon Gabriel war die Duale Akademie

**»DIE ARBEIT IM BETRIEB
HAT AB TAG EINS SOFORT
FUNKTIONIERT.«**

Simon Gabriel

definitiv die richtige Entscheidung: „Mit der Ausbildung hat man etwas in der Hand und kann zu jeder Firma gehen. Es ist ein guter Plan A, aber auch ein guter Plan B.“

Der 31-Jährige will sich weiter qualifizieren und den Abschluss als DA Professional machen: „Ich will mir das rein für mich selber erarbeiten, um die Ausbildung vollständig abzuschließen.“

Duale Akademie – Quereinstieg in die Lehre: Ein Ausbildungsmodell aus Oberösterreich



Foto: WK OÖ

Derzeit stehen in Oberösterreich **14 verschiedene Berufe** zur Verfügung:

- Bankkaufmann/-frau
- Applikationsentwicklung-Coding
- IT-Systemtechnik
- Betriebslogistikkaufmann/-frau
- Speditionskaufmann/-frau
- Bautechnische Assistenz
- Einzelhandel
- Großhandel
- Elektrotechnik
- Kfz-Technik
- Kunststofftechnologie
- Mechatronik
- Metalltechnik
- Tischlereitechnik

Die Entscheidung für einen der mehr als 200 in Österreich erlernbaren Lehrberufe fällt mit 15 Jahren sehr früh. Viele Jugendliche sind zu diesem Zeitpunkt unsicher, was ihre Berufswahl betrifft. Sie besuchen weiterführende Schulen und absolvieren die (AHS-)Matura. Für jene, die dann auf der Universität oder der Fachhochschule nicht das Richtige für sich entdecken oder die Branche wechseln wollen, gibt es seit 2018 in Oberösterreich von der Wirtschaftskammer mit der Dualen Akademie eine Alternative.

Das Alter der Teilnehmer, die sich für die Duale Akademie entscheiden, liegt durchschnittlich bei 21 Jahren. Die Ausbildungszeit für die Maturanten ist verkürzt, ihre Lehre dau-

ert zwei bis maximal drei Jahre. Der Einstieg ist flexibel. Gestartet werden kann heuer jederzeit von Mai bis Mitte Februar 2025. Insgesamt 459 Ausbildungsbetriebe in ganz Oberösterreich nehmen derzeit teil.

Normales Gehalt statt Lehrlingsentschädigung

In dem Betrieb ihrer Wahl absolvieren die Trainees der Dualen Akademie im Rahmen einer Vollzeitanzstellung ihre Ausbildung. Sie erhalten Einblick in verschiedenste Unternehmensbereiche, auch ein Auslandspraktikum ist Teil der Lehrzeit. Wesentlicher Vorteil ist das Gehalt: Teilnehmer der Dualen Akademie erhalten nicht die herkömmliche Lehrlingsentschädigung, sondern ein reguläres Einstiegsgehalt.

Bisher haben sich mehr als 360 Bewerber für diesen Weg entschieden, mit Jahresbeginn 2024 haben 139 Trainees die Duale Akademie abgeschlossen. Sie haben neben ihrer Lehre im Betrieb auch in der Berufsschule oder anderen Bildungseinrichtungen in eigenen Trainee-Klassen zusätzliche Kompetenzen erlernt, etwa den Computerführerschein und ein Englisch-Zertifikat. Abgeschlossen wird die Ausbildung mit der Lehrabschlussprüfung und einer kleinen Diplomarbeit.

Seit Ende 2022 können die Absolventen ein Fachgespräch absolvieren, um DA Professional zu werden. Das ist möglich, sobald sie nach der Abschlussprüfung ein weiteres Jahr Berufspraxis gesammelt haben. Dieser Titel entspricht dann der Matura an einer berufsbildenden höheren Schule, zum Beispiel HTL oder HAK.

SIEh her:

erfolgreiche Frauen
und ihre Geschichten



Erfolg hat viele Seiten und wir haben viele Seiten dieses Magazins ganz besonderen Erfolgsgeschichten gewidmet. Es sind Geschichten von Frauen, deren Wege und Branchen kaum unterschiedlicher sein könnten und die doch eines gemeinsam haben: Sie stecken ganz viel Hingabe und Herzblut in das, was sie tun.

Die Storys unserer Frauen auf den nächsten Seiten erzählen von Können, Kreativität, Mut und Ansporn. Ihre Erfolge in den unterschiedlichsten Bereichen haben sie deshalb errungen, weil sie hervorragend sind in dem, was sie tun, und dafür brennen. Warum es so wichtig ist, ihre Geschichten zu erzählen? Weil Frauen in gewissen Branchen, Positionen und in der Gründerszene immer noch dramatisch unterrepräsentiert sind. Weil es immer noch verschiedenste Faktoren gibt, die ihnen Chancengleichheit und Erfolg verwehren. Gerade deshalb spielen weibliche Vorbilder eine so entscheidende Rolle. Sie zeigen, was möglich ist, und

helfen gerade Frauen, an ihre eigenen Fähigkeiten zu glauben. Die Frauen sollten deshalb herausschreien in die Welt: „Seht her! Ich habe Bemerkenswertes geleistet!“ Ohne Zögern. Mit ganz viel Stolz.

Auf den folgenden Seiten wollen wir solche Leistungen „herausschreien“ und laden dazu ein, die spannenden Lebenswege und Karrieren einer vielfältigen Gruppe bemerkenswerter Frauen zu entdecken. Sie haben nicht nur Hindernisse überwunden, sondern auch Standards gesetzt und mit ganz viel Leidenschaft ihre individuellen Pfade beschritten. Es sind Geschichten wie diese, von denen wir immer mehr hören und lesen sollten und wollen.



Die Frau mit den vier Millionen Wegbegleitern

Lisa Marie Schiffner ist eine der erfolgreichsten und jüngsten Content Creatorinnen Österreichs und seit mittlerweile zehn Jahren im Geschäft. Wir haben mit der 22-Jährigen gesprochen – über Erfolg, Selbstvertrauen, Familie, neue Ziele und amüsante Begegnungen mit Followern.

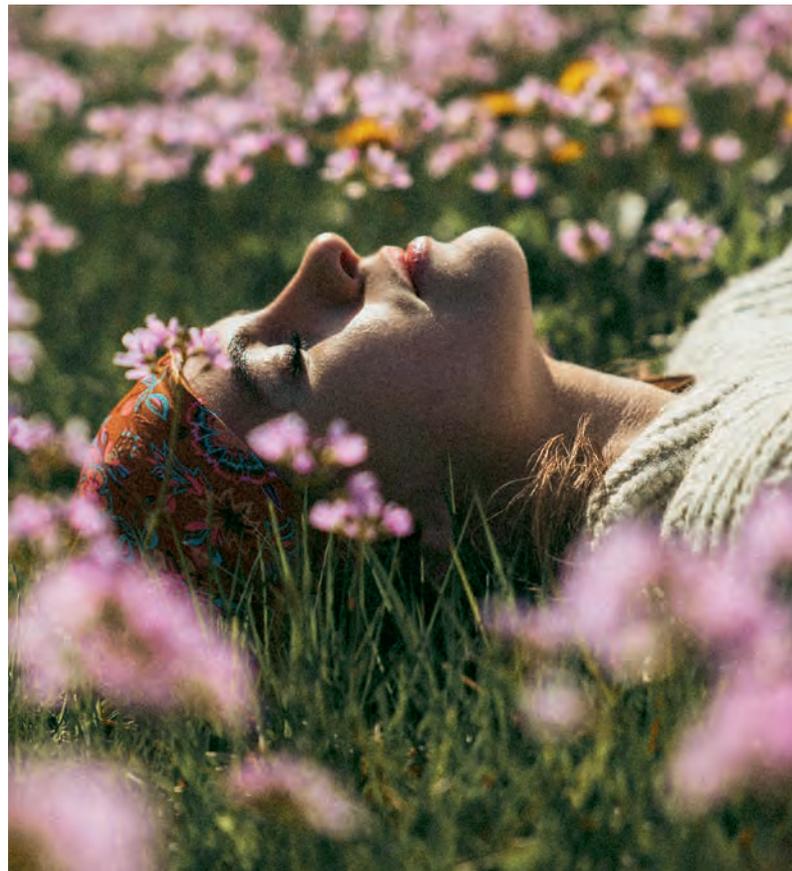
Mehr als zehn große Fußballstadien würde man füllen, würde man versuchen, Lisa Marie Schiffners Followerinnen und Follower auf Instagram im Real Life zusammenzutrommeln. Alleine auf dieser Plattform folgen der Influencerin unglaubliche 1,3 Millionen Menschen. Zählt man TikTok und YouTube dazu, so sind es insgesamt sogar rund 4,3 Millionen Leute, die am Leben und kreativen Schaffen der Steirerin teilhaben. Dabei begann alles mit ein paar Klicks im Kinderzimmer. Die 13-jährige Lisa Marie postete Bilder auf Instagram; in erster Linie, um eine Freundin, die sie seit einem Umzug nicht mehr gesehen hatte, auf dem Laufenden zu halten. Dass dies der Beginn einer Traumkarriere sein sollte, konnte sie damals noch nicht ahnen. „Absurd“ habe sich das angefühlt, sagt die heute 22-Jährige, als die Followerzahlen irgendwann weiter und weiter in die Höhe schnellten.

Eine One-Woman-Show

Heute ist Lisa Marie Schiffner eine der erfolgreichsten Influencerinnen Österreichs. 2023 schaffte sie es sogar auf die Forbes „30 under 30“-Liste. Die junge Unternehmerin investiert inzwischen auch in Start-ups. Enorme Erfolge, und das in so jungen Jahren – wie geht sie damit um? „Ich versuche, mir eine gewisse Leichtigkeit und vor allem Dankbarkeit beizubehalten“, sagt die sympathische Steirerin. Ihre Familie hat sie stets als Unterstützung im Rücken. „Daraus zieh ich ganz viel Kraft!“ Mühelos und ästhetisch wirken Lisa Marias Beiträge in der digitalen Welt und doch geht ihr Content in die Tiefe, denn auch Themen wie Selbstfürsorge, Mobbing, Familie und Beziehung spricht sie an. In ihre Beiträge investiert die 22-Jährige ganz viel Hingabe. „Ich mache alles selber, vom Zeichnen des Konzepts über die Aufnahmen bis hin zum Schneiden und dem Verfassen der Texte.“ Das Einzige, das sie ausgelagert hat, ist das Management. Doch selbst das bleibt in der Familie: Papa Christian hat es übernommen.



Fotos: Lisa Marie Schiffer







Fotos: Lisa Marie Schiffner



Viele Facetten des Lebens zeigen

Mittlerweile wird Lisa Marie auf der Straße oft erkannt und angesprochen. Wie fühlt sich das an? „Ehrlich gesagt freue mich da wahnsinnig, denn ohne die Leute wär ich nicht da, wo ich bin. Viele sind schon superlang dabei, da kommt es einem fast so vor, als würde man sich ewig kennen.“ Einmal aber habe sie sich erschrocken, erzählt Lisa Marie. „Mich hat eine Polizistin angesprochen und ich dachte: ‚Was hab ich denn jetzt angestellt?‘. Doch dann bat sie mich um ein gemeinsames Foto“, lacht sie. Von ihrer Community schwärmt Lisa Marie in höchsten Tönen. „Besonders schön ist es, wenn Leute mir sagen, dass sie dankbar für meinen Content sind. Ich spreche über Themen, mit denen sich viele identifizieren können, wie Mobbing. Außerdem habe ich zum Beispiel meine Akne gezeigt und von meinen Erfahrungen mit dem Absetzen der Pille erzählt.“

„Mobber sind meist unzufrieden mit sich selbst“

Vor allem das Thema Mobbing liegt Lisa Marie am Herzen. „Ich wurde in der Schule drei Jahre lang gemobbt. Natürlich hätte ich lieber auf die Erfahrung verzichtet, aber sie hat mich auch auf vieles im Leben vorbereitet.“ Mit Hate im Netz ist sie heute zum Glück nicht oft konfrontiert. „Doch es wird immer Leute geben, die nicht gut finden, was man macht. Hasskommentare und Mobbing sagen aber mehr über die andere Person und deren Unzufriedenheit aus als über einen selber. Sich das bewusst zu machen, kann dem Ganzen ein wenig die Luft rausnehmen.“

Heute zeigt sich die junge Steirerin nicht nur online authentisch und selbstbewusst, sondern hält auch Vorträge vor einer großen Anzahl an Menschen, zum Beispiel bei den OÖN Digital Days. „Es ist natürlich etwas anderes, auf einer realen Bühne zu stehen als eine Story im Wohnzimmer aufzunehmen. Da bin ich nach wie vor aufgeregt. Aber ich stelle mir dann vor, ich rede mit meiner Mama anstatt vor einem fremden Publikum.“

Pläne fürs Business, Pläne fürs Herz

Lisa Marie Schiffner arbeitet mit großen Marken wie CAIA Cosmetics, Adobe und ABC – Authentic Beauty Concept zusammen. Für Netflix durfte sie bei einem Seriedreh hinter die Kulissen schauen. Kontinuierlich baut sie ihre Personal Brand weiter auf und strotzt vor Plänen: „Ich möchte mehr ins Unternehmertum gehen, in Bereichen, die ich als zukunftsorientiert empfinde“, verrät sie. „Außerdem möchte ich ganz viel mit meiner Community zusammen machen.“

Beruflich wird es bei der 22-Jährigen nicht langweilig und auch privat tut sich einiges. Bald zieht sie mit ihrem Partner in ein neues Haus. Das Grundstück befindet sich ganz in der Nähe ihrer Familie. „Für mich ein absoluter Traum! Dort habe ich viel Platz, um mich kreativ zu entfalten. Ich habe mir sogar ein eigenes kleines Studio eingerichtet. Besonders aber freue ich mich darauf, mit meinem Freund zusammenzuziehen. Gemeinsam ein Zuhause zu schaffen. Anzukommen.“

Kosmetik mit Herz und Verstand

Innovativ, kreativ, nachhaltig und unisex: Das Start-up ATTIËL aus Oberösterreich geht neue Wege in der Kosmetikbranche. Hinter dieser Erfolgsgeschichte steckt eine Frau: Ärztin Annelies Loibl.

Wer möchte nicht eine schöne und gesunde Haut haben? Wer könnte das Thema Healthy Aging und Natural Skincare also besser umsetzen als eine Ärztin? Annelies Loibl ist Allgemeinmedizinerin und arbeitet in ihrer Praxis in Oberösterreich ganzheitlich orientiert und mit Fokus auf Prävention und Lebensqualität. Wie es zur Kosmetiklinie ATTIËL – der Name setzt sich aus den Namen ihrer fünfköpfigen Familie zusammen – kam, erzählt sie uns hier.

Sie sind Allgemeinmedizinerin und haben auch eine Familie. Was hat Sie dazu motiviert, Ihr eigenes Start-up zu gründen, und welche Vision verfolgen Sie damit?

Annelies Loibl: Als Allgemeinmedizinerin mit über 16 Jahren Erfahrung in meiner eigenen Praxis liegt mein Fokus auf Ganzheitsmedizin und der Förderung von Prävention und Gesundheit. Das Interesse an Pflanzen und ihren Wirkungen war zunächst rein medizinisch, doch als ich begann, mich auch mit ihren pflegenden Eigenschaften näher zu beschäftigen, wurde dies ein Ausgleich zu meiner ärztlichen Arbeit.

Die Haut mit natürlichen Ölen und Hydrolaten zu verwöhnen, schafft gänzlich andere Pflegerlebnisse und inspirierte mich zur Gründung von ATTIËL, einer holistischen Pflegelinie durch und durch. In meiner ärztlichen Praxis sehe ich täglich, wie eng alles miteinander verbunden ist und wie wichtig es ist, Körper und Geist gleichermaßen zu pflegen.

Unsere Haut ist nicht nur eine oberflächliche Barriere, sondern ein kommunizierendes Organ und so ist es nicht überraschend, dass eine sorgfältig und gut komponier-

te Kosmetik auch einen erheblichen Beitrag zum persönlichen Wohlfühl leisten kann. Mit ATTIËL möchte ich nicht nur zeigen, dass natürliche Pflege hocheffektiv, sondern mit ihren Texturen und Düften alle Sinne anregen und für Wohlbefinden sorgen kann.

Auch möchte ich mit meiner Pflegelinie einen gänzlich anderen Weg in der Kosmetikwelt beschreiten, abseits von irrealen Anti-Aging-Versprechen hin zu einem Healthy Aging mit einer respektvollen Haltung sich selbst und seiner Umwelt gegenüber und einem deutlichen Ja zu individueller Schönheit. Ich habe nun mit meinem Start-up viele Möglichkeiten, all meine kreativen Ideen abseits des ärztlichen Berufs zu leben, wobei natürlich viel Wissen aus diesem Bereich einfließt.

Welche besonderen Herausforderungen haben Sie als Frau in der Gründungsphase Ihres Start-ups erlebt und wie sind Sie damit umgegangen?

Als Gründerin erlebe ich die Herausforderungen der Start-up-Phase ähnlich wie alle anderen Gründer, unabhängig davon, dass ich eine Frau bin. In der Beautybranche



Annelies Loibl ist Ärztin und Gründerin von ATTIËL.

Foto: Walter Oberbramberger



Foto: Attiël

stehen wir im Wettbewerb mit den mächtigen globalen Playern, die über beträchtliche Marktpräsenz und Ressourcen verfügen. Der Aufbau eines Start-ups erfordert, dass man sich um nahezu alles selbst annimmt, abgesehen von der Produktion, die bei uns extern erfolgt. ATTIEL haben wir im September 2022 gelauncht, doch bereits davor startete die Arbeit, beginnend mit der Rezepturentwicklung über das Verpackungsdesign bis hin zum Aufbau des Online-Shops. Wir haben in den letzten beiden Jahren enorme Lernkurven absolviert, in vielen Bereichen experimentiert und angepasst, um zu erfolgreichen Lösungen zu kommen. Dies gehört zu all den Herausforderungen des Unternehmertums dazu.

Wie finanzieren Sie das Projekt?

Mir liegt sehr daran, dass ATTIEL als unabhängiges Familienunternehmen agiert, ähnlich wie ich in meinem ärztlichen Beruf die Autonomie schätze, die es mir ermög-

licht, personalisierte Medizin zu praktizieren. Während die Finanzierung nahezu für jedes Start-up eine Herausforderung darstellt, betrachte ich sie auch als Chance. Unsere begrenzten finanziellen Ressourcen erfordern viel Kreativität, ständiges Überlegen und strategische Priorisierung. Auch wenn nicht immer alles finanziell machbar ist, glaube ich fest daran, meine Vision zu verwirklichen.

Welche Innovation und welches Alleinstellungsmerkmal kann Ihre Marke anbieten? Welchen Einfluss hat die Nachhaltigkeit auf Ihre Produktionsprozesse?

Mein Wunsch war, mit den hochwertigen Produkten ein durchweg sinnliches Erlebnis zu kreieren – von der ästhetischen und taktilen Anmutung der Verpackung mit ihren poetischen Versen bis hin zu den Düften und Texturen der Kosmetik. Unsere holistische Kosmetiklinie enthält zudem die Pflanzenstoffe und Blütenwäs-

ser in hochkonzentrierter Form, das zieht sich durch die gesamte Unisex-Produktlinie durch. Wo es möglich ist, beziehen wir unsere Rohstoffe in biologischer Qualität, fast nur aus Europa. Wir müssen für eine hervorragende Kosmetik keine Rohstoffe aus weitentlegenen Gebieten der Erde besorgen. Die Produktion unserer Kosmetik erfolgt von Hand und CO₂-neutral in Österreich. Die Abfüllung erfolgt in ästhetische und nachhaltige Dunkelviolettgläser, wo die pflanzlichen Inhaltsstoffe bestens vor UV-Licht geschützt sind. Aus umwelt- und gesundheitlichen Gründen verzichten wir weitestmöglich auf Plastik.

Wie können Unisex-Kosmetika funktionieren, unterscheidet sich nicht Männer- und Frauenhaut stark?

Bei der Hautpflege geht es weniger um männliche oder weibliche Haut, sondern vielmehr um das Hautbedürfnis. Männer haben eine dickere Lederhaut und auf-

grund des höheren Testosterongehalts meist mehr Talgproduktion, sprich weniger trockene Haut. Sie sollten daher bei der Pflege auf eine leichte und ausgleichende Kosmetik setzen. Das Gleiche gilt für Frauen, die zu fettiger Haut tendieren. Somit ist es in der Hautpflege relevanter, auf den Hauttyp zu achten, anstatt auf das Geschlecht. Ältere Haut wiederum braucht wie trockene Haut mehr Feuchtigkeit und nährende Öle, hier ist nicht das Alter oder Geschlecht im Vordergrund, sondern ebenfalls das Hautbedürfnis.

Wie stellen Sie qualitativ hochwertige und nachhaltige Produkte her?

Ein entscheidender Faktor in unserer Reise war das Glück, auf eine österreichische Produzentin zu stoßen, die genau dieselben Werte vertritt wie ich, die meine Rezepturen und meine Ideen perfekt aufgenommen hat. Diese Symbiose hat es uns ermöglicht, Produkte auf den Markt zu bringen, die nicht nur von höchster Qualität sind, sondern mit besonderer Liebe von Hand hergestellt werden. Bei ATTIEL verzichten wir ganz bewusst auf Mineral- und Silikonöle sowie auf synthetische Duft- und Konservierungsstoffe, um die Hautbarriere nicht zu schwächen.

Welche Ziele haben Sie sich für die kommenden Jahre gesetzt?

Unser Ziel ist, ATTIEL zunächst in Österreich als hochwertige und holistische Mark zu etablieren, bevor wir den gesamten deutschsprachigen Raum angehen. Unsere Strategie konzentriert sich darauf, das Vertrauen und die Loyalität unserer Kunden in Österreich zu gewinnen, um dann unsere Präsenz in anderen Ländern auszubauen. Wir streben nach einem gesunden und nachhaltigen Wachstum.

Ihr Rat an Frauen, die ein eigenes Start-up gründen möchten?

Habt Mut, euch auszuprobieren und neue Wege zu gehen! Seid bereit, Risiken einzugehen und euch neuen Herausforderungen zu stellen. Die Erfahrungen und Stärken, die ihr dabei sammelt, werden euch belohnen. Dennoch ist es wichtig, niemals sein Bauchgefühl zu vernachlässigen, sich nicht zu verbiegen und seinen Werten treu zu bleiben.

Mehr Infos: www.attiel.com

Die Unisex-Produktlinie ATTIEL wird auf Pflanzenbasis hergestellt.





OÖNachrichten **FORUM** Promenaden Galerien



DIE EVENTLOCATION IM HERZEN VON LINZ

Ob digital, via Live-Stream oder vor Ort. www.nachrichtenforum.at.

Wir bieten die perfekte Kombination aus Erreichbarkeit und Exklusivität für 30 bis 240 Personen – mit Tiefgarage, Hotel und Gastronomie direkt im Haus. Unser großer Saal, das Foyer sowie zwei Seminarräume erwarten Sie!

Wir freuen uns auf Ihre Buchung unter office@nachrichtenforum.at oder **+43 732 7805 303**.

ERLEBEN **NETZWERKEN** **WEITERBILDEN**

Diese Frau hat alle Fäden in der Hand

Wenn im großen Saal des Linzer Musiktheaters eine Vorstellung läuft, dann hat eine Frau hinter der Bühne alles im Griff und sorgt dafür, dass die Besucherinnen und Besucher einen wunderbaren Abend ohne Komplikationen erleben.



Die Kulturgebeisterten im Zuschauerraum des Musiktheaters bekommen die Arbeit von Susanne Pauzenberger im besten Fall gar nicht mit. Als Inspizientin ist ihr Arbeitsplatz hinter der Bühne, die Besucher bekommen sie den ganzen Abend nicht zu Gesicht und trotzdem würde ohne sie auf und hinter der Bühne gar nichts funktionie-

ren, nicht einmal der Vorhang würde sich zu Beginn der Vorstellung heben.

Wenn jemand fragt, was genau eigentlich ihr Job ist, dann erklärt Susanne Pauzenberger das folgendermaßen: „Ich sage immer, ich bin für den gesamten Ablauf hinter der Bühne während einer Vorstellung zuständig. Ich bin schon bei den Bühnen-

proben eines neuen Stücks dabei, habe einen Klavierauszug und eine Partitur und schreibe mir da während der Proben hinein, was wann passieren soll.“

All das entsteht in der Probenzeit in Absprache mit dem Regisseur und den Abteilungen. „Der Regisseur sagt beispielsweise, dass sich an einer bestimmten

»VIELE VERSCHIEDENE MENSCHEN UNTER EINEN HUT ZU BRINGEN, JEDEN MIT SEINEN ANLIEGEN UND PROBLEMEN ERNST NEHMEN UND SELBST DABEI RUHIG ZU BLEIBEN, DAS IST GANZ WICHTIG.«

Susanne Pauzenberger



Foto: Peter Philipp

Stelle die Scheibe auf der Bühne drehen oder eine Tür aufgehen soll, wir legen auch gemeinsam fest, wann der Vorhang hoch geht, und all diese Dinge halte ich für mich fest“, erzählt die leidenschaftliche Theatermacherin. „Für das Licht gibt es extra Beleuchtungsproben, in denen festgelegt wird, wann ein Lichtwechsel stattfinden soll oder sich die Stimmung langsam än-



Foto: Philp Brunnader

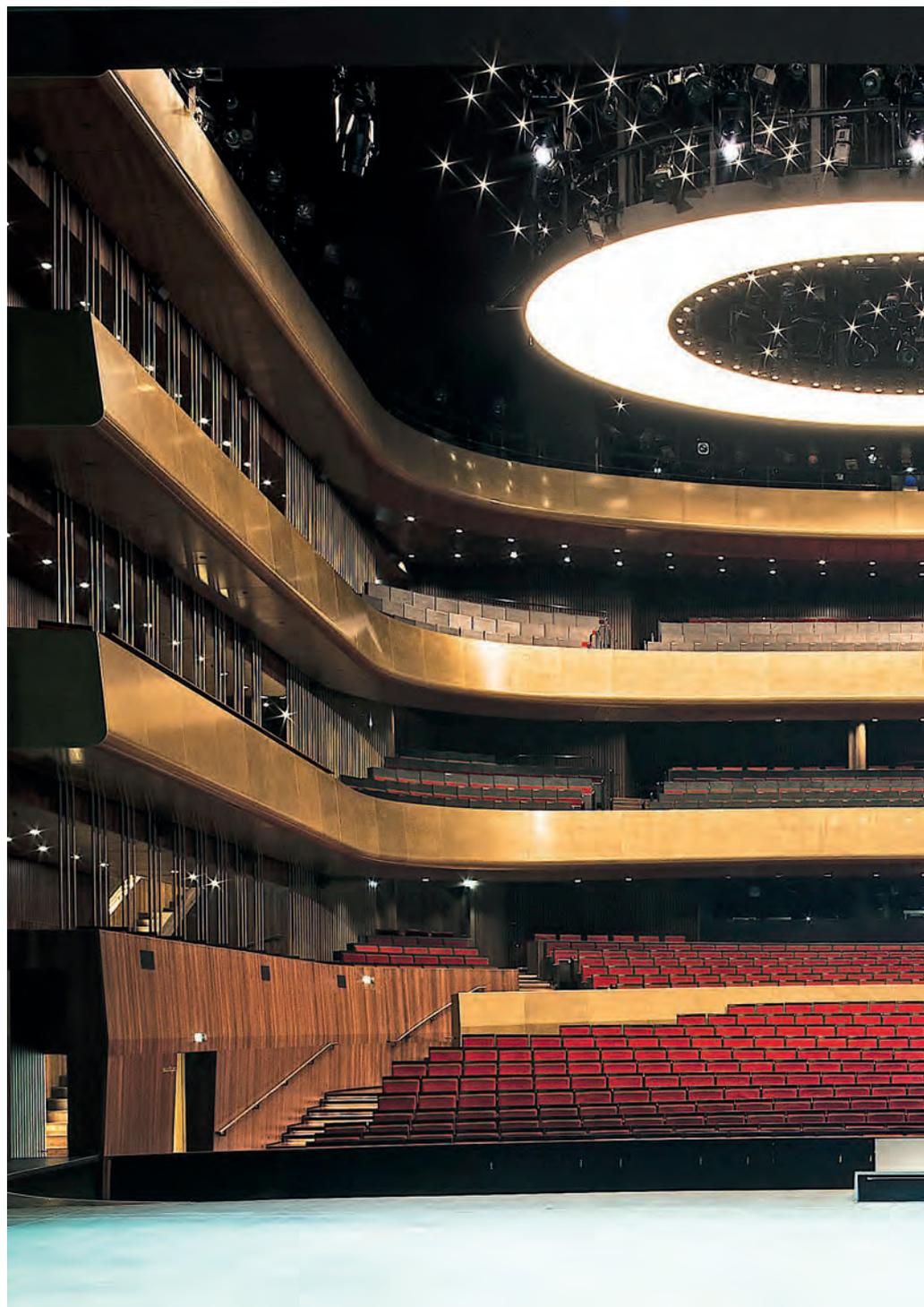
dert, auch da bin ich immer dabei und notiere jedes kleinste Detail“.

Bei den darauffolgenden Endproben, der Premiere und bei allen weiteren Vorstellungen ist Susanne Pauzenberger letztendlich dafür zuständig, dass all diese Absprachen und Aktionen auch tatsächlich zum richtigen Zeitpunkt stattfinden. Natürlich steht sie die ganze Vorstellung über mit allen Abteilungen in Kontakt. „Während der Vorstellung sitzt ein Kollege am Tonpult, einer am Lichtpult, es gibt Menschen, die den Schnürboden bedienen, wieder ein anderer fährt die Drehscheibe und Hubpodien, da sind sehr viele Leute im Einsatz an so einem Abend. All diese Personen bekommen von mir per Funk und oft per Lichtzeichen die Kommandos für ihren Einsatz.“ Aber auch Schauspieler und Schauspielerinnen werden von ihr zum Auftritt einggerufen ebenso wie Garderobier und Maskenbildnerinnen für Umzüge auf der Seitenbühne.

200 Knöpfe und 600 Kommandos

Susanne Pauzenbergers „Schaltzentrale“ ist das riesige Inspizientenpult, das direkt neben der Bühne steht und es ihr ermöglicht einen Überblick über die gesamte Aufführungsfläche und den Orchestergraben zu haben. „Das Pult hat an die 200 Knöpfe, von denen jeder eine eigene Funktion hat und mir den Kontakt mit allen Abteilungen und den jeweiligen Mitarbeitern und Mitwirkenden ermöglicht. Über vier Monitore kann ich das Geschehen auf der Bühne genau im Blick behalten und zudem das Orchester und den Dirigenten sehen.“

Bei musikalischen Produktionen ist der Blick zum Dirigenten besonders wichtig, werden doch viele Licht- und Toneinsätze oder auch Bühnenumbauten genau mit der Musik abgestimmt. Auch der totale Überblick über das Geschehen auf der Bühne ist für die erfahrene Mitarbeiterin des Linzer Musiktheaters unerlässlich, geht es doch oft darum, Verwandlungen auf bestimmte Gesten oder Aktionen der Darsteller und Sänger zu starten oder



auch sicherzugehen, dass bei Fahrten aus dem Schnürboden niemand an einer gefährlichen Stelle steht.

„Das englische Wort Stage Manager beschreibt den Beruf eigentlich gar nicht so schlecht. Man managt tatsächlich die ganze Bühne und alle Abläufe während der

Vorstellung. Die Zeichen, die man akustisch über Funk oder auch händisch über Lichtzeichen gibt, können sich bei manchen Aufführungen, etwa im Musical, ganz schön summieren. Da sind es oft schon nur für die Beleuchtung bis zu 600 Zeichen pro Vorstellung und dann kommen eben auch noch Ton, Bühnenmaschinerie, Gar-



Foto: Peter Philipp

derobe, Requisite, Maske, Darsteller und vieles mehr dazu“, erklärt Pauzenberger ihre vielfältigen Aufgaben.

Ein Computer könnte die Arbeit der Inspizientin aber niemals ersetzen. Zwar gibt es am modernen Inspizientenpult, bei dessen Anschaffung und Ausstattung

Pauzenberger vor Eröffnung des Musiktheaters mitwirken und ihre Ideen einbringen konnte, eine sogenannte Ablaufsteuerung, mit der man die Kommandos programmieren könnte, genutzt wird das im Musiktheater aber so gut wie nie. „Oft sind die Kommandos so schnell hintereinander, dass ich sie nur noch akustisch ge-

ben kann und gar nicht die Zeit hätte, die Tasten alle zu drücken. Außerdem hat die Ablaufsteuerung auch eine gewisse Verzögerung und da wäre es fast unmöglich, Übergänge schön musikalisch und harmonisch zu gestalten“, so die Inspizientin.

Musikalisch, technisch, menschlich

Neben der rein technischen Ausführung der Aktionen sei es ihr nämlich ein besonderes Anliegen, Veränderungen auf der Bühne wirklich schön zu gestalten. „Es gibt nichts Schöneres als so eine Verwandlung, bei der sich das Licht ändert, die Bühne dreht, und dann kommt noch etwas vom Schnürboden herunter und am Ende fährt nochmal schön das Licht rein. Wenn das fließend und ineinander übergehend stattfindet, das ist wunderschön, das sind dann die Glücksmomente.“

Um das tatsächlich so problemlos und störungsfrei hinzubekommen, braucht Susanne Pauzenberger aber nicht nur technisches Verständnis, sondern muss auch die Kollegen und Kolleginnen aus den verschiedensten Abteilungen gut kennen und individuell auf sie reagieren. „Mit der Zeit weiß man, wie schnell jemand auf ein Zeichen reagiert, wie viel Vorlaufzeit er für eine Aktion braucht, und das denkt man dann natürlich während der Vorstellung auch mit. Wer sitzt da heute, wie kann ich denjenigen bestmöglich unterstützen, wie braucht der das Kommando von mir, damit es perfekt funktioniert?“ Menschenkenntnis sei eben ein wichtiger Grundpfeiler ihrer Arbeit, so Pauzenberger.

Jedem, der sich für den Beruf des Inspizienten im Musiktheater interessiert, empfiehlt sie zuallererst dringend eine musikalische Ausbildung. „Zum einen muss man Noten lesen können, wenn man im Musiktheater arbeitet, zum anderen folgt so eine Aufführung ja auch einem bestimmten Rhythmus. Die Tasten am Pult zu drücken, ist ein bisschen wie Klavierspielen. Man braucht Musikalität und ein Gespür für den Abend. Die Partitur und den Klavierauszug sollte man neben all dem lesen können wie ein Buch, man muss



Fotos: Peter Philipp

»ES GIBT NICHTS SCHÖNERES ALS SO EINE VERWANDLUNG, BEI DER SICH DAS LICHT ÄNDERT, DIE BÜHNE DREHT UND DANN KOMMT NOCH ETWAS VOM SCHNÜRBODEN – WENN DAS FLIESSEND UND INEINANDER ÜBERGEHEND STATTFINDET, DAS IST WUNDERSCHÖN, DAS SIND DANN DIE GLÜCKSMOMENTE!«

Susanne Pauzenberger

da drüberstehen und alles im Griff haben.“ Als einen weiteren wichtigen Punkt nennt die Inspizientin das technische Verständnis. „Ich besuchte ein Realgymnasium mit Latein, Mathematik und Physik und von daher kommt schon mal ein gewisses Verständnis. Hinter der Bühne ist vieles technisch, zahlreiche Mitarbeiter kommen aus dem technischen Bereich und die Kommunikation muss funktionieren.“ Susanne Pauzenbergers Aufgabe besteht oftmals, vor allem während der Proben, auch darin, künstlerische Wünsche und Vorstellungen mit technischen Möglichkeiten und Gegebenheiten in Einklang zu bringen, mit beiden Seiten zu kommunizieren und ein Verständnis herbeizuführen. An diesem Punkt kommt dann auch wieder die Menschenkenntnis ins Spiel.

„Viele verschiedene Menschen unter einen Hut zu bringen, jeden mit seinen Anliegen und Problemen ernst nehmen und selbst

dabei ruhig zu bleiben, das ist ganz wichtig, sowohl bei Proben als auch bei Vorstellungen. Als Inspizientin kommuniziere ich mit allen und muss, wenn es Probleme gibt, reagieren und gemeinsam mit anderen eine Lösung finden. Im Grunde holt man jeden dort ab, wo er gerade steht. Das macht mir große Freude und gestaltet den Beruf gleichzeitig so spannend für mich. Auf der einen Seite agieren Regisseure und Bühnenbildner, andererseits geben die Bühnenarbeiter und auch das Ensemble, die Sänger und Tänzer ihr Bestes und das läuft alles bei mir zusammen.“

Chorleitung als Leidenschaft und Vorbereitung

Den Grundstein, um einen ganzen Theaterabend hinter der Bühne im Griff zu haben, legte Susanne Pauzenberger schon mit ihrer Ausbildung. „Ich war bereits während meiner Schulzeit immer im Theater, mich hat das fasziniert. Ich habe dann zunächst

als Statistin begonnen und bei einem Kapellmeister Klavier gelernt. Die Inspizienz übte aber von Anfang an einen besonderen Reiz auf mich aus“, erzählt sie.

In Salzburg studierte sie anschließend Chorleitung sowie Dirigieren und begann schon bald, selbst Chöre zu leiten. „Einen Chor zu führen ist mit Sicherheit zu 70 Prozent menschliche und zu 30 Prozent musikalische Arbeit. So viel Kreative anzuleiten und alle sozusagen in dieselbe Schwingung zu versetzen, das war mit Sicherheit eine sehr gute Vorbereitung auf meinen Beruf.“

Vor großen Menschengruppen und deren Organisation ist die dreifache Mutter nie zurückgeschreckt, ganz im Gegenteil, sie hat sie sogar noch selbst dafür gesorgt, dass viele Leute zusammenkommen, um zu singen. „Ich habe an der Musikschule in Ottensheim unterrichtet und dann auch große Projekte im Mühlviertel organisiert, bei denen Menschen aus verschiedenen Chören zusammenkamen, um gemeinsam beispielsweise ein großes Oratorium zu singen. In kleinen Gruppen geht so was nicht, aber mit 120 Leuten und einem großen Orchester lässt sich etwas Tolles auf die Beine stellen und alle Beteiligten nehmen davon sehr viel mit. Auch das war sicher

eine gute Vorbereitung auf meinen späteren Job.“ Ans Theater kam Susanne Pauzenberger schließlich, als ihre drei Kinder größer waren und sich der Beruf mit der Familie vereinbaren ließ. „Ich konnte aber nicht gleich als Inspizientin einsteigen, damals galt noch die Regel, dass nur jemand, der schon am Theater arbeitet und das Haus gut kennt, diese Aufgabe übernehmen darf. Deshalb startete ich erstmal damit, die Übertitel während der Vorstellung abzufahren und auch immer wieder zu soufflieren. Nach eineinhalb Jahren fix als Souffleuse wurde dann schließlich eine Inspizientenstelle frei und die habe ich dann bekommen.“

Von anderen Theaterhäusern und Berufskollegen lernen

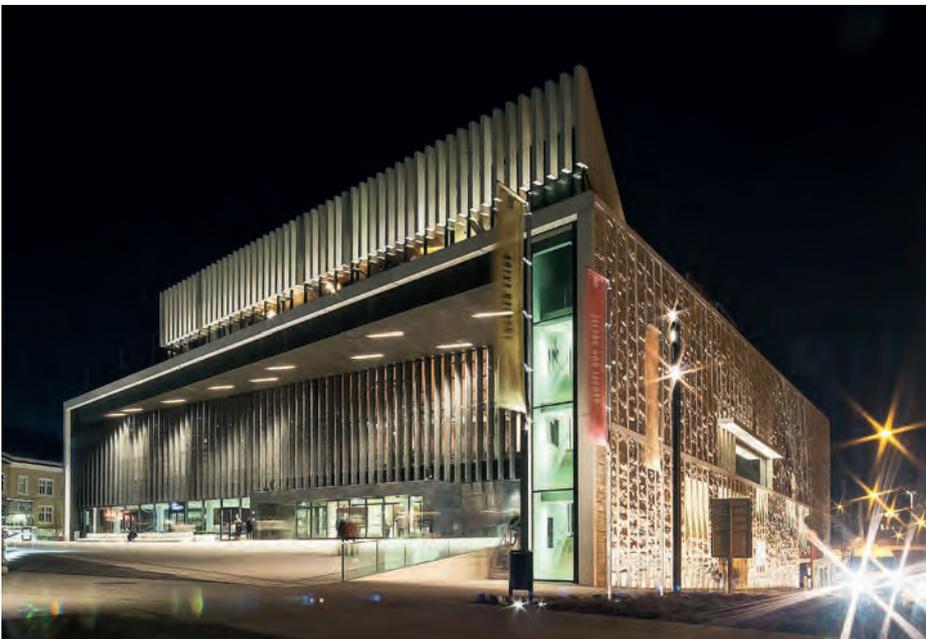
Darauf vorbereitet hat sich Susanne Pauzenberger aber nicht nur durch ihre Ausbildung. Während ihrer Zeit als Souffleuse am Theater beobachtet sie die Arbeit der Inspizienten immer wieder genau. „In meiner Freizeit bin ich ständig bei ihnen gewesen und habe zugesehen, was sie tun und vor allem wie sie es tun. Als es dann so weit war und ich endlich die Stelle bekam, wusste ich schon genau, wie das Pult funktioniert und beherrschte es.“ Vielfältige Erfahrungen sammeln und von anderen Kollegen und Kolleginnen lernen sei

prinzipiell wichtig in diesem Beruf. „Jedes Theater funktioniert ein bisschen anders, auch wenn die Grundlagen dieselben sind. Es macht Sinn, gut zuzusehen und zu lernen, wie es am eigenen Haus läuft und wie andere arbeiten.“

Nach vielen Jahren am Haus an der Promenade übersiedelte die Inspizientin mit in das neue Musiktheater mit seiner großen Bühne und unzähligen technischen Möglichkeiten. „Es war wirklich toll, dass ich da in die Planung, vor allem auch in Bezug auf das Inspizientenpult so stark miteinbezogen wurde. Um weitere Erfahrung zu sammeln, wollte ich vor der Eröffnung des Musiktheaters in Linz unbedingt sehen, wie das an anderen großen Häusern funktioniert, wie dort gearbeitet wird und wie diese ausgestattet sind. Das war der Startschuss für meine Mitarbeit bei den Salzburger Festspielen.“

Zwei Sommer lang war Pauzenberger als Inspizientin mit dabei und konnte hautnah erleben, wie bei diesem großen Festival hinter der Bühne gearbeitet wird. Ihre Erfahrung brachte sie dann in die Entwicklung des Linzer Musiktheater mit ein. „Bei so großen Bühnen arbeiten zwar oft drei oder vier Inspizienten bei einer Aufführung mit und wir in Linz machen alles allein, aber trotzdem waren es tolle Erfahrungen. Man lernt so viel, schließt zahlreiche neue Kontakte und sieht, wie andere ihre Arbeit machen. Das ist eine enorm wichtige Erfahrung.“ Den Salzburger Festspielen ist sie bis heute erhalten geblieben und übernimmt immer wieder bei den Osterfestspielen und auch im Sommer die Inspizienz bei diversen Inszenierungen. Ihre Liebe zur Musik haben Susanne Pauzenberger und ihr Mann, der als Hornist im Brucknerorchester tätig ist, auch an ihre drei Kinder weitergegeben, ihr ältester Sohn arbeitet seit einigen Jahren ebenfalls als Inspizient am Musiktheater.

„Ich wollte das schon immer machen und jetzt ist meine Leidenschaft seit so vielen Jahren mein Beruf. Etwas Schöneres könnte ich mir nicht vorstellen“, resümiert sie.





„Es ist bereichernd, sich auf der ganzen Welt mehrere Zuhause aufzubauen“

Als Berufsdiplomatin wechselt Sonja Schragen regelmäßig den Dienort. Nach einigen fordernden Jahren in der ukrainischen Hauptstadt Kyjiw ist die 32-Jährige derzeit in Madrid (Spanien) tätig. Auf ihren heutigen Traumberuf ist sie eher zufällig gestoßen.

Sonja Schragen ist von Berufswegen Diplomatin. „Gesandte-Botschaftsrätin“ lautet der korrekte Diplomatentitel. Etwas einfacher ausgedrückt kann man aber sagen: Sie ist stellvertretende Botschafterin, derzeit an der österreichischen Botschaft in Madrid. „Die Hauptaufgabe der Botschaft ist, im politischen Bereich die Augen und Ohren für die Republik Österreich offen zu halten, die österreichischen Interessen im Ausland zu vertreten und bilaterale Beziehungen zu

pflegen“, fasst die gebürtige Welslerin zusammen. Netzwerken ist dabei ein wichtiger Bestandteil ihres Arbeitsalltags. Durch Kontakte zu den Ministerien, Unternehmen, Einrichtungen und zur Zivilgesellschaft des Gastlandes, aber auch zu anderen Botschaften werden relevante Informationen gesammelt und österreichische Interessen kommuniziert.

Ein weiterer Aufgabenbereich ist die Organisation offizieller Besuchsreisen ös-

terreichischer Delegationen sowie deren Betreuung. „Wir sind ein Stück weit die Schnittstelle zwischen den österreichischen Behörden und den spanischen Stellen, um die Kommunikation zu erleichtern“, sagt Schragen. Delegationsbesuche seien immer besonders aufregend, erzählt sie, irgendetwas passiere schließlich immer. „Im besten Fall sieht es für den hochrangigen Besuchenden so aus, als ob alles reibungslos funktioniert hätte, aber im Hintergrund passieren natürlich immer



ganz viele Dinge, die last-minute oder last second zu organisieren sind.“

Job im Ausnahmezustand

Ihre erste Auslandsstelle nach der Ausbildung an der Diplomatischen Akademie und der Ausbildungsphase im Außenministerium hat Schragen im August 2020 an der österreichischen Botschaft in Kyjiw angetreten. Nicht unbedingt ein sanfter Berufseinstieg, könnte man meinen, aber: „Kyjiw war damals mein absoluter Wunschposten, weil ich schon zuvor Erfahrungen in der Region, in Georgien, sammeln konnte. Die Annäherung an die EU hat sich damals schon abgezeichnet und ich habe mir gedacht, dass es sehr interessant wäre, das mitzuerleben“, beschreibt sie ihre Motivation.

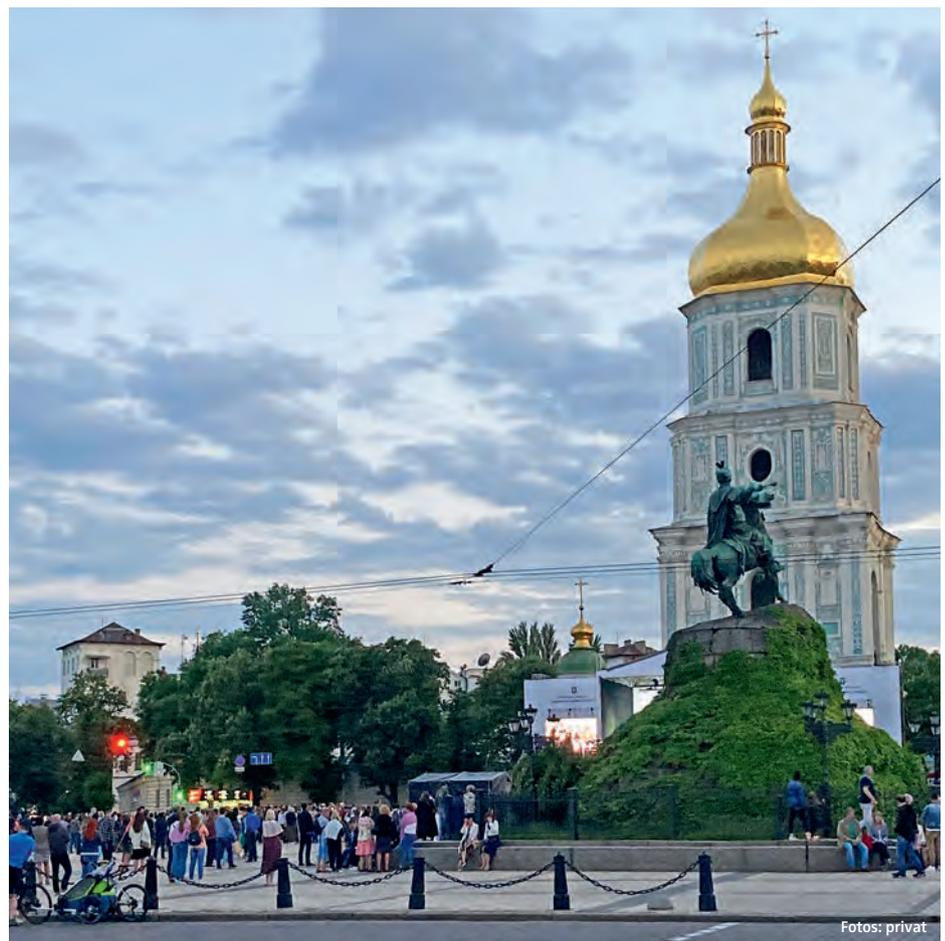
Mit ihr übersiedelte Ehemann Peter in die ukrainische Hauptstadt. Zwischen

Pandemie-Restriktionen und Kriegsbeginn konnten sie die Stadt noch von ihrer „ganz tollen und dynamischen“ Seite kennen- und schätzen lernen, berichtet Schragen. Der Krieg hat sie nicht völlig unvermittelt getroffen. Es gab Warnungen aus verschiedenen Ländern, in der Botschaft begann man bereits mit der Krisenvorbereitung, um im Ernstfall Auslandsösterreicher bestmöglich unterstützen zu können, und auch privat lagen Notfallpläne bereit.

„Am 24. Februar sind wir dann wirklich durch die Explosionen in Kyjiw aufgewacht. Das hat natürlich alles verändert. Es war eine Akutsituation, in der für mich, die ich mich normal eher mit den politischen Agenden beschäftige, natürlich sofort die konsularischen Aufgaben in den Vordergrund gerückt sind“, erinnert sie sich. Neben der Beratung der Auslandsösterreicher in der Ukraine, die sich Hilfe

suchend an die Botschaft wandten, war es Teil ihrer Aufgabe, die Verlegung der österreichischen Botschaft nach Uschhorod zu organisieren und dort ein provisorisches Büro aufzubauen.

Später begleitete sie Bundeskanzler Nehammer und die österreichische Delegation von Wien nach Kyjiw. „Das war eine ganz eigene Stimmung, weil niemand so genau gewusst hat, wie es in Kyjiw aussieht. Bei diesen Gesprächen dabei zu sein, das sind schon Momente, die man sicher nie wieder vergisst“, blickt die junge Frau zurück. Ebenso eindrücklich sei der Besuch von Bundespräsident Van der Bellen gewesen. Begegnungen wie diese sind es, die ihr an ihrem Job besondere Freude bereiten: „Wann hat man schon die Gelegenheit, mit so jemanden bei der Passkontrolle an der Grenze zu reden und zu merken: Das sind alles ganz normale Leute. Das ist schon superinteressant.“



Fotos: privat

Beeindruckt hat sie darüber hinaus der Zusammenhalt, den sie in der Botschaft und Bevölkerung erleben durfte. Und doch haben eineinhalb Jahre Krieg auch ihre Spuren hinterlassen und so traf sie schließlich schweren Herzens die Entscheidung, sich bereits ein Jahr früher als ursprünglich vorgesehen für einen anderen Posten zu bewerben. „Es ist mir sehr, sehr schwer gefallen wegzugehen – gerade in so einer Situation. Ich hab' mich gefühlt wie die ärgste Verräterin, als ließe man alle im Stich. Aber gleichzeitig war mir klar, dass man ein bisschen auf sich selber schauen muss“, sagt sie.

Wiederkehrender Neubeginn

Auf privater Ebene bringt der Diplomatenberuf ebenfalls Herausforderungen mit sich. Denn spätestens nach vier Jahren heißt es: Sachen packen und auf zu neuen Ufern – entweder zurück in die Wiener Zentrale oder direkt in ein neues Land, und das für die ganze Familie. Das Knüpfen von neuen Freundschaften gehört somit ebenso zu diesem Job wie der Abschied von lieb gewonnenen Freunden und Kollegen. Denn nicht alle Beziehungen lassen sich über die Distanz auf Dauer erhalten, berichtet Schragan. Dieser Abschied verlaufe nicht immer ohne Tränen. „Diese ständigen Wechsel sind natürlich schwierig. Es ist aber auch total bereichernd, zu wissen, dass man beim selben Arbeitgeber alle vier Jahre einen neuen Job, ein neues Team und neue Aufgaben bekommt. Es ist total bereichernd, wenn man die Chance hat, in verschiedenen Ländern zu leben. Sie nicht nur als Tourist zu besuchen, sondern sich auf der ganzen Welt mehrere Zuhause aufzubauen. Ich könnte mir das gar nicht mehr anders vorstellen“, wiegt sie die Vor- und Nachteile auf.

Die Erleichterung darüber, dass ihr Ehemann ihren Berufswunsch von Anfang an unterstützt hat und häufige Umzüge in Kauf nimmt, ist Schragan anzuhören. „Er war auf beiden meiner bisherigen Posten mit“, freut sie sich. „Das Gute ist, dass er Lehrer ist, sein Job ist also verhältnismäßig kompatibel, weil er an internationalen Schulen im Ausland unterrichten kann.“

Über Umwege ans Ziel

Die Tatsache, dass sie heute Berufsdiplomat ist, scheint die 32-Jährige beinahe selbst noch etwas zu überraschen. „Ich wäre nie auf die Idee gekommen, dass man überhaupt Diplomat werden kann. Aber meine Tante, zu der ich immer sehr aufgeschaut habe, hat oft davon geredet, dass sie gerne Botschafterin wäre, und irgendwie ist das hängen geblieben“, erzählt sie lachend.



Foto: Anna-Maria Steiner



Foto: privat

Ausgleich zum oft stressigen Arbeitsalltag: Picknick mit Ehemann Peter.



Fotos: privat

Die Länder, in denen Sonja Schragen stationiert ist, lernt sie auch von ihren besonders schönen Seiten kennen. Der Retiro-Park in Madrid und die typisch ukrainische Holzkirche in der Oblast Chernihiv (Foto unten) sind Beispiele dafür.

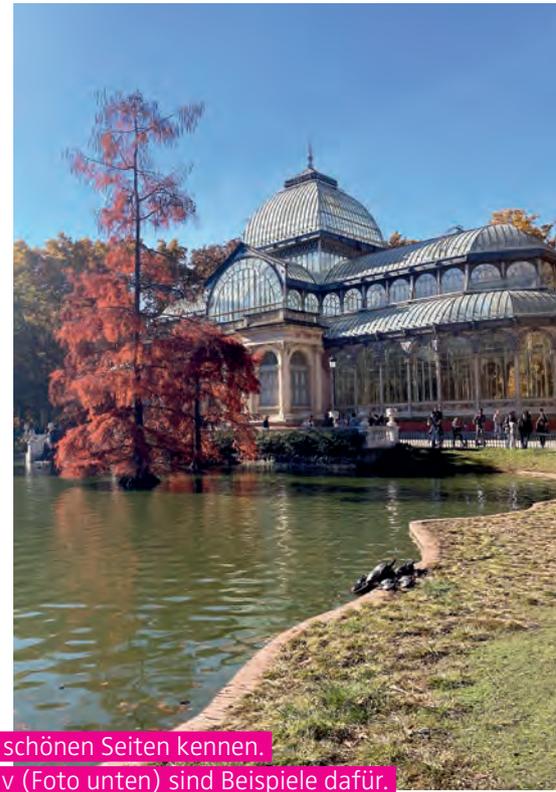
Während viele ihrer heutigen Berufskollegen in Vorbereitung auf ihren späteren Aufgabenbereich ein Jus- oder Politikstudium absolvierten, hat Schragen zunächst Romanistik (Französisch und Spanisch) und Kultur- und Sozialanthropologie in Wien studiert. Erst als sie auf die Diplomatische Akademie Wien aufmerksam wurde und entdeckte, welche Eigenschaften man als Diplomatin mitbringen sollte, gelangte sie zu der Überzeugung: „Das ist genau das, was ich gerne machen würde.“

Vor allem der interdisziplinäre Ansatz der Diplomatischen Akademie hat sie angesprochen. „Es hat mich fasziniert, dass man sich nicht auf ein Studium konzentriert, sondern sich in verschiedene Materien einarbeitet, und diese dann zusammenfließen“, erklärt sie. Ihre Neigung zum generalistischen Arbeiten sei eine gute Berufsvoraussetzung. „Wir sind keine Experten in einem bestimmten Thema, sondern wir sollen möglichst viele Themen abdecken können.“ Darüber hinaus ist es unabdingbar, mehrere Fremdsprachen zu beherrschen. Englisch ist die Basis, daneben sollte man zumindest eine weitere

Sprache der Vereinten Nationen – also Arabisch, Chinesisch, Russisch, Spanisch oder Französisch – sprechen.

Ihr Ziel war gesetzt, doch im anspruchsvollen Aufnahmeverfahren scheiterte Schragen zunächst. Statt diplomatischem Dienst gab es also erstmal ein Verwaltungspraktikum, bei dem sie in die (Arbeits-)Welt des Außenministeriums hineinschnuppern konnte. Das festigte den Berufswunsch weiter und im zweiten Anlauf klappte es dann bei der Aufnahmeprüfung.

Im Anschluss an ihren Master begann sie 2017 schließlich das zweijährige Ausbildungsprogramm beim Außenministerium, das sie 2019 mit einer erfolgreichen Dienstprüfung abschloss. „In dieser Ausbildungsphase arbeitet man in verschiedenen Abteilungen der Zentrale. Ich war zum Beispiel in den Abteilungen für Asien und Osteuropa tätig“, erläutert Schragen ihren Werdegang. Im Rahmen der Ausbildung arbeitete sie zudem für sechs Monate in Georgien, um die Arbeitsweise an einer österreichischen Botschaft kennenzulernen.



Europa mitgestalten

Zwei Monate verbrachte Barbara Steinmaurer aus Bad Ischl als Praktikantin im Europäischen Parlament und kam mit wertvollen Erfahrungen zurück



Foto: European Union 2020

Der Plenarsaal „Hemicycle“ in Brüssel

Barbara Steinmaurer, Stagiaire“ steht auf dem exklusiven Ausweis, den ich mir an meinem ersten Praktikumstag im Europäischen Parlament abholen muss. Letztes Jahr habe ich meinen Master in Publizistik und Kommunikationswissenschaften abgeschlossen. Nun darf ich zwei Monate lang aktiv im Team eines Abgeordneten des Europäischen Parlaments (kurz: MEP, Member of European Parliament) mitarbeiten. Es war eine eindrucksvolle Zeit, die ich so schnell nicht vergessen werde.

Das Parlament

Eigentlich könnte man im Europäischen Parlament wohnen. Es gibt eine Kantine, einen kleinen Lebensmittelladen, ein Fitnessstudio, eine Wäscherei, einen Frisör, eine Post, eine Trafik, mehrere Cafés und notfalls ein Medical Center. Dass das Gebäude so gut ausgestattet ist, hat einen Grund, denn die Abgeordneten und ihre Mitarbeiter verbringen sehr viel Zeit in der Arbeit.

Jede und jeder Abgeordnete hat ein eigenes Team zur Verfügung. Die „APAs“,

die persönlichen Assistenten, haben eine Vielzahl an Aufgaben zu erledigen. Die „Locals“ sind hingegen die Teammitglieder, die von den Heimatländern aus ihren Tätigkeiten nachgehen. Jede Delegation hat dazu noch eigene Pressesprecher.

Als Praktikantin darf ich im Team direkt mitanpacken. Auf meiner Tagesordnung stehen das Vorbereiten von kurzen Reden im Plenum, die Recherche zu politischen Themen, die Aufbereitung von Material für Presseanfragen, die Erstellung von In-

halten für soziale Medien sowie die Erledigung bürokratischer Wege. Grundsätzlich gilt es, den oft stressigen Alltag eines MEP zu erleichtern.

Es ist eindrucksvoll und motivierend, in den Räumen anwesend sein zu dürfen, wo fundamentale Entscheidungen mit internationalen Auswirkungen getroffen werden. In Delegationsmeetings, Ausschüssen oder eigenen Working Groups sitze ich sozusagen „mit am Tisch“ – wenn auch in der letzten Reihe. Aber immerhin: Ich bin da, wo „Normalsterbliche“ nicht reinkommen.

Bauernproteste, Navalny, Regionalförderungen, Wahlkampf

Die Themen, die zum Zeitpunkt meines Praktikums ganz oben auf der Agenda stehen, sind die anhaltenden Kriege in der Ukraine sowie im Gazastreifen. Tagesaktuell kamen das Ableben Alexei Navalnys und die Bauernproteste direkt vor dem Europäischen Parlament in Brüssel hinzu. Neben solchen großen, übergreifenden Themen hat jeder MEP eigene Fachbereiche. So beschäftigte ich mich zum Beispiel intensiv mit dem Ausschuss für Kultur, Bildung, Jugend und Sport. Die Auswirkungen des Brexits auf den Kunst- und Kultursektor, die Zukunft des Erasmus-Programms und der European Media Freedom Act werden gerade im Parlament behandelt.

Auch im Bereich regionale Entwicklung darf ich umfangreiche Recherchen betreiben. Mein Fokus liegt dabei auf von der Europäischen Union geförderten Projekten in Oberösterreich. Als gebürtige Oberösterreicherin erkenne ich da das eine oder andere heimische Unternehmen wieder, das von Förderungen der Union profitieren konnte. Generell wird mir bewusst, wo auch bei uns am Land überall „EU“ drinnensteckt, auch wenn es oft nicht angeschrieben steht. Gesprächsthema Nummer eins ist aber schon seit Monaten die Europawahl am 9. Juni 2024. Der Wahlkampf ist bereits gestartet und alle Hände, die mitanpacken können, werden



Fotos: privat



dringend gebraucht. Es steht schließlich viel auf dem Spiel.

Auf Mission in Straßburg

Das Europäische Parlament arbeitet aber nicht nur in Brüssel. Ein Highlight des Praktikums ist sicherlich für viele die Straß-

burg-Woche. Zwölfmal im Jahr werden die Koffer gepackt und ein Teil des Büros übersiedelt für vier Tage nach Straßburg. Ende Februar ist es für mich so weit. In Straßburg darf ich in einem randvollen Plenarsaal anwesend sein, als Yulia Navalnaya eine Ansprache für ihren ermordeten Ehe-



Foto: European Union 2021

Ansicht Spinelli-Gebäude in Brüssel

mann Alexei Navalny hält. Danach geht es zurück ans Recherchieren, Aufbereiten, und Kommunizieren. Aber auch Sightseeing und der Genuss der französischen Küche sollten am Ende des Tages nicht zu kurz kommen.

Aus kommunikationswissenschaftlicher Perspektive

Meiner Meinung nach ist es von Vorteil, dass jeder, der sich in der Politik für eine vielfältige Gesellschaft einsetzt, sein eigenes Fachwissen mitbringen und einbringen kann. Meine Kolleginnen und Kollegen beispielsweise kommen aus ganz unterschiedlichen Fachgebieten, wie klassische Politikwissenschaft, Wirtschaft, Rechtswissenschaft, Kommunikationswissenschaft, Geschichte, aber auch Soziologie, Gender Studies, soziale Arbeit und Sprachwissenschaft. Als Kommunikationswissenschaftlerin sind also auch meine Ansichten und Einschätzungen gefragt. Wie hängen Pressefreiheit, Meinungsbildung, Öffentlichkeit und Demokratie zusammen? Wie erreicht man Menschen, die die Europäische Union als Institution schon abgeschrieben haben? Wie kann man komplizierte Sachverhalte so erklären, dass sie auch für Menschen mit anderer Muttersprache, Menschen mit Leseschwäche

oder Menschen mit weniger Verständnis für politischen Jargon zugänglich sind?

Waffeln, Pommes und Bier

Brüssel und Belgien waren mir nicht unbekannt, 2022 verbrachte ich mein Erasmus-Semester in Antwerpen. Daher wusste ich, dass Belgien auch abseits der Arbeitszeiten einiges zu bieten hat. Jeden Donnerstag nach der Arbeit geht es zum Beispiel ab zum „Plux“, dem Place du Luxembourg, direkt gegenüber dem Parlament. Dort entspannt man bei Bier, Pommes und Waffeln. Wenn man das Wochenende nicht etwa zum Ausruhen oder für den Haushalt braucht, gibt es viele schöne Ziele für Ausflüge. Die belgische Küste im Norden, die Ardennen im Süden oder benachbarte Länder wie die Niederlande oder Luxemburg sind einfach und kostengünstig mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen.

Kontakte schließen

Networking ist das „Um und Auf“ in Brüssel. Events, Vorträge, Empfänge oder zufällige Begegnungen können neue Türen öffnen. Gesprächsstoff findet sich schnell, oft teilt man Interessen, Leidenschaften und ist aus ähnlichen Gründen hier. Spannend sind auch die internationalen Kreise, in de-



nen man sich bewegt. Aber die wichtigsten Wegbegleiter sind für mich im Endeffekt die anderen Praktikantinnen geworden, meine engsten Kolleginnen im Parlament, denn wenn man in ein neues Land zieht und eine neue Anstellung beginnt, braucht man Freundinnen an seiner Seite.

„Und willst du dann hierbleiben?“

Das wird man in Brüssel unzählige Male gefragt. Der Aufstieg zum APA, Praktika in den Fraktionen, Stellen bei den ständigen Vertretungen, Möglichkeiten gibt es viele, um dauerhaft in der Stadt zu bleiben. Aber auch die Konkurrenz darf man nicht



Foto: European Union 2022

Der Plenarsaal in Straßburg

unterschätzen. Junge Menschen aus allen Mitgliedstaaten sind motiviert, die Europäische Union mitzugestalten. Mich führt mein Weg erst einmal wieder zurück nach Wien. Aber die Erfahrungen, die ich gemacht habe, die Kontakte, die ich geknüpft habe, und die Dinge, die ich gelernt habe, haben mich sowohl persönlich als auch fachlich geprägt. Auch mein Verständnis für die europäische Politik hat sich vertieft.

Meine Zeit im Parlament ist leider kurz, aber das hat dennoch einen Vorteil: Mehr junge Leute haben nach mir die Chance, das Parlament zu erfahren.



Foto: European Union 2024

Außenansicht des Europäischen Parlaments in Brüssel

Ausbildung mit Zukunft: Interior Designer

Die Einrichtungsberaterschule Kuchl (EBS) bietet ein österreichweit einzigartiges Ausbildungssystem in den Bereichen Interior Design, Möbelhandel und Raumplanung. Neben der einjährigen Schule gibt es mit der Akademie die Möglichkeit, berufsbegleitend neu in die Materie einzutauchen oder bereits vorhandenes Wissen zu vertiefen.

Von der Branche für die Branche“ – so lautet eine der Leitideen der EBS. Lehrende, die selbst in der Praxis tätig sind und ihre langjährige Erfahrung weitergeben, sollen einen hohen Ausbildungsstandard garantieren und die Schüler auf höchstem Niveau und am Puls der Zeit ausbilden.

„Die einjährige Schule für Interior Design ist als Ganztageschule von Montag bis Freitag konzipiert, startet mit Schulbeginn im September, hat Ferien wie allgemeine Schulen und schließt mit Zeugnis und Diplom Ende Juni ab“, erklärt Schulleiter Rudolf Berger, der selbst neben seiner Lehrtätigkeit natürlich im Bereich Interior Design erfolgreich tätig ist.

Berufsbegleitend auch für Quer- und Wiedereinsteiger

„Die Zielgruppen unserer Ausbildungsangebote sind sowohl Fachpersonal aus dem Einrichtungsfachhandel und den Nebenberufen als auch Quereinsteiger, Absolventen von allgemeinbildenden und Berufsbildenden höheren Schulen beziehungsweise Wiedereinsteiger.“

Mit der Akademie hingegen bietet die Einrichtungsberaterschule Kuchl allen Interessierten die Möglichkeit, die Einheiten kompakter und damit berufsbegleitend zu absolvieren. Die Qualität steht jener der einjährigen Schule aber in nichts nach.

„Die Akademie startet im November mit Tagesblöcken von jeweils zwei bis vier Ta-



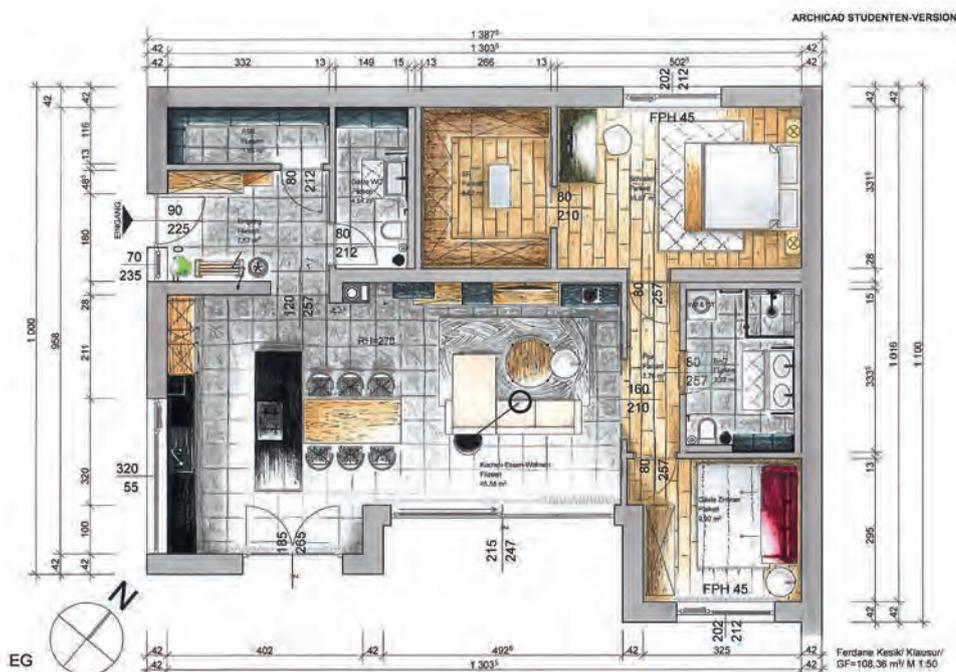
Foto: EBS Kuchl

»WOHNEN IST NICHT NUR EIN GRUNDBEDÜRFNIS, DAS EIN DRITTEL UNSERER LEBENSZEIT EINNIMMT, ES IST AUCH PSYCHOLOGISCHES WOHLBEFINDEN.«

Schulleiter Rudolf Berger

gen alle drei bis vier Wochen geblockt. Nach dem Basismodul können anschließend diverse Spezialkurse besucht werden. Abgeschlossen wird im Mai mit einer selbstständigen Arbeit zum Unterrichtsstoff. Das Basismodul mit zwölf Tagen muss gesamt absolviert werden, die Spezialkurse können anschließend einzeln gebucht werden.





Über Homearbeit und Übungen werden die Kompetenzen erweitert und an die Qualität der Schule angepasst. Wer alle Kurse absolviert hat, kann schließlich die Abschlussprüfung absolvieren“, so Berger.

Die Fertigkeiten, die den Teilnehmern sowohl in der Schule als auch in der Akademie vermittelt werden, sind umfassend und bilden das gesamte Spektrum der Branche ab. Lehrende mit individuellen beruflichen Schwerpunkten und Fertigkeiten unterstützen die Schüler und Schülerinnen mit ihrem umfangreichen, praxisnahen Fachwissen und langjährigen Erfahrungen.

Gesamtlösungen im Bereich Wohnen und Interieur

„Im Laufe der Ausbildung werden Grundlagen und Fähigkeiten aus dem gesamten Einrichtungsbereich, von Plangrafik bis Technik aus dem Bauwesen, den gesamten Baubewerben, Küchen- und Badplanung sowie Planung des gesamten Wohn- und Schlafbereichs erlernt. Die Schwerpunkte reichen von der Freihandskizze über Linealzeichnung bis zu CAD und Visualisierung sowie Verkaufstraining und Produktschulung. Nach dem Abschluss können die Absolventinnen individuell maßgeschneiderte Gesamtlösungen im Be-

reich Wohnen und Interieur planen, verkaufen und umsetzen“, erklärt der Schulleiter.

Perspektiven erweitern und traditionelle Methoden erlernen

Einer der Teilnehmer der diesjährigen Akademie ist Patrick Klein. Als selbstständiger Malermeister aus Marchtrenk hat er bei der EBS jene Fortbildungsmöglichkeit gefunden, die seinen Vorstellungen genau entspricht.

„Es gibt gleich mehrere Gründe, warum ich mich für diese Ausbildung entschieden habe. Unsere bisherigen Projekte mit diversen Innenarchitekten und Interior Designern fand ich seit jeher schon spannend. So entstand bereits vor langer Zeit der Wunsch, mein Können und mein bisheriges Wissen mit einer Ausbildung zu kombinieren, die eine Erweiterung unseres bisherigen Tätigkeitsfelds darstellt. Dazu musste die Ausbildung gleich mehrere Punkte erfüllen. Sie sollte einen ganzheitlichen Lehransatz verfolgen, mir helfen, meine Perspektive zu erweitern, und sich nicht nur auf moderne Herangehensweisen beschränken, sondern auch traditionelle und klassische Methoden integrieren. Dazu kommt, dass mir die Ausbildung die Möglichkeit bieten muss, ihr berufsbegleitend nachzugehen. Mit diesen Erwartungen und



Fotos: EBS Kuchl

Ansprüchen wurde ich eben in der Einrichtungsberaterhochschule Kuchl fündig.“

Mut zu Farben und Mustern entwickeln und Ideen umsetzen

Eine weitere Teilnehmerin der Akademie 2024 ist Holly Beyer aus Deutschland. Sie ist für die Ausbildung extra von Frankfurt nach Golling gezogen und stellt die klassische Quereinsteigerin dar.

„Ich habe als gelernte Bekleidungstechnikerin im Qualitätsmanagement bei der Firma Van Laack gearbeitet, hatte aber schon lange den Wunsch, in die Einrichtungsbranche zu wechseln. Als ich auf die Akademie gestoßen bin, hat mich ihr Konzept direkt angesprochen. Ich erhoffe mir, zu lernen, wie man Kundenwünsche erkennt und umsetzt, verschiedene Einrichtungsstile anwendet, mehr Mut zu Farben und Mustern entwickelt und Ideen schnell auf Papier bringt.“



Fotos: privat

»DIE AKADEMIE HAT MEINE ERWARTUNGEN ÜBERTROFFEN. ICH HABE BEREITS VIEL ÜBER DIE VIELFÄLTIGEN EINFLÜSSE AUF DIE RAUMPLANUNG GELERNT, VON RAUMPSYCHOLOGIE BIS HIN ZUM BARRIEREFREIEN PLANEN.«

Holly Beyer

Gesamtkonzepte sind die Zukunft

Neues zu lernen und sich weiterzuentwickeln, stand für Patrick Klein in seinem Berufsverständnis schon immer an erster Stelle. Mit der Ausbildung an der EBS will er seinen Kunden zukünftig auch ganzheitliche Raumkonzepte anbieten können. „Stillstand empfinde ich als Rückschritt. Sich langsam, aber stetig weiterzuentwickeln ist die Devise, auf der ich mein bisheriges Unternehmen, die ‚Kleine Raumphilosophie‘ aufgebaut habe. Nach Abschluss der Ausbildung werde ich die erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten etappenweise integrieren, um meinem nächsten Meilenstein, nämlich Räume ganzheitlich zu entwerfen, die ästhetisch ansprechend, funktional und nachhaltig gestaltet sind, einen Schritt näher zu kommen. Ich möchte meine Kunden mit individuellen Lösungen begeistern, die auf ihre Bedürfnisse und Wünsche zugeschnitten sind und nicht nur eben einen kurzlebigen Stil verfolgen. Auch wenn wir gerne neue Trends und Technologien miteinbeziehen, so sollte diese Individualität nicht verloren gehen.“

Veränderter Stellenwert von Wohnen und Einrichten

Den Anspruch, Komplettlösungen anbieten zu können, und nicht mehr auf ein Segment beschränkt zu bleiben, sieht auch Rudolf Berger als wesentliche Entwicklung für die Zukunft der Einrichtungsbranche.

„Es wird auch in unserer Branche eine starke Veränderung kommen, auch die künstliche Intelligenz wird Planungen unterstützen. Kleinere bis mittlere Studios und Möbelateliers werden Gesamtlösungen von Boden, Wand, Einrichtung, Elektro, Sanitär und Weiteres anbieten und abwickeln müssen. Nur eine Küche zu verkaufen, das wird es in Zukunft nicht mehr geben.“

Der Stellenwert von Wohnen und Einrichten steht für ihn auch mit Blick in die Zukunft außer Frage. „Wohnen ist nicht nur ein Grundbedürfnis, das ein Drittel unserer Lebenszeit einnimmt, es ist auch psychologisches Wohlbefinden. Ein schönes



und angenehmes Zuhause schafft Freude, Glück, Zufriedenheit und Geselligkeit. Gemeinsames Kochen, Essen und Zusammensein ist schön und lässt die Menschen glücklich sein.“

Gefragte Absolventen mit besten Jobchancen

Die Einrichtungsberaterschule Kuchl bietet sowohl jenen, die bereits in der Branche tätig sind, als auch Menschen, die einen Quereinstieg wagen wollen, die ideale Basis, um in der Branche des Interior Designs Fuß zu fassen. Die Erfahrungen von Absolventen des österreichweit einzigartigen Ausbildungsangebots bestätigt sowohl die Qualität der Ausbildung als auch die Nachfrage nach qualifizierten Mitarbeitern.

„Da wir mit der EBS ein ganz spezielles Segment, Einrichtungsfachhandel inklusive Planung und Verkauf, bedienen und es keine Mitanbieter in diesem Bereich gibt, werden unsere Absolventen aus dem gesamten deutschsprachigen Raum im hochwertigen Einrichtungsbereich als Mitarbeiter gesucht. Egal, ob in Verkauf, Planung oder Backoffice, in den letzten 20 Jahren hatten 80 Prozent aller Absolventen und Absolventinnen bereits vor dem Abschluss eine Jobzusage“, erzählt Rudolf Berger.





Kleine RAUM PHILOS OPHIE

Von der Stange kann jeder.

www.kleine-raumphilosophie.at



Foto: privat

»SICH LANGSAM, ABER STETIG WEITERZUENTWICKELN IST DIE DEVISE, AUF DER ICH MEIN BISHERIGES UNTERNEHMEN ‚DIE KLEINE‘ RAUMPHILOSOPHIE AUFGEBAUT HABE.«

Patrick Klein

office@kleine-raumphilosophie.at
www.kleine-raumphilosophie.at

Balance zwischen theoretischem Wissen und praktischen Fähigkeiten

Nach mehreren Monaten in der Ausbildung hat Holly Beyer bereits vieles von dem, was sie sich erhofft hat, gelernt und bereut ihren Umzug keineswegs: „Die Akademie hat meine Erwartungen übertroffen. Ich habe bereits viel über die vielfältigen Einflüsse auf die Raumplanung gelernt, von Raumpsychologie bis hin zum barrierefreien Planen. Zusätzlich haben wir gelernt, Perspektivzeichnungen und grafische Zeichnungen mit ArchiCAD anzufertigen.“

Auch Patrick Klein kann bereits ein erstes Fazit ziehen: „Die Ausbildung in Kuchl hat mich bisher sehr begeistert, wenn nicht sogar meine Vorstellungen übertroffen. Beindruckt bin ich von der Balance zwischen theoretischem Wissen und praktischen Fähigkeiten.“

Das Erlernen von Techniken, wie händisches Skizzieren und perspektivische Raumdarstellung, eröffnete mit neuen Sichtweisen. Diese Kombination erweitert und vertieft mein Verständnis für die Komplexität der Raumgestaltung“, so Klein. Für alle, die mit dem Gedanken spielen, die Ausbildung zu absolvieren, hat er einen Tipp: „Jüngeren Menschen würde ich auf jeden Fall die ganztägige, einjährige Ausbildung der Interior Design School empfehlen. Sie bekommen dadurch persönliche Einblicke bei heimischen Produzenten und erhalten einen guten Gesamtüberblick über die Branche, was ich, gerade für junge Einsteiger, für äußerst wichtig erachte.“

Um dauerhaft in der Branche Fuß fassen zu können, rät Schulleiter Rudolf Berger zukünftigen Interior Designern zunächst zu einer sehr umfassenden und guten Aus-

bildung, eventuellen Auslandserfahrungen und Fremdsprachenerwerb sowie zu einem guten Netzwerk. „Wer auf Messen Kontakte pflegt und Neues kennenlernt und versucht, immer up to date zu sein, hat gute Chancen in der Branche und natürlich gehört es dazu, immer neugierig und hungrig auf Design zu sein.“

Auch Patrick Klein hat bereits konkrete Vorstellungen davon, was ihm zukünftig beim Interior Design besonders wichtig sein wird: „Das Wichtigste ist für mich das Erreichen einer Harmonie zwischen Ästhetik, Funktionalität und Nachhaltigkeit. Es ist entscheidend, Räume zu gestalten, die die Persönlichkeit der Bewohner widerspiegeln, und gleichzeitig nachhaltige und fair produzierte Produkte zu verwenden. Ein gut gestalteter Raum sollte das Wohlbefinden der Bewohner und Bewohnerinnen fördern und eine angenehme Atmosphäre schaffen, in der man es liebt, zu leben und sich darin aufzuhalten.“

Was darf letztendlich in keinem Zuhause fehlen? „Gute Stimmung und ein Ganzkörperspiegel an der Garderobe“, betont Rudolf Berger.

Nähere Informationen:
Einrichtungsberaterschule Kuchl
Markt 136, 5431 Kuchl
E-Mail: info@ebs-kuchl.at
Telefon: 06244 / 53 85

BAU Akademie BWZ OÖ startet mit neuem Studium „Bachelor Professional Bauprozessmanagement“



Die technologischen Weiterentwicklungen und gesellschaftlichen Veränderungen führen auch in der Baubranche zu immer größerer Komplexität, insbesondere wenn dabei auch noch die Themen Krisensicherheit und Nachhaltigkeit bedacht werden sollen. Deshalb spielen gute Bauprozessmanagerinnen und Bauprozessmanager hierbei eine immer größere Rolle, da sich diese den derzeitigen Herausforderungen stellen müssen.

Das Studienprogramm Bachelor Professional Bauprozessmanagement, das die BAU Akademie BWZ OÖ in Zusammenarbeit mit der Universität für Weiterbildung Krems ab 20. September 2024 anbietet, zielt eben genau darauf ab, zukünftige Führungskräfte der Bauwirtschaft zu formen. Neben wertvollem Wissen, welches in der Theorie vermittelt und dann in der Praxis verknüpft wird, bietet das Studium die bestmögliche Vorbereitung auf die ständigen Herausforderungen und Veränderungen in der Bauprojektsteuerung. Der Studiengang zeigt außerdem die entscheidenden Fähigkeiten im Projektmanagement, in der Team-

führung und der Anwendung modernster Technologien auf. Um auf den Baustellen von morgen bestehen zu können, ist es wichtig, Bauprojekte von der Konzeption bis zur Fertigstellung erfolgreich steuern und optimieren zu können.

Die beste Fachkräfte-Ausbildung wird durch die modernen Studieninhalte garantiert, von der effizienten Verwaltung und Koordination eines Bauprojekts bis hin zur Optimierung und Modernisierung. Durch digitale Technologien wie Baumanagementsoftware oder BIM (Building Information Modeling) werden Bauprozesse optimiert und die Kommunikation zwischen den Projektbeteiligten verbessert. Das Erlernen, wie man ein Bauprojekt effektiv verwaltet, ist außerdem wichtig, um Zeit- und Kostenüberschreitungen zu minimieren und dafür die Qualität der Bauarbeiten sowie die Kundenzufriedenheit zu maximieren. Das Studium fordert und fördert außerdem neue Handlungs- und Denkweisen. Durch das neue Studium kann man Prozesse besser gestalten und mehr Struktur in Bauaufgaben bringen. Die Führungsinstrumente, die erlernt werden, können in der



**Landesinnungsmeister Bau OÖ
Norbert Hartl:**

„Neue Arbeitsweisen, Technologien und Innovationen führen auch zu immer komplexeren Bauprojekten. Wie man die Prozesse besser steuern und inwieweit gutes Bauprozessmanagement auch die Nachhaltigkeit beeinflussen kann, wird im neuen Bachelor-Studiengang Bauprozessmanagement der BAU Akademie BWZ OÖ in Zusammenarbeit mit der Universität für Weiterbildung Krems gelehrt.“

Praxis erfolgreich eingesetzt werden, um das Baumanagement zu verbessern und voranzutreiben.

**Start
20. September 2024**

4 – 6 Semester
Gesamt: 180 ECTS

Kontakt:

BAU Akademie BWZ OÖ
kurse@ooe.bauakademie.at



Anmeldung zum kostenlosen Info-Abend am 25. April, um 18.00 Uhr



**BAU Akademie
Oberösterreich**

JOBS FOR LIFE

Neues Teammitglied gesucht?

Ihr Jobangebot auf Life Radio

- Wird gehört!
- Emotional ansprechend präsentiert
- Digitale Verschränkung auf liferadio.at

Jetzt anfragen!

Wir nehmen uns Zeit für Sie.

Dein Traumjob!

**Wir verbinden Jobsuchende
mit Arbeitgebern!**

- Alle Jobs auf einen Blick – übersichtlich
und kompakt.



Alle Infos auf liferadio.at



Life
RADIO



Erfolgreich zum Traumjob

Ob der Einstieg ins Berufsleben gelingt, entscheidet nicht zuletzt die richtige Bewerbung und das passende Auftreten. Egal, ob es um einen Ferienjob oder eine Lehrstelle geht: Wer sich richtig vorbereitet und die gängigsten Fehler vermeidet, hat gute Chancen auf eine Zusage. Auch die Nervosität, die zu jedem Vorstellungsgespräch dazugehört, kann damit im Zaum gehalten werden.

Von Verena Mitterlechner und Elisabeth Prechtl

Wie finde ich den richtigen Job?

Bewerbungs- und Stilcoach Christina Kimeswenger begleitet junge Menschen auf ihrem Weg in die Arbeitswelt. Bei vielen von ihnen dominieren zu Beginn Unsicherheit und Unwissenheit. „Jugendliche kennen nur etwa 50 bis 60 Berufe“, sagt Kimeswenger. Um den richtigen Beruf zu finden, braucht es aber ein vollständiges Bild. Auf Plattformen wie bic.at gibt es nicht nur eine detaillierte Übersicht zu mehr als 2000 Berufsbildern, sondern auch Videos und gleich die passenden Stellenangebote dazu. „Junge Menschen sollten sich mit möglichst vielen Berufsbildern auseinandersetzen“, sagt Isabella Pachinger-Döberl, Leiterin des Linzer Standorts des Personalberaters Iventa. Auch Tage der offenen Tür bzw. Berufsinformationsmessen sind zielführend. Zahlreiche Unternehmen sind zudem in den sozialen Netzwerken



Den Traumjob zu finden, ist nicht leicht. Karrieremessen können die richtigen Impulse geben, dort sind viele Unternehmen präsent.

präsent: „Häufig werden die Inhalte von Lehrlingen und jungen Mitarbeitern, die bereits im Unternehmen sind, erstellt.“

In Online-Tests oder bei Karriereberatungen sollten sich Schüler zunächst auf ihre Interessen konzentrieren, so Kimeswenger. Dann geht es darum, die Fähigkeiten für die Berufsbilder, die infrage kommen, zu identifizieren. Diese Begriffe sind auch für ein späteres Bewerbungsgespräch relevant. Sie sind die perfekte Antwort auf die typische Bewerbungsfrage nach den eigenen Stärken und Schwächen. „Als Schwäche sollte man eine Eigenschaft nennen, die nicht wichtig für den ausgewählten Beruf ist“, empfiehlt Kimeswenger. Wer sich für einen technischen Beruf entscheidet, kann zum Beispiel ruhigen Gewissens angeben, nicht die besten Deutschaufsätze schreiben zu können.

Das Gespräch: Genauigkeit und Ehrlichkeit werden belohnt

Damit es überhaupt zum Bewerbungsgespräch kommt, müssen die Bewerbungsunterlagen fehlerfrei sein, vor allem bei der Anrede. Die eigene E-Mail-Adresse sollte keine Spitznamen oder Ähnliches enthalten. Für den Lebenslauf werden am besten Vorlagen genutzt, um Formatierungsfehler zu vermeiden. Wird ein Foto beigefügt, muss es ein professionelles sein, etwa vom Schulfotografen. Alle Dateien sollten im PDF-Format verschickt werden, rät Kimeswenger. Die eigenen Unterlagen sollten in einer Mappe zum Termin mitgenommen werden. Ein Lebenslauf sollte laut Pachinger-Döberl die

was Lücken im Lebenslauf betrifft, etwa weil man sich eine längere Auszeit genommen hat. Pachinger-Döberl rät, nicht mehr als ein paar Zeilen zur Motivation für die Bewerbung anzuführen, in denen erklärt wird, warum man sich für diese Stelle bewirbt: „Wichtig ist, nicht zu überzeichnen und nicht zu selbstbewusst zu schreiben.“ Wer den Lebenslauf farblich auf das Unternehmen, bei dem man sich bewirbt, abstimmt bzw. dessen Logo verwendet, sticht beim potenziellen Arbeitgeber heraus.

Viele Erstgespräche finden heute nicht mehr persönlich, sondern virtuell statt: Hier rät Pachinger-Döberl, darauf zu ach-

»BEIM BEWERBUNGSGESPRÄCH MITZUSCHREIBEN, KOMMT IMMER GUT AN, WEIL ES VON INTERESSE ZEUGT.«

Isabella Pachinger-Döberl,
Iventa

notwendigen persönlichen Informationen enthalten, dazu gehören Geburtsdatum, persönliche Daten, Ausbildungsweg bzw. Zusatzausbildungen, aber keine Angaben zu Familienverhältnissen oder zum Religionsbekenntnis. Hobbys sind kein Muss, können aber ein netter zusätzlicher Teil sein, sagt Bettina Kern, Geschäftsführerin des Linzer Personaldienstleisters Kern Engineering. „Der Kandidat kann zum Beispiel Hobbys anführen, von denen er oder sie glaubt, dass sie das Gegenüber ansprechen.“ Kern rät aber davon ab, Extremsportarten oder Vereinstätigkeiten anzuführen: „Erstere sind gefährlich, Letztere signalisieren, dass sie viel Zeit in Anspruch nehmen.“ Der Lebenslauf sollte nicht seitenlang sein, die Kandidaten sollten ehrlich sein, zum Beispiel auch,





Foto: Antje Wolm



Foto: Weibold

Wer nach dem Bewerbungsgespräch beim Hinausgehen direkt jemanden anruft und sich über das Gespräch auslässt, disqualifiziert sich.

ten, was im Hintergrund zu sehen ist: „Ideal ist eine weiße Wand.“ Für die Dauer des Gesprächs sollte am Handy der Flugmodus aktiviert werden, um lästige Geräusche zu vermeiden. Wer nach dem persönlichen Termin beim Hinausgehen direkt jemanden anruft und sich über das Gespräch auslässt, disqualifiziert sich. „Die Chance, dass jemand, der zum Unternehmen gehört, das mitbekommt, sind hoch“, sagt Kimeswenger.

Auch im Vorstellungsgespräch gibt es No-Gos. Wer über die Schule oder Lehrer schimpft und sie für eine schlechte Note verantwortlich macht, fällt negativ auf. „Jeder Chef denkt sich dann, dieser Mitarbeiter wird auch einmal über mich schimpfen“, sagt Kimeswenger. Für ihre (Betragens-)

»FRAGEN NACH DER FAMILIENPLANUNG ODER DEM RELIGIONSBEKENNTNIS MÜSSEN KEINESFALLS BEANTWORTET WERDEN.«

Bettina Kern,
Kern Engineering

Noten müssen die Jugendlichen selbst Verantwortung übernehmen: „Ehrlich zugeben, dass man nicht genug gelernt oder sich falsch verhalten hat“. Auch bei zusätzlichen Qualifikationen wie etwa Sprachen gilt: Ehrlich währt am längsten.

„Erzählen Sie uns etwas über sich selbst.“ Wer sich hier am eigenen Lebenslauf orientiert, ist auf dem richtigen Weg. Diese kurze Vorstellung sollte zu Hause gut geübt werden, wichtig ist, den Augenkontakt mit dem Gegenüber zu halten. Auch die Berufe der Eltern sollte der Bewerber kennen.

Wer nach Hobbys gefragt wird, antwortet am besten nicht mit Computerspielen und Serienschauen. Aktive Freizeitbeschäftigungen wie Sport oder Kochen kommen besser an. Zur beliebten Aussage „Freunde treffen“: „Wer das sagt, soll auch gleich angeben, was man gemeinsam macht, etwa Fußball spielen oder ins Kino gehen“, sagt die Bewerbungsberaterin.

Fragen nach der Familienplanung bzw. dem Religionsbekenntnis müssten Kandidaten auf keinen Fall beantworten, sagt Kern. Wichtig ist hingegen, dass man erklären kann, warum man sich gerade auf diese Stelle in diesem Unternehmen beworben hat. Zudem ist es essenziell, sich vorab inhaltliche Fragen zu überlegen, etwa zum Unternehmen bzw. zur Position. Pachin-



Foto: ÖDN

Zum Bewerbungsgespräch sollte man ordentlich gekleidet erscheinen. Ein Sakko macht sicher einen guten Eindruck.

ger-Döberl rät, Fragen etwa zu Gehalt, Homeoffice-Anteilen oder Teilzeitmöglichkeit erst gegen Ende des Gesprächs zu stellen: „Beim Bewerbungsgespräch mitzuschreiben, kommt immer gut an, weil es von Interesse zeugt.“ Falls das Gegenüber das Thema nicht von sich aus anspricht, ist es in Ordnung, nach dem weiteren Vorgehen bzw. der Dauer, bis mit einer Antwort zu rechnen ist, zu fragen.

Wie man einen guten Eindruck hinterlässt

Was Kimeswenger allen Jugendlichen ans Herz legt: sich auf jeden Fall Schnuppertage auszumachen. „Das geht oft schon ohne Bewerbungsgespräch und wer einen guten Eindruck hinterlässt, hat gute Chancen auf ein Jobangebot.“ Damit der Eindruck stimmt, braucht es Pünktlichkeit, Höflichkeit und das passende Auftreten. Droht eine Verspätung, weil man zum Beispiel im Stau feststeckt, sollte der Bewerber so rasch wie möglich bei der Firma anrufen und Bescheid geben.

Generell gilt: Wer zehn Minuten vor dem angesetzten Termin vor Ort ist, jeden grüßt

(nicht mit Hallo, sondern zum Beispiel „Guten Morgen“) und mit sauberen Schuhen kommt, sammelt bereits Pluspunkte. Was die Kleidung betrifft: „Keine Jogginghosen, keine zerrissenen oder viel zu weiten Hosen oder bauchfreien Oberteile. Wie formell man sich anzieht, ist von der Branche abhängig“, sagt Kimeswenger. Während des Schnuppertags sollen die Jugendlichen ak-

tiv nachfragen und ihre Mithilfe anbieten, sich aber auf keinen Fall einfach zurückziehen und mit dem Handy beschäftigen.

»DAMIT ES ÜBERHAUPT ZUM BEWERBUNGSGESPRÄCH KOMMT, MÜSSEN DIE BEWERBUNGSUNTERLAGEN FEHLERFREI SEIN, VOR ALLEM BEI DER ANREDE.«

Christina Kimeswenger,
Bewerbungscoach



Foto: ÖDN



Ein **Künstler** macht **Druck**

Christoph Ortner hat Soziologie studiert und als Hortpädagoge gearbeitet, ehe er sein Hobby zum Beruf machte. Heuer feiert er mit seiner Firma „Artonom“ sein zehnjähriges Jubiläum. Wir haben den umtriebigen Künstler, der heute zu den führenden Experten in Sachen Textildruck zählt, zum Gespräch gebeten.

Sie haben eine Ausbildung zum Elementarpädagogen. Haben Sie in diesem Job gearbeitet? Wie kam es dann zu „Artonom“?

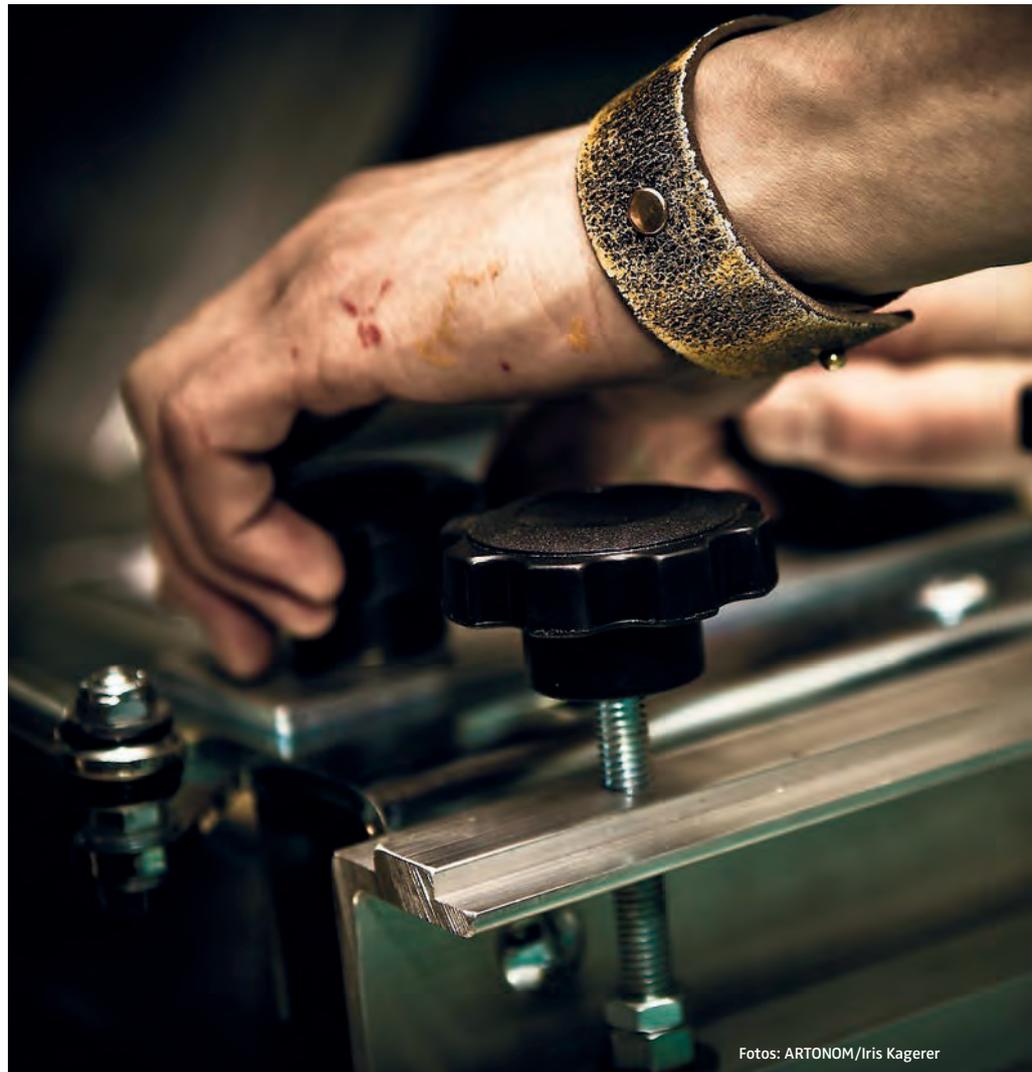
Das ist richtig, nach Abschluss des Informatikgymnasiums in der Linzer Honauerstraße habe ich in Wien ein Jahr lang Informatik studiert. Es zog mich aber zurück nach Oberösterreich, hier habe ich dann Soziologie studiert. Danach arbeitete ich als Freizeit- und Hortpädagoge und habe weitere diverse Ausbildungen abgeschlossen, etwa jene zum Natur- und Kräuterpädagogen oder das Kolleg für Sozialpädagogik. Zu dieser Zeit habe ich Siebdruck bereits als Hobby betrieben. Ich und meine Freunde, wir hatten gemeinsam ein Musikkollektiv, wollten unsere Shirts mit unseren Motiven bedrucken. So hat alles begonnen.

Es war also vor zehn Jahren, als Sie Ihr Hobby zum Beruf machten?

Das Thema hat mich wahnsinnig interessiert und mich einfach nicht mehr losgelassen. Also beschloss ich, ein Unternehmen anzumelden. Allerdings habe ich weiterhin als Pädagoge gearbeitet, ich wusste ja nicht, ob ich wirklich davon leben könnte. Aber ich musste es einfach versuchen. Nach weiteren vier Jahren hatte ich allerdings so viele Aufträge, dass ich meinen Job als Pädagoge aufgab und mich voll und ganz meiner Firma „Artonom“ widmen konnte.

Ihr Firmenname ist eine Kombination der Wörter „Art“, also „Kunst“, und „Autonomie“. Wie wichtig ist Ihnen die Kunst? Und wie wichtig Autonomie?

Nun, ich habe ja anfangs ausschließlich meine eignen Zeichnungen auf Textil gedruckt, ich war also autonomer Künstler. Daran hat sich auch nichts geändert, auch wenn mein Portfolio nun natürlich wesentlich umfangreicher ist. Doch jedes Stück, das ich produziere, trägt meine Handschrift. Die Kunst ist mir enorm wichtig, ich wurde dahingehend von meiner Familie mütterlicherseits stark geprägt. Mein Großvater, Alfred Lackner, war Maler und Steinmetz, meine Mutter ist auch Künstlerin. In meiner Kindheit haben wir gemeinsam viele Stunden auf dem



Fotos: ARTONOM/Iris Kagerer

ARTONOM

STREETWEAR, WORKWEAR & MORE

SIEBDRUCK | TRANSFERDRUCK | FLEX | SUBLIMATION | FLOCK
BESTICKUNG | TAMPONDRUCK



Mag. Christoph Ortner | 4174 Niederwaldkirchen
office@artonom.at | +43 650 544 3777

www.artonom.at





Fotos: ARTONOM/Iris Kagerer

Dachboden verbracht – hier war ihr Atelier –, wo wir gemeinsam gemalt und gezeichnet haben.

Was genau machen Sie bei „Artonom“?

Um es ganz einfach zu beschreiben: Ich produziere nach wie vor mein eigenes Modelabel, sprich, ich drucke meine Designs auf alle möglichen Textilien. Mein Hauptgeschäft liegt aber mittlerweile bei Aufträgen, die ich von Firmen wie auch von Privatpersonen bekomme. Außerdem unterstütze ich junge Musiker wie etwa DJs in Form von Kooperationen. Das heißt, ich gebe diesen Künstlern die Möglichkeit, ihr Merchandise, das bei mir produziert wurde, auch über meinen Webshop zu verkaufen.

Das heißt, der Bogen des Kundenstamms spannt sich von Privatpersonen mit Einzelanfertigungen bis hin zu Großaufträgen von Unternehmen.

Ganz genau. Vom „kleinen Künstler“ bis zu „großen Firmen“, vom Logo-Entwurf bis zur kompletten Kleidungs-ausstattung vieler Mitarbeiter. Man könnte auch sagen: Es gibt nichts, was nicht möglich ist.

Machen wir noch mal einen kleinen Schritt zurück zu den Anfängen von Artonom. Sie haben mit Siebdruck begonnen, welche Techniken verwenden Sie heute?

Bei den Drucktechniken hat sich in den vergangenen Jahren extrem viel getan. Selbstverständlich wird Siebdruck noch immer angewandt, ich liebe dieses Verfahren nach wie vor. Doch auch Flexdruck, Sublimationsdruck und DTF-Druck sind tolle Verfahren, wir besticken auch sämtliche Textilien. Es kommt natürlich darauf an, welches Motiv auf welchem Material umgesetzt werden soll.

Wie eben beschrieben sind die Umsetzungsmöglichkeiten sehr groß. Das wirft folgende Frage auf: Wie helfen Sie Ihren Kunden dabei, die passende Auswahl zu treffen?

Dies ist enorm wichtig und mit diesen Schritten sehr einfach umzusetzen:

- 1.** Vereinbaren Sie einen Termin zur Auftragsklärung.
- 2.** Wählen Sie Ihr Textil und/oder Produkt aus.
- 3.** Legen Sie mit uns die optimale Drucktechnik fest.
- 4.** Beauftragen Sie die Fertigung.
- 5.** Erhalten Sie Ihre Lieferung.
- 6.** Auch kleine Nachbestellungen sind schnell möglich.

Ich biete persönliche Beratung an und auch die Möglichkeit, Muster zu bestellen, um sicherzustellen, dass die Kleidung auch wirklich perfekt passt. Mir ist es wichtig, dass meine Kunden die Textilien spüren, sie anprobieren. So kann die beste Auswahl getroffen werden. Auch was etwa die Logo-Platzierung betrifft, können wir probieren und variieren: Soll es auf den Ärmel, auf die Kapuze und so weiter. Und natürlich: Mit welcher Drucktechnik setzen wir das dann am besten um? Diesen Service bekommt man bei diversen Online-Anbietern wohl nicht – die persönliche Betreuung hat bei mir höchsten Stellenwert.

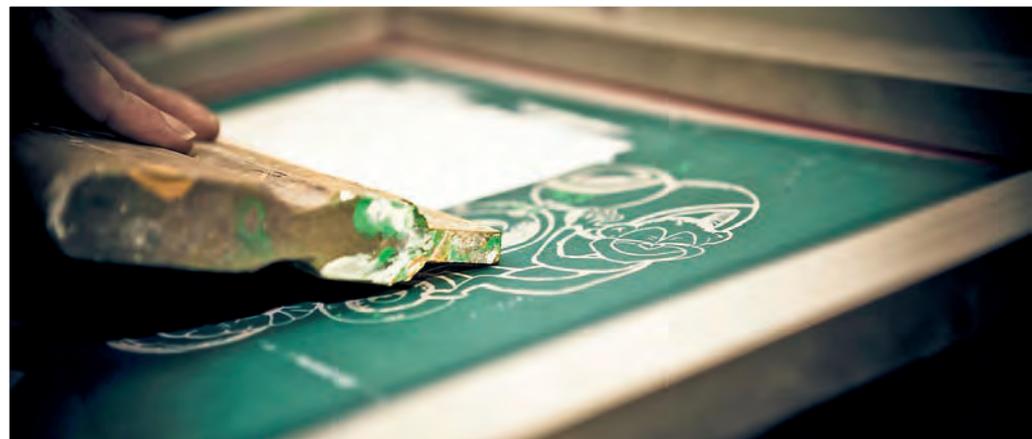




Foto: MFPanholzer

»MEINE KUNDEN SOLLEN STOLZ DARAUFG SEIN, IHRE KLEIDUNG ZU TRAGEN. SEI ES BEI DER ARBEIT, BEIM SPORT ODER IN DER FREIZEIT.«

WORD.RAP

Kunst kann die Welt verändern, indem sie ... ganz einfach Kunst ist. Kunst verändert die Welt in jedem Moment.

Künstlerisch geprägt hat mich ... meine Familie.

Die Kunst des Lebens ist ... viele Situationen mit zunehmendem Alter entspannter zu betrachten.

Ein Auftrag ist dann fertig, wenn ... der Kunde voll und ganz zufrieden ist und im besten Fall mein Stammkunde wird.

Inspiration finde ich ... unter anderem bei kniffligen Aufträgen, bei denen ich zu Beginn gar nicht weiß, wie ich das umsetzen soll, und die dann zur vollsten Zufriedenheit fertiggestellt werden.

ENTWEDER.ODER

Andy Warhol oder Banksy?

Beide

Malen oder zeichnen?

Zeichnen und dann ausmalen

Rembrandt oder Fritz Aigner?

Schwierig, da kann ich mich nicht entscheiden. Ich liebe beide.

Fotografie oder Grafik?

Grafik

Techno-Beats oder Schlager-Hits?

Techno-Hits!

INFO

Die Firma Artonom hat sich als Anbieter für personalisierte Kleidung, die nicht nur höchsten Qualitätsansprüchen genügt, sondern auch die individuellen Bedürfnisse ihrer Kunden perfekt erfüllt, etabliert. Mit einer breiten Palette von Produkten, darunter Arbeitskleidung, Sportbekleidung und auch Funwear, bietet Artonom maßgeschneiderte Lösungen und persönliche Beratung und Betreuung.

Kontakt:

Kontakt: Artonom –
Mag. Christoph Ortner
Drautendorf 40
4174 Niederwaldkirchen
Tel.: 0650/544 3777
Mail: office@artonom.at
www.artonom.at

» Technologies for a cleaner planet

KARRIERE

MIT

MISSION



UNSERE STANDORTE

 **Laakirchen**
Miba AG
Miba Gleitlager Austria GmbH

 **Roitham**
Miba Frictec GmbH

 **Vorchdorf**
Miba Sinter Austria GmbH
High Tech Coatings GmbH
Miba eMobility GmbH

 **Aurachkirchen**
Miba Bearings Materials GmbH
Miba Automation Systems GmbH

 **Bad Leonfelden**
Miba Battery Systems GmbH

 **Kirchbach, St. Stefan**
EBG Elektronische
Bauelemente GmbH

 **Ligist**
DAU GmbH & Co KG



HIER FINDEST DU
» UNSERE OFFENEN JOBS!



Über den Wert von Bildung in unruhigen Zeiten

Wir stehen vor zahlreichen Aufgaben, sei es wirtschaftlich, sozial oder gesundheitlich. Es ist unser Bildungssystem, das eine entscheidende Rolle dabei spielt, wie wir diesen Herausforderungen begegnen.

3 Punkte erscheinen mir in dieser Hinsicht entscheidend:

1. Bildung fördert persönliche Resilienz

In Zeiten wirtschaftlicher Unsicherheit oder globaler Krisen kann Bildung eine sichere Grundlage für die persönliche Resilienz schaffen. Indem wir uns Wissen aneignen und unsere Talente entwickeln, sind wir besser gerüstet, um uns den Herausforderungen des Arbeitsmarkts zu stellen und mehr als eine Option im Leben zu haben. Bildung eröffnet Chancen und ermöglicht uns, Veränderungen herbeizuführen. Das österreichische Schulsystem verfügt glücklicherweise über ein Bildungswesen, in dem jedes Kind je nach Talent und Neigung die entsprechende Förderung erfährt und dementsprechend große Chancen im Leben und auf dem Arbeitsmarkt hat.

2. Bildung fördert soziales Miteinander

In Zeiten von Unsicherheit und Spaltung ist Bildung ein entscheidender Faktor für die Förderung von sozialer Kohäsion. Sie ermöglicht es den Menschen, unterschiedliche Perspektiven einzunehmen, Empathie zu entwickeln und eine inklusive Gesellschaft aufzubauen. Bildung stärkt das soziale Gewebe, was für den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft von entscheidender Bedeutung ist. Unsere Schulen sind Orte, an denen sich Schülerinnen und Schüler im sozialen Miteinander erproben können, den Umgang miteinander verfeinern lernen und

begreifen, dass sie Teil einer größeren Gesellschaft sind, an der sie mitgestalten können.

3. Lebenslanges Lernen

Bildung hört nicht mit dem Schulabschluss auf. Lebenslanges Lernen ist die Antwort auf die an uns herangetragenen gesellschaftlichen Veränderungen. Weiterlernen, sich weiterentwickeln, Fragen stellen, Interesse zeigen – Bildung bleibt der wesentliche Faktor zur persönlichen und beruflichen Entwicklung und zu einem selbstbestimmten Leben.

In Zeiten wirtschaftlicher Unsicherheit könnte die Versuchung bestehen, bei Bildung zu sparen. Aber dies wäre ein Fehler. Bildung ist keine Ausgabe, sondern eine Investition in die Zukunft. Sie schafft die Grundlage für wirtschaftliches Wachstum, soziale Gerechtigkeit, individuellen Erfolg und ein gelungenes Leben. Langfristig gesehen, zahlt sich die Investition in Bildung immer aus.

Als Bildungsdirektor sehe ich es als unsere Verantwortung, Bildung zugänglich zu machen und zu fördern, um eine optimistische Zukunft für uns alle zu gestalten. Die Ziele des österreichischen Schulsystems sind klar: Junge, selbstbestimmte Menschen sollen am Ende ihrer Schullaufbahn ihre Stärken und Begabungen kennen. Sie sehen ihre Perspektiven in einer sich verändernden Gesellschaft im digitalen Zeitalter. Sie ergreifen die Chancen, die sich ihnen



Mag. Dr. Alfred Klampfer, B.A.
Bildungsdirektor

Foto: Bildungsdirektion OÖ

bieten, um ihr privates und berufliches Leben meistern zu können. Als aktive Mitglieder der Gesellschaft kennen sie die Bedeutung von demokratischer Mitbestimmung und Mitgestaltung. Diese Aufgabe muss uns Auftrag und Verpflichtung zugleich sein.



Das Jobfestival
20. Juni 2024

Tabakfabrik Linz

Profitieren Sie von:

- **Karrierperspektiven**
bei Unternehmen in Oberösterreich
- **Ausbildungsmöglichkeiten & Praktikumsangeboten**
- **Networking & Karriereberatung**
- **Workshops & Vorträgen**

www.careerandconnect.at



EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser!



Elisabeth Prechtl
Wirtschaftsredakteurin
OÖNachrichten

Foto: Volker Weibold

 e.prechtl@nachrichten.at

Die wirtschaftliche Situation ist angespannt, viele Unternehmen leiden unter einer zurückhaltenden Nachfrage. Eine leichte Besserung wird für die zweite Jahreshälfte erwartet. Arbeitnehmer bzw. Arbeitgeber sollten der Situation dennoch mit Zuversicht begegnen. Für beide bergen Krisen nämlich auch viele Chancen. Unternehmen können gerade schwierige Zeiten einerseits nutzen, um in die Ausbildung bestehender Mitarbeiter zu investieren. Laufen die Geschäfte sehr gut, fehlt dazu leider oft die Zeit. Andererseits sollten sie die Augen nach guten neuen Mitarbeitern offen halten. Denn der Fachkräftemangel ist ein Thema, das uns begleiten wird, Grund dafür ist schon allein die demografische Entwicklung. Die geburtenstarken Jahrgänge gehen in Pension. Auch wenn die digitalen Möglichkeiten voranschreiten und künstliche Intelligenz bestimmte Berufe obsolet machen wird, werden soziale Kompetenzen, effektive Kommunikation und Kooperations- sowie Innovationsfähigkeit von Menschen unerreicht und wichtig bleiben. Sich jetzt aktiv um die besten Köpfe zu bemühen, ist sinnvoll.

**Auf den
folgenden Seiten
finden Sie
14 attraktive
Arbeitgeber aus
Oberösterreich**

Das sollten sich auch die Arbeitnehmer vor Augen führen. Auch wenn die offenen Stellen etwas zurückgehen, sind die Angebote da. Wer eine gute Ausbildung mitbringt und engagiert ist, wird einen guten Job finden. Unternehmen mit tollen Jobangeboten finden Sie auf den kommenden Seiten. Sie bieten nicht nur Arbeitsplätze mit Potenzial, sondern auch interessante Benefits: von der Flexibilität bei Arbeitsort bzw. -zeit über eine betriebliche Kinderbetreuung bis hin zum Klimaticket.

Bewerber dürfen dabei auch gern über den Tellerrand blicken. Denn Quereinsteiger, wie wir sie in dieser Ausgabe vorstellen, werden bei den Unternehmern zunehmend ein Thema. Die Vorteile: Sie bringen Wissen und Fähigkeiten aus anderen Branchen, andere Sichtweisen und eine große Portion Motivation mit. Setzen Sie sich mit Ihren eigenen Fähigkeiten und Interessen auseinander und seien Sie ruhig mutig, vielleicht finden Sie Ihren Traumjob ja auf einer der kommenden Seiten.



BMD Systemhaus GesmbH
 Sierninger Straße 190
 4400 Steyr
 Tel. +43 (0)50 / 883-0
 bmd@bmd.at
 www.bmd.com

Firmendaten
 Gründung 1972
 Geschäftsjahr 1. 4. 2022–31. 3. 2023
 Umsatz 74 Mio. €
 Hauptsitz Steyr
 Mitarbeitende >700

Stellenangebote Kontakt
 Mag. Romana C. Hausleitner
 Sierninger Straße 190, 4400 Steyr
 Tel +43 (0)50 / 883-7777
 jobs@bmd.at
 www.bmd.com/karriere

Platz für Individualität, Platz für Weiterentwicklung – Platz für dich!

Als Softwareunternehmen mit mehr als 750 Mitarbeitenden und internationalen Standorten sowie einer über 50-jährigen Firmengeschichte versteht BMD die Bedeutung von Skalierbarkeit. Von einem Einfamilienhaus zur BMD City. Bei uns gibt es Raum für Wachstum. Sei es persönlich, fachlich oder räumlich – wir sind bereit für mehr.

Platz für Individualität

Bei einem großen Unternehmen ist es selbstverständlich, dass nicht jede Person die gleichen Wünsche und Ziele hat. Dementsprechend setzen wir auf eine lebensphasenorientierte Personalpolitik. Denn so divers die einzelnen Teammitglieder sind, so verschieden sind auch die Lebensphasen, in denen sie sich befinden. Aus diesem Grund bieten wir unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unterschiedliche Arbeitszeitmodelle, die für die aktuelle Lebenssituation geeignet sind. Sei es die Pflege von Angehörigen, eine neue Ausbildung oder der Fokus auf der Familie – wir finden eine passende Lösung, denn wir legen besonderen Wert auf Flexibilität.

Platz für Weiterentwicklung

Die IT-Branche ist eine sich ständig weiterentwickelnde. Als Unternehmen arbeiten wir intensiv daran, unsere Soft-



wareangebote up to date zu halten. Als Arbeitgeber setzen wir aktiv Maßnahmen, damit sich auch unsere Mitarbeitenden ständig weiterentwickeln können. Gemeinsam identifizieren wir passende Entwicklungswege, die den individuellen Wünschen und Zielen der einzelnen Person entsprechen. Wir sind fest davon überzeugt, dass es kein allgemein gültiges Modell gibt, das für alle gleichermaßen geeignet ist. Unser Ansatz schafft Raum für die Entfaltung individueller Stärken und Potenziale, um die gezielte Entwicklung jedes Einzelnen zu fördern.

Platz für dich!

Von Berufseinsteigenden, über Fachexpert/innen bis hin zu Quereinsteigenden jeden Alters, im BMD-Team haben wir

genügend Platz für neue Gesichter und Talente. Wir suchen laufend kreative Köpfe für unsere Softwareentwicklung sowie lösungsorientierte Persönlichkeiten für unsere Kunden-

betreuung. Wenn du interessiert bist oder du dich mit uns über deine Job-Möglichkeiten unterhalten willst, melde dich gerne unter jobs@bmd.at. Wir haben Platz dich!

»Wir reagieren flexibel auf die sich ständig verändernden Umwelten. Deshalb ist es entscheidend, dass wir bei einem Großunternehmen wie der BMD den richtigen Balanceakt zwischen Standardisierung und Individualisierung meistern. Dabei legen wir großen Wert darauf, unsere Mitarbeitenden aktiv in wichtige Entscheidungsprozesse einzubeziehen. Ihre Vielfalt an Meinungen und Bedürfnissen sehen wir als Bereicherung an. Wir sind fest davon überzeugt, dass es heißt: ‚Geht es den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gut, geht es auch der BMD gut.‘«



Mag. Romana C. Hausleitner
 Leitung HR Management

Bewerbungen an:
 jobs@bmd.at



**Business Upper Austria –
OÖ Wirtschaftsagentur GmbH**
4020 Linz
Hafenstraße 47-51
+43 732 / 79810
info@biz-up.at
www.biz-up.at

Firmendaten
Gründung
Hauptsitz
Mitarbeiter

1991
Linz
ca. 180

Stellenangebote Kontakt
Sabine Ameshofer
4020 Linz, Hafenstraße 47-51
+43 732 / 79810-5022
jobs@biz-up.at
www.biz-up.at/karriere

Karriere in der Standortagentur: „Wir bringen Oberösterreich weiter“

Business Upper Austria, die oberösterreichische Standortagentur im TECHCENTER Linz, gestaltet die Wirtschafts- und Forschungspolitik aktiv mit. „Wir sind ein Team mit vielfältigen Kompetenzen und Erfahrungen, das eines verbindet: die Leidenschaft für Oberösterreich. Mit unserer Arbeit unterstützen wir die heimische Wirtschaft dabei, erfolgreich zu sein“, sagt Geschäftsführer Werner Pamminger, der selbst seit 23 Jahren im Unternehmen ist.

Innovation durch Kooperation

Zu den wichtigsten Aufgaben zählen Standortentwicklung durch regionale Förderprogramme für Forschung, Technologie und Innovation, neue Modelle des Technologietransfers, Projekte zur firmenübergreifenden Zusammenarbeit sowie Human Capital Management. Business Upper Austria begleitet und unterstützt ungefähr dreitausend Firmen pro Jahr aktiv.

Viel Gestaltungsspielraum

Vertrauen, gegenseitige Wertschätzung, effiziente Arbeitsstrukturen, Handlungsspielraum und eine offene Kommunikation zeichnen die Unternehmenskultur aus.

„Wir geben unseren Mitarbeiter:innen viel Freiraum. Sie gestalten Projekte eigenver-



Fotos: Business Upper Austria

antwortlich und entwickeln sich dabei laufend weiter“, betont Werner Pamminger. Dank flexibler Arbeitszeiten und Homeoffice-Möglichkeiten lässt sich der Arbeitstag individuell gestalten.

Weiterbildung im Fokus

Business Upper Austria fördert und fordert Weiterbildungsbestrebungen der Mitarbeiter:innen. Aus- und Weiterbildung stärkt das Innovationspotenzial und erhöht die Servicequalität.

Neben einem jährlichen Weiterbildungskatalog mit verschiedensten Schulungen wird auch individuell auf die Bedürfnisse der Mitarbeiter:innen eingegangen. Sie profitieren außerdem von Benefits wie Es-

senszuschuss, Subvention von Parkplatz oder Öffis, Angeboten zur Gesundheitsförderung und Social Events.

Wenn du Oberösterreich aktiv mitgestalten möchtest, dann bist du im #teambizup richtig!

»Mir gefällt, wie vielfältig meine Aufgaben sind. Ich kann eigene Ideen umsetzen und meine Kreativität ausleben – sei es beim Organisieren einer Veranstaltung, beim Kundentermin oder während eines Kooperationsprojekts. Es ist ein gutes Gefühl, für Oberösterreich, für die Betriebe am Standort zu arbeiten. Dadurch sichere ich den Wohlstand künftiger Generationen im Bundesland. Ich schätze vor allem den Freiraum, den mir Business Upper Austria bietet. Ich kann meinen Arbeitstag flexibel gestalten und dadurch Familie und Beruf unter einen Hut bringen. Auch die einjährige Väterkarenz war für mich dank Unterstützung meines Arbeitgebers kein Karrierebruch.«



Stephan Hölzl

Projektmanager im Building Innovation Cluster bei Business Upper Austria

Bewerbungen unter:
www.biz-up.at/karriere



CompuGroup Medical in Österreich
 4400 Steyr
 Pachergasse 4
 +43 (0) 7252 / 587-0
 clinical.at@cgm.com
 www.cgm.com/at

Firmendaten
 Gründung 1972
 Umsatz (2023) 78,65 Mio. €
 Hauptsitz Steyr
 Mitarbeiter >500

Stellenangebote Kontakt
 René Puchner, MSc
 4040 Linz, Lindengasse 8
 +43 (0) 7252 / 587-0
 hr.at@cgm.com
 www.cgm.com/at

CGM hilft heilen – Jobs mit Sinn!

„Niemand soll leiden oder gar sterben, nur weil einmal irgendwann, irgendwo eine medizinische Information fehlt.“ CGM entwickelt Softwarelösungen für das Gesundheitswesen, um Patientenleid zu lindern und Menschenleben zu retten.

Kompetenz aus OÖ

Mit mehr als 500 ambitionierten MitarbeiterInnen ist CGM der führende e-health-Anbieter in Österreich. Mehr als 7.000 niedergelassene Ärzte, 50 Krankenhäuser und zahlreiche klinische Labore zählen zu unseren Kunden.

Der Bedarf an neuen, exzellenten IT-Fachkräften steigt für unser wachsendes Unternehmen zunehmend. Trotz des akuten IT-Expertenmangels ist CGM in der privilegierten Lage, ausreichend hoch qualifizierte Mitarbeiter zu finden. Denn die Zukunftsbranche e-health und unser Erfolg als Unternehmen ziehen offensichtlich gute Leute an.

Sinn & Kultur

Bei CGM legt man Wert auf gegenseitigen Respekt. Wertschätzung, gute Ausstattung und Wohlfühlatmosphäre am Arbeitsplatz sind uns wichtig.

Zudem bieten wir unseren Mitarbeitern, was kein Employer-Branding-Programm zaubern kann: einen sinn- und wertvollen Arbeitsinhalt!

Unsere Softwarelösungen helfen heilen. Sie verbessern die Behandlungsqualität und

sparen wertvolle Zeit für Patienten. In Summe unterstützen sie eine bessere und schnellere Genesung.

Wohl auch deshalb zeichnet sich CGM durch eine sehr lange durchschnittliche Unternehmenszugehörigkeit der Mitarbeiter aus. Homeoffice, betriebliche Gesundheitsförderung, begehrte Firmenevents (Sommerfest, Familien-Skitag, Weihnachtsfeier, Abteilungsausflüge, Familientag, Gesundheitstag, Eisstockschießen, ...) und einige von Mitarbeitern selbst initiierte Highlights, wie Grillen auf der Dachterrasse und gemeinsames Kochen in den Mittagspausen, sind bei CGM ebenso selbstverständlich wie moderne, lichtdurchflutete und ergonomische Büroarbeitsplätze.

Über CGM in Österreich

Der CGM-Konzern mit Sitz in Koblenz (DE) ist einer der führenden e-health-Anbieter weltweit und gilt als Pionier in der Vernetzung des Gesundheitswesens. Im Geschäftsjahr 2023 erwirtschaftete CGM einen Umsatz von 1,19 Mrd. Euro. In Österreich begann die Geschichte des Unternehmens vor mehr als 50 Jahren als „systema“ in Steyr (OÖ).

Nachdem der Marktführer für klinische Informationssysteme 2006 von CGM übernommen wurde, hat man sich zum umfassenden e-health-Experten weiterentwickelt.

Heute produziert CGM in Österreich IT-Lösungen für Kran-



kenhäuser, Sozialeinrichtungen, Arztpraxen, Labore und Psychotherapeuten.

Ein enorm wichtiger Aspekt ist zudem die Kommunikation der Gesundheitsexperten untereinander, denn erst durch die zuverlässige Verknüpfung aller relevanten Informationen zu einem Patienten wird eine sichere und erfolgreiche Behandlung möglich.

CGM macht Sinn und was machst du?

Du suchst einen Job mit Sinn? Wir suchen ambitionierte Kolle-

gnen, die zu unserer Kultur passen und uns auf unserem Weg für eine bessere Patientenversorgung unterstützen. Bei uns kann deine Idee Leben retten – worauf wartest du?

Bewirb dich im CGM Jobportal auf: www.cgm.com



»Mir ist es wichtig, in meinem Job einen tieferen Sinn zu sehen. Es spornt mich an, dass unsere Softwarelösungen eingesetzt werden, um die Situation von Mitmenschen zu verbessern. Patienten, die in gesundheitliche Notlage geraten und auf fremde medizinische oder pflegerische Hilfe angewiesen sind, sind auf das funktionierende Zusammenspiel der Behandelnden angewiesen. Unser Job ist, alle relevanten Informationen zur richtigen Zeit am richtigen Ort bereitzustellen.

Dafür suchen wir aktuell neben Softwareentwicklern insbesondere ambitionierte Consultants, die unsere Lösungen bei unseren Klinikkunden implementieren.«



Mathias Neugschwandtner
 Seit 6 Jahren CGM-Mitarbeiter

Bewirb dich im CGM Portal auf: www.cgm.com

Consulting & Support Professional



Fabasoft

Fabasoft International Services GmbH
4020 Linz
Honauerstraße 4
0732 / 606162-0
job@fabasoft.com
www.fabasoft.com/de

Firmendaten
Gründung 1988
Umsatz 1. April 2022–31. März 2023 69,2 Mio. €
Hauptsitz Linz
Mitarbeiter 451 (per 31. 3. 2023)

Stellenangebote Kontakt
Flora Hackl
4020 Linz, Honauerstraße 4
0732 / 606162-0
job@fabasoft.com
www.fabasoft.com/de/karriere

Mit High-End-Technologie & innovativen Expert:innen zu nachhaltigem Erfolg

Wir sind Fabasoft, eines der führenden Softwareprodukt- und Cloud-Dienstleistungsunternehmen für digitales Dokumenten-, Prozess- und Aktenmanagement in Europa. Unsere Produkte dienen der Digitalisierung, Vereinfachung, Beschleunigung und Qualitätssteigerung von Geschäftsprozessen über Organisations- und Ländergrenzen hinweg. Denn wir wissen, dass es in allen Branchen nur mit einem Höchstmaß an intelligenter Prozessautomatisierung gelingt, nachhaltig erfolgreich zu sein. Mit unserem einzigartigen, leistungsstarken Fabasoft PROCECO Ökosystem setzen wir kundenspezifische Fachanwendungen und Softwaresolutions um, auf die zahlreiche namhafte Privatunternehmen und Organisationen der öffentlichen Verwaltung seit Jahrzehnten vertrauen. Das Geheimnis unseres Erfolgs? Modernste Ausstattung und beste Technik sind bei uns selbstverständlich. Als zertifiziert familienfreundlicher Arbeitgeber liegt unser Fokus zudem darauf, ein motivierendes Arbeitsumfeld mit „tierisch guten“ Benefits, individueller Work-Life-Balance und wertschätzendem Miteinander zu schaffen. Wer sich gut fühlt, kann sich entfalten und umgekehrt.

„Wissen ist King“

Weil wir lieben, was wir tun,



bleiben wir neugierig auf aktuelle Technologien und Entwicklungen. Das unterstützen wir mit gezielter Talentförderung in unserer Fabasoft Academy, bei Bachelor- und Masterarbeiten sowie durch vielfältige externe Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen. Insbesondere der zunehmende Einsatz von künstlicher Intelligenz und die Vielzahl der damit verbundenen Technologien erfordert die Intelligenz der Menschen, deren Umsicht und Weitblick.

Persönlicher Austausch fördert Kreativität

Wir (er-)leben Rückhalt und Unterstützung durch unsere starken Teams und spornen uns täglich gegenseitig an. Für uns macht der Faktor Mensch den Unterschied, daher spielt etwa

unser Firmenevent, bei dem sich alle zwei Jahre sämtliche Kolleg:innen treffen und ihre Arbeit präsentieren, eine so bedeutende Rolle. Beste Stimmung, ausreichend Zeit für Kultur und persönlichen Wissens-

transfer inklusive. Gemeinsam überwinden wir mit innovativen Softwareprodukten Grenzen und schaffen mit High-End-Technologie echten Mehrwert für unsere Kunden und damit auch für uns.

»Unser Arbeitsumfeld ist bunt, inspirierend – und voller Möglichkeiten für Expert:innen aller Art. Bei Fabasoft gibt es ‚waschechte Chancen‘, die nur ein europäischer Marktführer bieten kann. Durch unsere Standorte in Europa und den USA sind wir in der Lage, unseren Mitarbeitenden berufliche Wünsche zu erfüllen und neue Perspektiven zu eröffnen. In unserem abwechslungsreichen Arbeitsalltag und bei unseren zahlreichen Social Events kommt auch der Spaß nie zu kurz. ‚We really care for experts ... technology and innovation.‘ Du auch? Dann lass uns reden.«



Flora Hackl

Head of Recruiting
Fabasoft International
Services GmbH

Bewerbungen an:
job@fabasoft.com



HABAU GROUP

HABAU
Hoch- und Tiefbaugesellschaft m.b.H.
 4320 Perg, Greiner Straße 63
 +43 7262 / 555-0
 office@habau.at
 www.habaugroup.com

Firmendaten
 Gründung 1913
 Bauleistung jährlich rund € 1,92 Mrd.
 Hauptsitz Perg
 Mitarbeiter 6.500

Stellenangebote Kontakt
 Andrea Hellweger
 Roswitha Friedl
 4320 Perg, Greiner Straße 63
 Tel.: + 43 7262 / 555-1192
 andrea.hellweger@habau.at
 karriere.habaugroup.com

HABAU GROUP Erfolgsrezept: Wir bauen auf unsere Mitarbeiter/innen

Die HABAU GROUP vereint insgesamt 15 Konzernunternehmen unter ihrem Dach. Jedes hat sein einzigartiges Profil und arbeitet mit exzellenter Performance auf seinem Gebiet. Wir sind ein agiler Komplettanbieter, der nahezu alle Leistungsbereiche des Bauwesens abdeckt. Von Hoch- und Tiefbau, Pipelinebau, Stahlbau und Stahlbauanlagen bis hin zu Holz-, Fertigteil- und Untertagebau. Unser Fundament besteht aus über 110 Jahren Branchenerfahrung, höchsten Qualitätsansprüchen, Beständigkeit und Innovationsgeist. Auf diese Weise meistern wir jede Herausforderung und setzen sowohl national als auch international beispiellose Projekte um und sichern uns mit einem jährlichen Bauvolumen von rund 1,92 Milliarden Euro einen festen Platz unter den Top Vier der österreichischen Bauindustrie.

Im Team zum Erfolg

Unsere über 6.500 Expertinnen und Experten definieren täglich die Grenzen des Machbaren neu und sind der Schlüssel zu unserem Erfolg. „Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind unser wichtigstes Kapital und bilden das Fundament unserer Zukunft. Daher investieren wir gezielt in ihre Weiterentwicklung und ebnen so den Weg für eine erfolgreiche Karriere in der Baubranche“, er-



klärt Hubert Wetschnig, CEO der HABAU GROUP.

Als Familienunternehmen pflegen wir Werte wie Zusammenhalt, Verlässlichkeit und Vertrauen, die sich in kurzen Wegen, Handschlagqualität und flachen Hierarchien widerspiegeln.

Nachwuchstalente im Fokus

Unsere Lehrlinge sind die nächste Generation der Baubranche. Die HABAU GROUP bietet ein breites Spektrum an Lehrberufen und fördert junge Talente durch individuelle Betreuung und moderne Ausbildungsprogramme, die traditionelles Handwerk mit innovativer Technologie verbinden. Ziel ist, jungen Menschen die Fähigkeiten und Fertigkeiten der Berufsfelder zu vermitteln und die Freude am Bauen näherzubringen.

Gemeinsam wachsen

Die „Construction family“ wächst kontinuierlich und sucht stets nach ambitionierten Talenten, die im Team über sich hinauswachsen wollen. In der HABAU GROUP bieten wir nicht nur zukunftsorientierte Arbeits-

plätze, sondern auch vielfältige Aufgaben, zahlreiche Benefits und maßgeschneiderte Karriere-möglichkeiten. Dabei immer im Mittelpunkt: die Menschen. Baue mit uns an einer erfolgreichen Zukunft: karriere.habaugroup.com

»Bei der HABAU GROUP stehen die Menschen im Mittelpunkt. Wir wissen, dass unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nur dann langfristig im Unternehmen bleiben, wenn sie sich an ihrem Arbeitsplatz wohlfühlen. Deshalb sind gelebte Wertschätzung, faire Entlohnung und ein respektvoller Umgang feste Bestandteile unserer Unternehmenskultur. Wir investieren stets in die Aus- und Weiterbildung unserer Mitarbeiter/innen und begleiten jeden Einzelnen auf seinem individuellen Karriereweg. Denn wir sind überzeugt: Eine Investition in unser Team ist eine Investition in die Zukunft.«



Bewerbungen unter:
karriere.habaugroup.com

Hubert Wetschnig,
 CEO HABAU GROUP



Hermann Pfanner Getränke GmbH
Alte Landstraße 10, 6923 Lauterach
+43 5574 6720
office@pfanner.com
www.pfanner.com

Firmendaten
Gründung 1856
Umsatz (2022) 362 Mio. €
Hauptsitz Lauterach, Vorarlberg
Mitarbeiter Österreich/Europa, 500/1000

Stellenangebote Kontakt
Mag. Martina Weißenbek
Fabrikstraße 11
4470 Enns
www.pfanner.com/karriere

Ansprechende Jobs und sichere **Zukunftsperspektiven**

Als Familienunternehmen wird Pfanner bereits in fünfter Generation geführt und steht für Tradition, Innovation und Qualität.

Diese Werte und der Unternehmenserfolg werden durch qualifizierte Mitarbeiter sowie gut ausgebildete und motivierte Fachkräfte nachhaltig gesichert.

Pfanner ist ein attraktiver Arbeitgeber und ausgezeichnete Lehrbetrieb mit unterschiedlichsten, hoch qualifizierten Jobs und einem vielseitigen Lehrausbildungsprogramm mit zukunftsorientierten Berufen.

Innovation und Tradition

Der Name Pfanner steht für eine Familie und repräsentiert eine Marke sowie eine Philosophie, in deren Mittelpunkt der Mensch und seine Bedürfnisse, wie Genuss, Gesundheit, Natürlichkeit, Erfrischung und Abwechslung, stehen.

Durch höchste Qualitätsansprüche, Sorgfalt in der Verarbeitung sowie durch innovative Produkte hat sich das Unternehmen das Vertrauen von Millionen Konsumenten erarbeitet. Pfanner ist ein modernes Unternehmen, das auf Nachhaltigkeit und eine ressourcenschonende Produktion achtet.

Lehre bei Pfanner

Pfanner bildet derzeit in drei Lehrberufen aus, die sich durch



Fotos: Pfanner

Vielseitigkeit und Praxisnähe auszeichnen.

Getränketechniker (Lehrberuf Brau- und Getränketechniker) sind hoch qualifizierte Fachleute, die auf Basis von Rezepturen Getränke aller Art (Fruchtsäfte, Eistees, Limonaden, Energydrinks, Mineralwasser und auch Bier*) herstellen und Obst sowie Früchte zu Konzentraten verarbeiten. *Die Lehre erfolgt in einem Ausbildungsverbund mit einer Brauerei, in welcher im zweiten und dritten Lehrjahr jeweils 6–8 Wochen ausgebildet wird.

Lebensmitteltechniker haben eine hohe fachliche Kompetenz in der Organisation und Steuerung von Produktionsprozessen. Sie überwachen, koordinieren und planen Produktionsabläufe und führen Qualitätskontrollen durch.

Labortechniker (Hauptmodul Chemie) überprüfen und sichern die Qualitätsstandards, und führen Kontrollen und

Versuchsreihen auf Basis chemischer, physikalischer und mikrobiologischer Analysen an Rohmaterialien (Wasser, Konzentrat, Säfte) sowie Halb- und Fertigprodukten (z. B. Konzentraten) durch.

Karriere bei Pfanner

Wissenstransfer und die Vermittlung von fachlichem Know-how sind tief verankerte Werte der Pfanner Unternehmensphilosophie. Nur gut ausgebildete und motivierte Fachkräfte sichern den Unternehmenserfolg nachhaltig!

Wir bieten viele interessante Jobs mit Entwicklungsmöglichkeiten und freuen uns über fachlich qualifizierte Verstärkung in unserem Team.

»Pfanner, gegründet 1856, steht für ein modernes, international agierendes Familienunternehmen mit starker Innovationskraft, hohem Know-how und nachhaltiger, ressourcenschonender Produktion. Pfanner ist eines der führenden Unternehmen der europäischen Getränkeindustrie, unterhält 5 europäische Produktionsstandorte und exportiert in über 80 Staaten. Qualität steht sowohl bei den Produkten als auch in der Aus- und Weiterbildung an erster Stelle. Gut ausgebildete, qualifizierte Mitarbeiter finden bei Pfanner eine gesicherte Zukunft mit Perspektiven. Gestalten wir gemeinsam die Zukunft, werden Sie ein Teil von Pfanner.«



Bewerbungen an:
www.pfanner.com/karriere

Dr. Arnulf Bösch MBA, Personalleiter
Hermann Pfanner Getränke GmbH



Da bin ich mir sicher.



HOFER KG
Hofer Straße 1
4642 Sattledt
Tel. +43 57 030 699-4224
karriere.hofer.at

Firmendaten
Gründung
Hauptsitz
Mitarbeiter

1968
Sattledt
über 12.000

Stellenangebote Kontakt
Bettina Hauser
Hofer Straße 1, 4642 Sattledt
karriere@hofer.at
karriere.hofer.at

Karriere bei HOFER: Finde deine **Karriere**, die zu dir passt!

Mit mehr als 540 Filialen, über 12.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern österreichweit, davon rund 1.400 im Headquarter in Sattledt, zahlreichen Karrierewegen und spannenden Entwicklungsmöglichkeiten zählt HOFER zu den Top-Arbeitgebern in Oberösterreich. Ob Lehre, Samstagsjob, Berufseinstieg, Quereinstieg, Jobwechsel oder erfahrene Führungskraft, bei HOFER findest du den Job, der zu dir passt!

Durchstarten und von vielen Benefits profitieren

Wer an einen Job bei HOFER denkt, dem kommen sofort die zahlreichen Karrierewege in den Filialen bzw. der Logistik in den Kopf. Mit seinen vielfältigen Tätigkeitsfeldern bietet HOFER aber nicht nur dort Karriereperspektiven. Möchtest du nicht nur für die zahlreichen HOFER Produkte, sondern auch für deine Karriere den richtigen Weg finden und ist Logistik voll dein Ding? Dann findest du beispielsweise im Supply Chain Management oder in den anderen vielseitigen Bereichen im oberösterreichischen HOFER Headquarter garantiert den richtigen Weg für dich. Als HOFER Mitarbeiterin und -Mitarbeiter profitierst du von flexiblen Arbeitszeitmodellen, attraktiven Gehaltspaketen, Job-Bike und Vergünstigungen bei Zusatzversicherungen.



Im HOFER Headquarter in Sattledt einsteigen und von zahlreichen HOFER Benefits profitieren.

Foto.: HOFER

Außerdem bieten wir dir noch zahlreiche weitere Benefits, wie der jährlichen Teilnahme an Teamevents und Sommerfesten, die Möglichkeit, bis zu 50 % der Arbeitszeit im Home-Office zu arbeiten, und einer längeren bezahlten Auszeit im Rahmen eines Sabbaticals, um deine tägliche Arbeit bestmöglich zu unterstützen.

Dein Weg zum Traumjob

Du möchtest auf einem der vielfältigen Karrierewege durchstarten? Finde unter **karriere.hofer.at** deinen Traumjob, erstelle in wenigen Schritten ein Profil oder logge dich mit deinen Zugangsdaten jederzeit und von überall

ein. Lade deine Bewerbungsunterlagen hoch und bewirb dich direkt online. Innerhalb von zwei Wochen melden wir

uns verlässlich bei dir, um ein persönliches Kennenlernen zu vereinbaren. Im Gespräch legen wir besonderen Wert auf deine persönlichen Eigenschaften. Uns begeistern Charaktere, die loslegen möchten und Herausforderungen als Motivation nutzen. Punkten kannst du auch mit Ehrlichkeit und Eigenverantwortung, denn nur mit gegenseitigem, offenem Feedback können wir uns ständig weiterentwickeln und herausfinden, ob die Stelle deinen Erfahrungen und Erwartungen entspricht. Für einen guten Start bei HOFER warten anschließend ein individuelles Onboarding und erfahrene Kolleginnen und Kollegen als Mentor auf dich. Jetzt reinklicken und durchstarten. Wir freuen uns auf deine Bewerbung und vor allem auf DICH!

»Um neue Kolleginnen und Kollegen vom ersten Tag an gut ins Unternehmen zu integrieren, bieten wir einen Welcome Day an, bei dem man die Werte und Kultur von HOFER kennenlernt. Die neuen Teammitglieder durchlaufen eine umfassende Einarbeitung und bekommen einen strukturierten Plan, bei dem sie alle relevanten Prozesse identifizieren und in die eigene Abteilung und Tätigkeit eintauchen. Zudem gibt es Weiterbildungsmöglichkeiten in unserer HOFER AKADEMIE und jährliche Mitarbeitergespräche, in denen die eigenen Potenziale und Ziele besprochen werden.«



Bettina Hauser
Leiterin HR, HOFER KG

Bewerbungen online unter karriere.hofer.at



Klinikum Wels-Grieskirchen GmbH
4600 Wels
Grieskirchner Str. 42
07242 / 415-0
www.klinikum-wegr.at
wirsindklinikum.at

Firmendaten
Gründung 1903
Hauptsitz Wels und Grieskirchen
Mitarbeiter 4200

Stellenangebote Kontakt
Mag. Bernhard Stachel
4600 Wels, Grieskirchner Str. 42
07242 / 415-2216
personal@klinikum-wegr.at
wirsindklinikum.at

Familienfreundliche **Arbeitszeitmodelle** im **Krankenhaus**

Als Ordenskrankenhaus gibt das Klinikum Wels-Grieskirchen der Familie einen besonderen Stellenwert. Viele der über 4.200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben Betreuungspflichten und müssen diese mit ihrer Arbeit abstimmen. Gerade in der Pflege warten viele flexible Arbeitszeitmodelle, die sowohl diesen familiären Aufgaben als auch einer attraktiven Freizeitgestaltung entgegenkommen.

„Mein Wiedereinstieg nach der Karenz war familienfreundlich“, erzählt die 42-jährige Barbara Steinböck. Die diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin ist Mutter von zwei Kindern und arbeitet 30 Stunden in der Woche in der Anästhesie am Klinikum-Standort Wels. Wenn möglich, hat sie unter der Woche nachmittags frei, arbeitet dafür aber ab und zu am Wochenende oder im Nachtdienst.



DGKP Barbara Steinböck ist Mutter von zwei Kindern. Sie arbeitet 30 Stunden in der Woche in der Anästhesie am Klinikum-Standort Wels.

Fotos: Klinikum Wels-Grieskirchen/Nik Fleischmann



Johannes Sieberer, Stationsleiter Nephrologie, Klinikum Wels-Grieskirchen

Fotos: Klinikum Wels-Grieskirchen/Nik Fleischmann

Privatleben wird respektiert

„Meine Bedürfnisse werden bei der Dienstenteilung berücksichtigt, es wird respektiert, dass man auch ein Privatleben hat“, so Steinböck. „Vielleicht auch mit dem Hintergedanken: Wenn beide Lebensbereiche gut miteinander vereinbart werden können, ist man zufriedener im Job und erbringt eine bessere Arbeitsleistung.“

Gut für Mütter, aber auch für Väter

Nicht nur bei Müttern sind die flexiblen Arbeitszeitmodelle beliebt. Johannes Sieberer, 40, ist Vater von drei Kindern im Alter von neun, sieben und zwei Jahren. Ursprünglich hat er Tischler gelernt. Über den Zivildienst ist er auf den Geschmack der Sozialberufe gekommen. „Seit nunmehr 15



Familienfreundliche Projekte und Arbeitgeber werden belohnt. Das Klinikum Wels-Grieskirchen bei der Verleihung des Felix Familia 2024 (V. l. n. r.): Familienreferent LH-Stv. Dr. Manfred Haimbuchner, Klinikum-HR-Managerin Mag. Julia Stierberger und Klinikum-Geschäftsführerin Mag. Carmen Katharina Breitwieser

Foto: Land OÖ/Kauder

Jahren bin ich an der Nephrologie am Klinikum tätig“, sagt der Diplomkrankenschwäger. Nach der Geburt des dritten Kindes hat er seinen Fulltimejob von 40 auf 30 Stunden reduziert. „Ich habe das Gespräch zu meinem Arbeitgeber gesucht. Auch meine Frau ist berufstätig und da die Kinder bei uns die Nummer eins sind, war für uns beide ein entsprechendes Arbeitszeitmodell wichtig“, so Sieberer. Mit Anfang des Jahres hat der bis-

herige Stellvertreter zusätzlich die Stationsleitung auf der Nephrologie übernommen. Seiner Meinung nach würde vonseiten der Arbeitnehmer heute ein viel größerer Fokus auf die Familie und auf flexible Arbeitszeitmodelle gelegt als früher. „Auch in der Gesellschaft ändert sich das Selbstverständnis. Früher hätte man sich als Mann vermutlich nicht für Teilzeit entscheiden können, das hätte dem Bild nicht entsprochen.“

PREIS FÜR FAMILIENFREUNDLICHSTEN GROSSBETRIEB IN OÖ

Für seine familienfreundlichen Maßnahmen wurde das Klinikum Wels-Grieskirchen mit seinen über 4.200 Mitarbeiter mit dem ersten Platz des Landesfamilienpreises „Felix Familia 2024“ in der Kategorie ab 101 Mitarbeiter ausgezeichnet. Bei einem Frauenanteil von über 80 Prozent ist dem größten Arbeitgeber der Region die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ein zentrales Anliegen. Durch vielfältige Maßnahmen gibt das Unternehmen Hilfestellungen, wie der Klinikum-Arbeitsalltag auch bei Doppel- und Mehrfachbelastung gelingen kann.



Miba Group
 4663 Laakirchen
 Dr.-Mitterbauer-Str. 3
 employer.branding@miba.com
 www.miba.com

Firmendaten
 Gründung 1927
 Umsatz (1. 2. 2023–31. 1. 2024) 1.114 Mio. €
 Hauptsitz Laakirchen
 Mitarbeiter 7.546

Stellenangebote Kontakt
 Miba Recruiting Team
 4663 Laakirchen, Dr.-Mitterbauer-Str. 3
 +43 7613 / 2541-0
 career@miba.com
 jobs.miba.com

Miba als Arbeitgeber: Für eine saubere Welt und eine vielversprechende Zukunft

„Technologies for a cleaner planet“ ist bereits seit mehr als zehn Jahren die Unternehmensmission der Miba. Das Unternehmen will mit seinen Produkten einen Beitrag zur nachhaltigen Gewinnung, Übertragung, Speicherung und Nutzung von Energie leisten. Miba-Technologien findet man etwa in Wind- und Wasserkraftwerken, in effizienten Stromnetzen und Fahrzeugen. Rund 7.600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten weltweit für das Unternehmen an innovativen Lösungen.

Die Vielfalt unserer Belegschaft ist unsere Stärke: Menschen unterschiedlichster Herkunft, aus verschiedensten Berufsfeldern, mit einer breiten Palette an Qualifikationen, Erfahrungen und individuellen Stärken. Wir schaffen ein Umfeld, in dem Freiheit gelebt und Leistung wertgeschätzt wird – mit dem gemeinsamen Ziel, für einen saubereren Planeten und eine bessere Zukunft zu arbeiten.

Bei Miba wird persönliche und berufliche Entwicklung großgeschrieben. Wir bieten umfangreiche Weiterbildungsmöglichkeiten, die darauf abzielen, die individuellen Fähigkeiten und Talente jedes Einzelnen zu fördern. Unsere internationale Aufstellung eröffnet unseren Beschäftigten spannende Karriereperspektiven in verschiedenen Ländern und



Fotos: Miba

Kulturen. Wir unterstützen den Austausch von Wissen und Erfahrungen über Länder- und Kulturgrenzen hinweg und legen großen Wert auf die Zusammenarbeit in globalen Teams.

Wir erwarten viel von unseren Beschäftigten, bieten ihnen aber auch die Freiheit, ihr volles Potenzial zu entfalten. Perfekt zu uns ins Team passen Menschen, die ihren Gestaltungsspielraum mit Kreativität und Engagement füllen, hohe Ansprüche an sich selbst stellen und daran interessiert sind, gemeinsam innovative Lösungen entlang der Energiewertschöpfungskette zu entwickeln. Es gibt vielfältige Kar-

rieremöglichkeiten in einem unserer globalen Teams zu entdecken. Wir freuen uns auf

alle, die gemeinsam mit uns die Zukunft gestalten möchten.

»Ich bin stolz darauf, meine Maschine, die anfangs eine Herausforderung war, nun zu beherrschen und sogar mein Wissen an andere weitergeben zu dürfen. Das spiegelt das Vertrauen meiner Führungskräfte wider. Unsere Teamarbeit und die entstandenen Freundschaften sind unsere Stärke. Ich fühle mich wertgeschätzt, wenn ich meine Ideen einbringe, und sehe, dass diese auch ernst genommen werden. Meine Kolleginnen und Kollegen sind meine tägliche Motivation und die Vielfalt der spannenden Positionen macht Miba zu einem herausragenden Arbeitgeber.«



Simone Fischer
 Produktionsmitarbeiterin,
 Miba Gleitlager Austria GmbH

Bewerbungen unter:
jobs.miba.com



MIC
4020 Linz
Hafenstraße 24
+43 732 / 778496-0
career@mic-cust.com
www.mic-cust.com

Firmendaten
Gründung
Umsatz (2023)
Hauptsitz
Mitarbeiter

1988
66 Mio. €
Linz
530 (weltweit)

Stellenangebote Kontakt
Mag. Margit Klima-Bencic
4020 Linz, Hafenstraße 24
+43 732 / 778496
career@mic-cust.com
<https://www.mic-cust.com/career/>

Linzer Software-Unternehmen MIC bietet junges und internationales Arbeitsumfeld

Das Software-Unternehmen MIC (Managing International Customs and Trade Compliance) mit Firmensitz in Linz ist der weltweit führende Anbieter für globale Zollsoftwarelösungen mit mehr als 800 Kunden in 55 Ländern auf sechs Kontinenten. 15 Prozent der Mitarbeiter:innen sind unter 25 Jahre alt und fallen damit in die Gruppe der sogenannten Generation Z. Dass das Linzer Software-Unternehmen bei der Generation Z als Arbeitgeber besonders beliebt ist, zeigen zahlreiche Auszeichnungen. So wurde MIC jetzt aktuell vom unabhängigen Institut Great Place to Work mit dem Arbeitgeberzertifikat „Best Workplace for Young Talents“ ausgezeichnet.

Strukturiertes Onboarding

Besonderes Augenmerk wurde bei dieser Arbeitgeberzertifizierung auf die Kernaspekte faire Bezahlung, glaubwürdige und wertschätzende Führung, Teamgeist, Bedeutung und Sinn der Tätigkeit sowie psychische und physische Gesundheit gelegt. „Wir waren immer schon offen für junge Talente und haben diese beim Berufseinstieg ganz bewusst gefördert“, sagt Alfred Hiebl, CEO von MIC. Das international tätige IT-Unternehmen bietet jungen Berufseinsteiger:innen – HTL-Maturanten genauso wie Abgänger:innen von Universi-

täten und Fachhochschulen – viele Möglichkeiten, sich rasch zu entwickeln. „Wir setzen unsere jungen Kolleg:innen nicht nur für einfache Tätigkeiten ein, sondern unterstützen sie auch dabei, Verantwortung zu übernehmen, indem sie beispielsweise eigenständig kleinere Projekte leiten“, so Alfred Hiebl. Eine große Rolle spielen dabei ein strukturiertes Onboarding, das die Integration in den Job und in das Team unterstützt.

Mitarbeiter aus 45 Nationen

Besonders attraktiv ist es für viele junge Mitarbeiter:innen, noch während der Endphase der Ausbildung bei MIC in Teilzeit zu arbeiten. „Teilzeit-Positionen bieten wir ab einem Ausmaß von 20 Stunden an. Hier wird auf eine hohe Flexibilität in punkto Arbeitszeit und Einteilung der Wochenstunden sowie auf die laufende Anpassung an den Studienplan geachtet. Oft wird eine Teilzeit-Position auch gleich dazu genutzt, die Master- oder Bachelorarbeit bei MIC zu machen“, weiß der MIC-Chef. Aber vor allem auch das einzigartige internationale Arbeitsumfeld mit globalen Kunden, Kollegen aus 45 Nationen und Offices auf drei Kontinenten ziehen junge Mitarbeiter:innen an. Die Firmensprache ist selbstverständlich Englisch.



Alexandros Aslanidis (25 Jahre; Applications Operations Manager; kommt aus Griechenland): „Auf Basis meiner beruflichen Erfahrung werden meine Potenziale und Talente gefördert. Ich werde nicht alleingelassen und bekomme immer Hilfe vom Team, wenn dies notwendig sein sollte.“

Verena Ennikl (21 Jahre; Junior Project Managerin; kommt aus Österreich): „Die Arbeit als Junior-Projektmanager bei MIC gibt mir die Möglichkeit, die verschiedenen Aspekte eines Projekts kennen zu lernen. In jedem Projekt gibt es neue Herausforderungen und viele neue Dinge, die ich lernen kann. Durch die vielfältigen Tätigkeiten in meinem Job bei MIC habe ich schon in jungen Jahren viele wertvolle Erfahrungen und Kenntnisse gesammelt.“

Fotos: MIC

»Du passt zu uns, wenn du die beste Global Trade Cloud Plattform weiterentwickeln und damit den internationalen Handel sicherer machen und intelligent automatisieren willst. Wir bieten dir ein internationales Umfeld mit globalen Playern als Kunden und erwarten von dir Engagement und Verantwortungsübernahme. Wir freuen uns auf dein Interesse!«

Aktuelle Jobs:

<https://www.mic-cust.com/career/>

Bewerbungen an:

<https://www.mic-cust.com/career/>



Margit Klima-Bencic

Abteilungsleiterin

Human Resources

MIC



Ordensklinikum Linz GmbH
 4020 Linz
 Harrachstraße 17
 0732 / 7677-7796
 jobs@ordensklinikum.at
 www.ordensklinikum.at

Firmendaten
 Gründung
 Hauptsitz
 Mitarbeiter

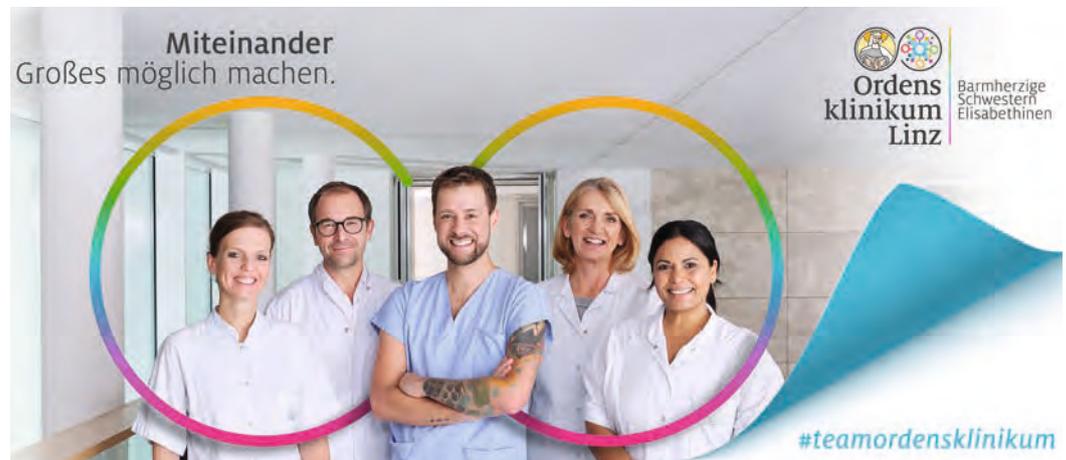
2017
 Linz
 3.950

Stellenangebote Kontakt
 Elisabeth Buchbauer, MSc
 4020 Linz, Harrachstraße 17
 0732 / 7677-7796
 jobs@ordensklinikum.at
 www.ordensklinikum.at

Gelebtes **Miteinander** im **#TeamOrdensklinikum**

Das Krankenhaus im Herzen der Landeshauptstadt zählt mit mehr als 3.900 Mitarbeitenden zu einem wichtigen Arbeitgeber im oberösterreichischen Zentralraum. Zum Ordensklinikum Linz schlossen sich die Krankenhäuser der Barmherzigen Schwestern und Elisabethiner 2017 zusammen. Jährlich werden 200.000 ambulante Patient*innen versorgt, 60.000 stationäre Aufnahmen verzeichnet und mehr als 22.000 Operationen im 1.100 Betten zählenden Spital durchgeführt.

Als eines der am modernsten ausgestatteten Krankenhäuser Österreichs bietet das Ordensklinikum Linz seinen Mitarbeiter*innen neben seinem Fokus



auf Hightech-Medizin ein Umfeld, in dem Werte wie Menschlichkeit und ein respektvolles Miteinander den Alltag bestimmen.

Ausgezeichneter Arbeitgeber

Auch 2024 wurde das Ordensklinikum Linz wieder vom Statistikerunternehmen Statista und den Karrierenetzwerk kununu mit dem TOP-Arbeitgebersiegel zu einem der besten Arbeitgeber im österreichischen Gesundheitswesen gekürt. Für das umfassende Angebot an betrieblicher Gesundheitsförderung wurde es 2024 außerdem mit dem BGF-Gütesiegel ausgezeichnet.

Beruf und Familie

Das Miteinander wird durch zahlreiche Festivitäten und gesundheitsfördernde Angebote belebt. Ein eigenes Netzwerk-Familie-Team organisiert Baby-Treffs für krenzierte Mitarbeitende, in den Ferien werden Kinderbetreuungsprogramme geboten, das Spital verfügt über Krabbelstube,

Kindergarten und Betriebskaffee.

Du im #teamordensklinikum

Unser Anliegen ist, die medizinische, pflegerische und therapeutische Qualität im Ordensklinikum Linz für unsere Patient*innen noch weiter auszubauen. Hierfür suchen wir Mitarbeiter*innen mit hoher fachlicher Qualifikation, sozialer Kompetenz und Verantwortungsbewusstsein.

Werde Teil des #teamordensklinikum. Hier gibt's mehr Informationen!



Besuche uns auch auf Social Media:



Egal wo Ihre Talente und Fähigkeiten liegen, in unseren zahlreichen Fachbereichen und Abteilungen finden Sie passende Einsatzgebiete.

Fotos: Ordensklinikum Linz



salvagnini

Salvagnini Maschinenbau GmbH
Dr. Guido Salvagnini Straße 1
4482 Ennsdorf
07223 / 885-0
info@salvagnini.at
www.salvagnini.at

Firmendaten
Gründung
Umsatz (2023)
Hauptsitz
Mitarbeiter

1993
€ 170 Mio.
Sarego, Italien
450

Stellenangebote Kontakt
Human Resources | Recruiting
Dr. Guido Salvagnini Straße 1
4482 Ennsdorf
07223 / 885-0
recruiting@salvagnini.at
www.salvagnini.jobs

Kooperation für Innovation: **Teamgeist** und **Biegetechnologie** Hand in Hand

Salvagnini Maschinenbau ist das Kompetenzzentrum für Biegetechnologie innerhalb der Salvagnini Gruppe. Seit 1993 gestalten wir die Zukunft dieser Branche und haben uns als das größte Produktionswerk in Europa etabliert, das sich ausschließlich der Entwicklung und Produktion von Biegeautomaten widmet.

An unserem Standort in Ennsdorf arbeiten über 450 engagierte Kolleg:innen am gemeinsamen Erfolg. Hier vereinen wir ein R&D-Zentrum für Biegetechnologie mit einem Service- und Schulungszentrum. Unser gemeinsames Ziel ist, innovative Lösungen zu entwickeln, die die Erwartungen unserer Kund:innen übertreffen und gleichzeitig höchste Qualitätsstandards gewährleisten. Bei Salvagnini hast du die Chance, an wegweisenden Projekten teilzunehmen, die die Zukunft unserer Branche prägen.

Seit 30 Jahren legt Salvagnini einen starken Fokus auf die

Förderung von Nachwuchstalenten. Unser Lehrstellenangebot umfasst sowohl technische Bereiche wie Mechatronik, Elektrotechnik und Maschinenbau, als auch kaufmännische Fachrichtungen wie Betriebslogistik und Industriekaufleute. Die am Firmenstandort angebotenen Kurse zur Berufsreifeprüfung eröffnen unseren Auszubildenden die Möglichkeit, während ihrer Lehre gleichzeitig die Matura abzuschließen. Unsere Lehrlinge werden nicht nur fachlich umfassend ausgebildet, sondern aktiv in die täglichen Betriebsabläufe integriert, um praxisnahe Erfahrungen zu sammeln.

Teamwork ist bei Salvagnini aktiver Bestandteil unseres Alltags. Wir schätzen die Vielfalt unserer Mitarbeiter:innen und fördern ein Umfeld, in dem jede:r sein/ihr volles Potenzial entfalten kann. Als Arbeitgeber bieten wir eine Vielzahl von Benefits, darunter flexible Arbeitszeitmodelle, eine betriebseigene Kantine, Sportak-



Fotos: Salvagnini

tivitäten und zahlreiche Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Darüber hinaus erwarten dich bei uns spannende berufliche Herausforderungen und vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten in einem internationalen Umfeld.

Wenn du global denkst, eine Leidenschaft für Technik mitbringst und bereit bist, aktiv am Erfolg unseres Teams mitzuwirken, informiere dich jetzt über unsere offenen Positionen auf www.salvagnini.jobs



»Salvagnini verkörpert nicht nur Qualität und Innovation, sondern auch eine Arbeitskultur, die auf Zusammenarbeit und gegenseitiger Wertschätzung beruht. Unsere automatisierten Produkte sprechen nicht nur Techniker:innen an, sondern auch jene, die sich für wegweisende Lösungen interessieren. Um dies auch zukünftig gewährleisten zu können, bieten wir unseren Mitarbeiter:innen die Möglichkeit, sich kontinuierlich weiterzubilden, neuen Herausforderungen zu begegnen und ihre Ideen einzubringen. Durch das Festlegen gemeinsamer Ziele und den Einsatz eines jeden Einzelnen sichern wir nachhaltiges Wachstum und gestalten so aktiv die Zukunft unserer Branche mit.«



Bewerbungen unter:
recruiting@salvagnini.at

Daniel Müller,
CFO Salvagnini Maschinenbau GmbH



Wohlschlager & Redl Sanierung & Service GmbH & Co KG
4040 Linz
Freistädter Straße 226
0732 / 7504050
info@wohlschlager-redl.at
www.wohlschlager-redl.at

Firmendaten
Gründung
Hauptsitz
Mitarbeiter

1954
Linz Urfahr
450

Stellenangebote Kontakt

Fr. Michaela Grubauer
4040 Linz, Freistädter Straße 226
0732 / 7504050
bewerbung@wohlschlager-redl.at
www.wohlschlager-redl.at/karriere/

Die Zukunft trägt Orange und Blau

Nein, die Rede ist nicht von den Trikotfarben eines Sportvereins, wohl aber von einer erfolgreichen Mannschaft, nämlich dem Team des Linzer Heizungs- und Sanierungsunternehmens Wohlschlager & Redl. Wobei es dort durchaus sportlich zugehen kann ...

Mittlerweile sind sie aus dem Linzer Stadtbild kaum mehr wegzudenken, die Wohlschlager & Redl-Busse mit dem orange-blauen Logo. Entdeckt man sie, so weiß man: Hier sind fleißige Mitarbeiter zu einer Baustelle unterwegs. Denn wenn diese ruft, ist die Crew von Wohlschlager & Redl nicht weit – egal, ob es sich um Neubaumaßnahmen, Renovierungen, Installationen oder Sanierungen handelt. Nicht umsonst laut das Motto: „EINER FÜR ALLES – ALLES VON EINEM“.

Dahinter steckt die Vision des heutigen Senior-Geschäftsführers Georg Redl. Sein Ziel war, eine Firma aufzubauen, die alle Gewerke rund um die Baustelle aus einer Hand liefert. „So etwas gab es damals noch nicht“, erzählt Philipp Redl. Er und sein Bruder Markus sind schon lange im Unternehmen tätig und haben 2019 die Geschäftsführung übernommen. Die innovative Idee ihres Vaters im Jahr 1997 ging auf. Aus einem Installateur wurde ein Rundum-Service für die Sanierung mit mittlerweile rund 450 Mitarbeitern. Es werden unterschiedliche Gewerke, wie Installateur, Elektriker, Maler, Fliesenleger, Baumeister, Bodenleger und Tischler unter einem Dach vereint. Das bedeutet auch, dass man hier



Fotos: Wohlschlager & Redl

ganz viel lernen kann. In fünf Lehrberufen – Installations- und Gebäudetechniker/in, Elektrotechniker/in, Maler/in & Beschichtungstechniker/in, Maurer/ Maurerin, Fliesen- und Plattenleger/in – wird ausgebildet.

You´ll never walk alone ...

Wie werden Gebäude mit Wärme, Wasser und Luft versorgt? Wie holt man das Beste aus Häusern und Fassaden heraus? Wie funktionieren elektrische Anlagen? All das und viel mehr lernen die Lehrlinge bei Wohlschlager & Redl. Sie rotieren durch unterschiedliche Unternehmensbereiche und sammeln dabei ganz viel Wissen und Können an. Das bringt Abwechslung in die Ausbildung. Alle Berufsfelder aber haben eines gemeinsam: Man sieht am Abend, was man weitergebracht hat!

Auch wenn man es auf einer Baustelle schon mal mit einem Wasserschaden zu tun haben kann: Ins kalte Wasser gestoßen wird bei Wohlschlager & Redl niemand. Noch vor ihrem ersten Einsatz auf der Baustelle üben die

Lehrlinge die wichtigsten Sicherheitsmaßnahmen und Handgriffe sowie den Umgang mit Werkzeugen in der hauseigenen Lehrwerkstätte. Um den Einstieg in die Berufsschule zu erleichtern, gibt es in den ersten beiden Wochen Theorieunterricht bei einem Berufsschullehrer. Er bereitet die Lehrlinge auf die Berufsschule vor und begleitet sie dann die ganze Lehrzeit über. Bei Bedarf können auch Nachhilfestunden vereinbart werden. „You´ll never walk alone“ (du wirst nie alleine sein) lautet der Titel einer bekannten Fußballhymne und das trifft auch auf Wohlschlager & Redl zu. Hier wird niemand alleine gelassen,

man schaut aufeinander. Das Motto „EINER FÜR ALLES – ALLES VON EINEM“ zieht sich durch sämtliche Unternehmensbereiche. Die einzelnen Berufsgruppen unterstützen sich gegenseitig, wenn Rat und Hilfe gefragt sind.

Auf diesen großartigen Zusammenhalt ist man bei Wohlschlager & Redl auch richtig stolz. Wer Einblicke direkt aus der Perspektive des Teams gewinnen will, sollte unbedingt auf Instagram bei den Guides von Wohlschlager & Redl vorbeischauchen. Das Miteinander funktioniert hier offenbar sogar so gut, dass sich einige Mitarbeiter selbstständig zu einer Hobby-Fußballmannschaft zusammengeschlossen haben. Bleibt nur mehr zu sagen: Go, Team Wohlschlager & Redl!

Wer Lust bekommen hat, Teil dieser eingeschworenen Truppe zu werden, kann sich unter wohlschlager-redl.at/karriere bewerben. Schnupperstage sind das ganze Jahr über möglich und werden bereits für Schüler der achten Schulstufe angeboten.

»Die Ausbildung junger Fachkräfte hat bei Wohlschlager & Redl oberste Priorität und wird auch in Zukunft einer der zentralen Erfolgsfaktoren für unser Unternehmen bleiben. Ich bin davon überzeugt, dass sehr gut ausgebildete Fachkräfte auch in Zukunft am Arbeitsmarkt sehr gefragt sein werden.«



Bewerbungen an:
bewerbung@wohlschlager-redl.at

Prok. Philipp Redl, BBA, MSc
Geschäftsführung



OÖNachrichten

Wimmer Medien GmbH & Co KG
OÖNachrichten Redaktions GmbH
 4020 Linz, Promenade 23
 0732/7805-0
 ooe.medienhaus@nachrichten.at
 www.nachrichten.at

Firmendaten
 Gründung
 Hauptsitz
 Mitarbeiter

1843
 Linz
 650

Stellenangebote Kontakt
 MMag. Nicole Baumann
 Wimmer Medien GmbH & Co. KG.
 Promenade 23, 4020 Linz
 bewerbung@medienhauswimmer.at

OÖNachrichten: Top-Arbeitgeber in einem Medienhaus mit Tradition und Weitblick

Die OÖNachrichten sind das Premiumprodukt des Wimmer Medienhauses, dem bedeutendsten Unternehmen der oberösterreichischen Medienbranche mit mehr als 180-jähriger Tradition. Aktuelle Meldungen aus verschiedensten Bereichen wie Politik, Wirtschaft, Kultur und Sport werden in der Tageszeitung aufbereitet. Die Inhalte sind auch als E-Paper erhältlich. Die hauseigene Plattform nachrichten.at bietet zusätzlich einen Überblick über das Tagesgeschehen.

Die OÖNachrichten zeichnen sich durch politische Unabhängigkeit aus. Leser bescheinigen der Zeitung eine hohe Glaubwürdigkeit. Mit sechs Lokalausgaben ist sie im gesamten Bundesland verankert und somit das oberösterreichische Leitmedium.

Beitrag für Oberösterreich

Das Unternehmen möchte durch Engagement und konstruktive Kritik einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung unseres Landes leisten. Unternehmerischer Mut, gepaart mit der richtigen Einschätzung des Marktes, das zeichnet die Entscheidungsträger des Hauses seit vielen Jahrzehnten aus.

Gesellschafter, Geschäftsführer und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind bestrebt, in einem Klima der sozialen Verantwortung und Achtung des Einzelnen unbürokratisch und



Der Newsroom der OÖNachrichten

Foto: Weibold

kooperativ zusammenzuarbeiten. Eine gute Informations- und Gesprächskultur sowie Entscheidungsfähigkeit fördern Motivation und Teamgeist. Dazu ermöglicht die Firma ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter laufend attraktive Aus- und Weiterbildungen.

Herausfordernde Jobs

Geboten werden herausfordernde Aufgabengebiete mit hoher Eigenverantwortung. Durch eine konsequente Personalpolitik wird eine hohe Qualifizierung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern angestrebt.

Der Anspruch lautet, in allen Bereichen ein kompetenter und fairer Partner für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Kunden und Geschäftspartner zu sein. So soll eine langfristi-

ge Bindung an das Unternehmen entstehen.

Die OÖNachrichten als bedeutendste Informations- und Kommunikationsdrehscheibe wollen ihre Markt-

stellung in Oberösterreich sowie den angrenzenden Regionen festigen bzw. erweitern und die Kompetenzen weiter ausbauen. Dabei können Sie mithelfen!

»Im Herzen der Promenaden Galerien befindet sich das Zuhause der OÖNachrichten. Das Zentrum bildet der Newsroom, in dem die Redaktion beheimatet ist. Neben großzügigen Büroräumlichkeiten und attraktiven Wohnungen bieten die Promenaden Galerien auch spannende Gastronomie und Einkaufsmöglichkeiten sowie ein Hotel, das die Innenstadt wesentlich aufwertet. Das OÖNachrichten FORUM mit seinem Saal und den beiden Seminarräumen mit modernster Veranstaltungstechnik bietet die perfekten Räumlichkeiten für Events.«



Foto: Mathias Lauringer

Bewerbungen an:
 bewerbung@medienhauswimmer.at

Unternehmerfamilie
Cuturi

Haben Sie Fragen?

Für alle Fragen rund um das
Karrieremagazin freu ich mich
über Ihre Kontaktaufnahme.

Birgit Schinkinger – Teamlead Karriere
b.schinkinger@nachrichten.at
Tel. 0664/960 7042

Anna Barteder – Verkauf
a.barteder@nachrichten.at
Tel. 0676/600 4680

Online: [nachrichten.at/wirtschaft/
karriere/karrieremagazin/](http://nachrichten.at/wirtschaft/karriere/karrieremagazin/)



Fotos: Christian Huber, Knipserei



Flexible
Arbeitszeiten



Barrierefreiheit



Firmenparkplatz



Kantine/Essensmöglichkeit/
Essensgutscheine/Zuschuss



Firmenwagen



Öffentliche Anbindung



Kinderbetreuung



Firmentelefon



Bonus/Aktienpakete
vergünstigt etc.



Altersvorsorge



Medizinische Zusatzleistungen

Medieninhaber: OÖN Redaktion GmbH & Co KG, 4010 Linz, Promenade 23, **Herausgeber und Verleger:** Ing. Rudolf A. Cuturi, MAS, MIM, **Chefredakteurin:** Mag. Susanne Dickstein, **Stellv. Chefredakteur:** Mag. Dietmar Mascher, **Redaktionelle Leitung:** Elisabeth Prechtl, **Anzeigenleitung:** Mag. Bernd Kirisits, Wimmer Medien GmbH & Co KG, 4010 Linz, Promenade 23, **Producing:** Michael Kúpferling, Elwin Hölzl, **Bilder:** falls nicht anders angegeben: pexels.com, unsplash.com, colourbox.de, pixabay.com, Freepik.com, privat, **Produktmanagement:** Birgit Schinkinger, Anna Barteder, **Druck:** Walstead Leykam Druck GmbH, Bickfordstraße 21, 7201 Neudörfel, Tel.: +43 5 9005-0, office@walstead-leykamdruck.com, UID-Nr. ATU 79807434, Bei den Firmenbeiträgen auf Seite 76 bis 89 handelt es sich gemäß § 26 MG um „entgeltliche Einschaltungen“, für welche Druckkostenbeiträge geleistet wurden.



Da bin ich mir sicher.

DER RICHTIGE WEG FÜR DE-XIAN & SABINE.

Für dich auch?



- FILIALFÜHRUNG
- IT
- FINANZEN
- NACHHALTIGKEIT
- RECHT & COMPLIANCE
- TECHNISCHE BEREICHE
- MARKETING & KOMMUNIKATION
- SUPPLY CHAIN MANAGEMENT
- FILIALTEAM
- EINKAUF
- PERSONAL
- ADMINISTRATION
- FILIAL-ENTWICKLUNG
- REGIONAL-VERKAUFSLEITUNG
- OBJEKTBETREUUNG & REINIGUNG



**JETZT
BEWERBEN!**



Entdecke unsere vielfältigen
Karrieremöglichkeiten!



**ONLINE
INFOTAGE**
12.-14.6.2024

A square QR code with a white background and black modules, positioned to the right of the text.

**Bleib
neugierig.**

Finde deinen
passenden Kurs auf
wifi.at/ooe

T 05-7000-77
WIFI. Wissen Ist Für Immer.